

Ersteinst täglich außer Montags. Abonnements-Preis für Berlin: Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer mit 6 Pf. Sonntags-Nummer mit 10 Pf. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eintr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1892 unter Nr. 662.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgepaltene Zeitschrift oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Amt VI, Nr. 4106.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 17. Januar 1892.

Expedition: Benth-Strasse 3.

#### Die Arbeiterfreundlichkeit des Unternehmertums ohne Schminke und Larve.

In neuester Zeit, in welcher die Arbeiterwohlfahrts-Bestrebungen „arbeiterfreundlicher“ Regierungen und Fabrikanten mit Renommirfuchs-Dreistigkeit in den Vordergrund der sozialpolitischen Zeitereignisse gedrängt werden, ist es wohl angebracht, die großartige Arbeiterfreundlichkeit, welche unser kapitalistisches Arbeitgeberthum beherrscht, zu Nutz und Frommen besonders aller Arbeiter, wieder einmal zu enttuschen.

Auf keinem anderen Gebiete läßt sich das so überzeugend und für jeglichen Widerspruch so völlig unüberwindlich thun, als beim Kapitel der Arbeitszeit, und mit Hilfe einer kurzen Auseinandersetzung über die Frage, wie jene übermäßige Ausdehnung der Arbeitszeit zu Stande gekommen ist, die gegenwärtig noch die deutschen Arbeiter bedrückt und die erst in einem Theile der Kulturwelt — vornehmlich in England — eine Einschränkung erfahren hat, nachdem die leitenden Kreise der herrschenden Klassen einzusehen begonnen hatten, daß, wenn der nackten Interessenwirtschaft des Unternehmertums nicht Grenzen gezogen würden, nicht nur das Arbeitervolk ruiniert, sondern auch die Besitzenden und ihr Staat selbst auf das Verhängnisvollste geschädigt werden müßte.

Mit der Darlegung dessen, was besagtes Kapitel lehrt, brauchen wir selbst uns nicht weiter abzugeben. Es reicht aus, wenn wir einen Vertreter der heutzutage den Ton angegebenden Staatswissenschaft, den Tübinger Professor Dr. Schönberg, nöthigen, seine Weisheit über die uns beschäftigende Frage zum Besten zu geben.

Auch jetzt noch hört man oft genug, eben so wohl in liberalen, wie in deutschfreisinnigen und ultramontanen Versammlungen und Zeitungen, mit heuchlerischer Genugthuung hervorheben, daß in solch' einer wichtigen Frage, wie es die der Arbeitszeit ist, denn doch die Interessen der sogenannten Arbeitgeber mit denen der Arbeiter übereinstimmen. Verschiedene Fabrikinspektoren haben diese Behauptung wiederholt und ihr ganz ehrbar die Bemerkung hinzugefügt: „Sie könnten eigentlich gar nicht begreifen, daß die Bestimmungen, eine gesetzliche Beschränkung des Arbeitstages herbeizuführen, so wenig Anklang bei den Unternehmern fanden, zumal ja doch die mannigfaltigsten Erfahrungen, sowohl in Deutschland, als besonders auch in England, den Beweis erbracht hätten, daß eine Verminderung der Arbeitszeit die Leistungsfähigkeit der Arbeiter nicht nur nicht verringere, sondern durch Anspornung des Arbeitseifers und Erhöhung der Spannkraft der Arbeiter sogar vermehre. Und pfliffige

<sup>\*)</sup> Cfr. u. A. Handwörterbuch der Staatswissenschaften, herausgegeben von den Professoren Conrad, Eiser, Lexis und Löning, Abhandlung über „Arbeitszeit“ von Professor Viktor Böhmert, Band I, 1890, S. 761—766.

Fabrikanten haben nicht verfehlt — vermuthlich mit treuherzigem Lächeln — den Fabrikinspektoren zu versichern, daß sie persönlich ganz entschieden für Verringerung der Arbeitszeit seien, und bloß nicht den Anfang machen wollten, aus Furcht, sie könnten mit ihrem edlen Streben allein bleiben oder ihren Konkurrenten wehe thun, und was dergleichen schöne Gründe mehr waren.

Wie es nun mit der Arbeiterfreundlichkeit des Unternehmertums eigentlich steht, das weiß Herr Schönberg besser. Und er nimmt keinen Anstand, das Geheimniß auszulplandern, ja er thut dies sogar an hervorragender Stelle, nämlich in derjenigen Abhandlung über „die Arbeitszeit“, die er in seinem großen Handbuche der Politischen Oekonomie<sup>\*)</sup> veröffentlicht, in einem Werke, welches er in Gemeinschaft mit fast allen Koryphäen des Kathedersozialismus in Deutschland herausgibt.

An der betreffenden Stelle führt Herr Schönberg aus:

Für die Würdigung der Frage der Arbeitszeit sei zu beachten, daß hier in der That ein Interessengegensatz zwischen den Unternehmern und den Arbeitern obwalte. In vielen Fällen haben jene, entgegen dem persönlichen Interesse des Arbeiters ein materielles Interesse an möglichst langer und an übermäßiger Arbeitszeit, denn die Verlängerung der Arbeitszeit könne eine Verringerung der Produktionskosten der Waaren bewirken, so fern dieselben in Rente und Amortisationsquote des Anlage-Kapitals bestehen. Sie bewirke ferner bei Zeitlohnarbeitern „allerdings nur innerhalb gewisser Grenzen“ eine Mehrleistung und eine solche selbst über diese Grenzen hinaus bei denjenigen Arbeitern, deren Leistung in jedem Arbeitsstadium weniger durch ihren Willen, als durch die Thätigkeit der Maschine mit, oder an der sie arbeiten, bestimmt wird. Aus dem Professoralen ins Deutliche übersteht heißt das: Die Ausdehnung der Arbeitszeit bewirkt so lange eine Mehrleistung des Arbeiters, bis die Uebermüdung des Arbeiters und die völlige Konsumierung seiner Kräfte beginnt. Aber die biederen Unternehmer brauchen sich selbst um die ärgste Ueberanstrengung der Kräfte ihres Arbeiters den Teufel zu scheeren, wo die Maschine sie erbarmslos, wie Maschinen und Fabrikanten zu sein pflegen, zur Arbeit treibt und zwingt.

Und diese Voraussetzung, fährt Herr Schönberg mit echt professoraler Seelenruhe fort, treffe thatsächlich in vielen Industriezweigen und für einen großen Theil der industriellen Arbeiter zu.

Schon hiermit ist festgestellt, daß der schändliche Egoismus des Kapitalismus die Ursache der überlangen Arbeitsqualerei ist, unter deren Druck auch gegenwärtig noch die Arbeiter vieler Orte und Gegenden schier zu Grunde gehen. Aber das ist noch nicht alles. Der Unternehmer-

<sup>\*)</sup> S. des genannten Werkes II. Auflage II. Bd. (1886), S. 577—79.

Egoismus hat noch ein weiteres Interesse an der Tortur beständiger Ueberanstrengung der Arbeitskräfte. Kaltblütig wie Fische und deutsche Professoren nun einmal sind, entwickelt dies Herr Schönberg folgendermaßen: Die Verlängerung der Arbeitszeit könne unter Umständen den Unternehmern noch erheblich mehr Vortheil bringen durch Verringerung des Arbeitslohns. Dieser Gedanke erscheint paradox, oder vielmehr völlig verkehrt, da man doch ohne Weiteres voraussetzen berechtigt wäre, daß jegliche Verlängerung der Tagesarbeit ganz von selbst eine Vermehrung des Arbeitslohnes im Gefolge haben müßte. Aber der Gedanke ist schlau und eine Riesenportion wahrhafter satanischer Kapitalistenelbstsucht liegt ihm zu Grunde. Wie Herr Schönberg konstatirt, geht die Unternehmerkalkulation dahin, daß die Möglichkeit einer Verringerung der Arbeitslöhne dann vorhanden ist, wenn die Arbeitszeit derart verlängert wird, daß dadurch die Genußfähigkeit der Arbeiter bedeutend reduziert wird; und um von vornherein dem Verdachte zu begegnen, daß er — der Vertreter der Staatswissenschaft — der Vertheidiger des kapitalistischen Wirthschaftssystems — etwa doch den Herren Arbeitgebern Unrecht thun möchte, fügt er hinzu, daß überakk, wo dieses Interesse an der Verlängerung der Arbeitszeit besteht, es sich bei der Freiheit des Arbeitsvertrages geltend machen müsse. In Klammern ergänzt er den Satz noch mit den Worten: „Je größer es ist, um so intensiver.“ Damit dokumentirt der Herr Professor, daß er alle anderen Beweggründe für die Unternehmerschaft in Bezug auf die übermäßige Ausdehnung der Arbeitszeit für ausgeschlossen hält. Ausdrücklich hebt Schönberg hervor, daß das Streben der Kapitalisten nach Verlängerung der Arbeitszeit und Verminderung der Genußfähigkeit der arbeitenden Klasse zum Zwecke der Lohnherabdrückung nur an der Widerstandskraft der Arbeiter und ihrer Koalitionen den entsprechenden Damm sände. Bei dieser Gelegenheit räumt auch Herr Schönberg ein, daß das, was die Kapitalisten antreibt, die Kinder- und Frauenarbeit zu bevorzugen, in der Hauptsache gar nichts anderes ist, als die teuflische Sucht des Unternehmertums, die Genußfähigkeit der Arbeiterschaft und die Lohnhöhe recht tief hinabzuschrauben und bei dieser sauberen Arbeit auch möglichst leichtes Spiel zu haben. Dieses Streben, meint er nämlich, pflege sich am erfolgreichsten zu erweisen bei Kindern, jugendlichen Personen und weiblichen Arbeitern.

Das also, wofür Karl Marx und Friedrich Engels vor fast einem halben Jahrhundert schon in Bezug auf die englische Unternehmervelt solch eine fälle klassische Beweise erbracht haben, trifft heutzutage noch vollkommen zu bei der sehr großen Mehrheit der Unternehmer in Deutschland.

Und wer jetzt noch die lange Arbeitszeit vertheidigt, beziehungsweise aufrecht erhält, und von einer erheblichen Verminderung derselben und deren gesetzlicher Feststellung nichts wissen will, hat nur noch die Wahl, ob er für total unverständlich gelten will, oder ob er sich offen bekennet zu jener genugsam konstatarnten diabolischen Kapitalistenelbstsucht.

#### Feuilleton.

Abdruck verboten.)

[14

#### Am Webstuhl der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in 3 Büchern von A. Otto Walfer.

„In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf“; dieses Sprichwort, welches der Reuzeit seine Entstehung verdankt, charakterisirt unsere ganze gegenwärtige Zeitperiode. Was sind Menschenwürde, Menschenglück im Angesichte des Geldsackes? Nichts, gar nichts. Und darum, meine Herren, habe ich auch kein anderes Mittel gefunden, als: wir suchen das erforderliche Geld aufzubringen, oder geben durch unsere vereinte Würgschaft den Kapitalisten solche Sicherheit, daß sie sich bewegen lassen, uns für unsere guten Zinsen ihr Kapital länger dazulassen. Schwierigkeiten würde das letztere freilich haben, denn sehr viele dieser Herren leiden außerdem an einer ziemlichlichen Begriffschwermüthigkeit, und was sie nicht unmittelbar mit Händen greifen können, an das glauben sie schwerer oder gar nicht. Indessen läßt sich dieses Hinderniß vielleicht beheben. Ich z. B. bin im Stande und auch entschlossen, eine kleine Summe, die ich mir im Laufe der Jahre erspart, für diesen Zweck anzubieten. Andere haben mir bereits gleiche Entschlüsse mitgetheilt, und wenn wir uns nun entschließen, für die Uebergangszeit unsere Bedürfnisse auf das Allernothwendigste einzuschränken, damit wir so wenig wie möglich aus dem Geschäfte zu nehmen genöthigt sind, und wenn unsere übrigen Kollegen uns beistehen, dann ist es nicht bloß möglich, sondern sogar wahr-

scheinlich, daß wir mit dieser Druckeri ein gemeinschaftliches Geschäft, eine Art Produktivgenossenschaft gründen, die dann als ein fester Zufluchtsort für alle bedrängten Kollegen dienen kann. Damit wäre in der That etwas Großes und Schönes aus dieser Kalamität hervorgegangen, in das erdrückende System der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen unterm Schutz der Geseze wäre die erste Bresche geschossen, und alle unsere Mitarbeiter im großen Vaterlande, ja unsere leidenden Mitbrüder in anderen Staaten würden neuen Muth, neue Kraft fühlen, angeregt durch diesen Akt der Selbsthilfe!

Diese Worte verfehlten nicht, allgemeine Begeisterung hervorzurufen und erst nach einigen Minuten gelang es dem Vorsitzenden, die Ruhe so weit wieder herzustellen, um Herrn Lange das Wort erteilen zu können.

Die Aufmerksamkeit richtete sich alsbald auf den jungen Schriftsteller, der ohne Weiteres seine Feder weglegte, sich von seinem Sessel erhob und mit wohlklingender Stimme also begann:

„Wenn ich mir gestatte, auf einige Augenblicke Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, so geschieht es weder, um an den überzeugenden Darlegungen unseres Vorsitzenden etwas zu bestreiten, noch dieselben hier zu vervollständigen, da wir diese Angelegenheit vorher ausführlich mit einander besprochen haben. Ich erbat mir nur das Wort, um erstens meine Uebereinstimmung mit den Ansichten des Vortredners ausdrücklich bekannt zu geben und dann zu erklären, daß ich während der ganzen Uebergangszeit keinerlei Zahlung für meine Arbeiten in der Druckerei verlangen werde. Desgleichen werde ich ein bescheidenes Stämmchen, welches mir gerade zu Gebote steht, den übrigen Gaben hinzufügen; ein Mehreres liegt augenblicklich außer

dem Bereich meiner Kräfte, denn Sie wissen, daß Apollo, der Gott der Musen, mit Pluto, dem Gott des Reichthums, während ihres Götterlebens wenig Umgang gepflegt zu haben scheint, und dieses Verhältnis hat sich auch auf ihre Anhänger und Schutzbefohlenen erstreckt.“

Diese Erklärung wurde mit beifälliger Heiterkeit aufgenommen. Es begehrten darauf Andere das Wort, von denen Jeder erklärte, mit dem Vorschlage einverstanden zu sein. Jeder war bereit, alle nur möglichen Entbehrungen zu tragen, alle Kräfte für das gemeinsame Unternehmen aufzuwenden; der Eine bot eine kleine Summe seiner Ersparnisse, ein Anderer hatte einen Freund zu einer ähnlichen Beihilfe vermocht, der Eine und der Andere hatten ein kleines Erbtheil daranzuwenden. Mancher freilich konnte nichts bieten, als seine Arbeitskraft und seine Bereitwilligkeit zum Entbehren.

Es erging nunmehr an die Deputirten der anderen Druckereien die Anfrage: wessen sich die Unternehmer von Seiten ihrer nicht unmittelbar beteiligten Kollegen zu gewärtigen hätten, und Alle, mit Ausnahme eines Einzelnen, erklärten beauftragt zu sein, ihren Kollegen mitzutheilen, daß die müthige That, welche hier angestrebt würde, allenthalben Beifall gefunden und in gleichem Maße auch Unterstützung finden würde. Bestimmte Leistungen könnten von ihnen augenblicklich nicht zugesagt werden, da man erst nähere Nachricht über die Lage der Dinge habe einziehen wollen. Das sei nun geschehen und sie glaubten von vornherein versprechen zu können, daß die Opferfreudigkeit, welche sie in diesem Kreise gefunden, sich erwidernnd den Herzen der Kollegen mittheilen würde.

Eine allgemeine, freundliche Bewegung bemächtigte sich bei diesen aufeinander folgenden Erklärungen der Gemüther,



# Politische Uebersicht.

Berlin, den 16. Januar.

Der Reichstag setzte gestern die Verhandlungen über den Etat des Reichsamtes des Innern vor leeren Bänken fort. Den Posten „Kosten der Theilnahme des Reiches an der Weltausstellung zu Chicago im Jahre 1893“, wofür 1 000 000 Mark ausgelegt sind, von welcher Summe aber 100 000 Mark schon im vorigen Jahre bewilligt wurden, nahm Herr von Stumm zum Anlaß, seinem Groll über die neue Wendung der Wirtschaftspolitik Ausdruck zu geben. Vom Bundesrathstisch aus war es als eine patriotische Pflicht der deutschen Industrie erklärt worden, in Chicago würdig vertreten zu sein. Diese Pflicht lehnte aber Herr von Stumm für die Eisen-Industrie rundweg ab. Für die Industrie, so erklärte der Selbstherrscher an der Saar, komme nur in Frage, ob sie bei der Beschickung der Ausstellung ein gutes Geschäft mache; mit patriotischen Nebenarten soll man ihm vom Halse bleiben. Bei Herrn von Stumm wird nur das Wort Verdienen groß geschrieben, für die Nebenarten von „nationaler Ehre“, „patriotische Pflichten“ etc. hatte er gestern nur ein mitleidiges Lächeln. Patriotisch ist Herr v. Stumm nur, wenn es Gewinn bringt. Und wie er, so denken sie alle, diese Herren Prozentpatrioten, nur sind sie nicht alle so ehrlich, ihre wahre Gesinnung offen auszusprechen, wie Stumm dies gestern that. Allgemeine Heiterkeit erregte der Ausspruch des Reinkirchener Schlotjunker, daß er es für richtiger halte, die Millionen, welche die Beschickung der Ausstellung kosten würde, zum Vortheil und zum Wohle der heimischen Arbeiter zu verwenden.

Unter den sozialdemokratischen Abgeordneten wurde angeregt, Herrn von Stumm aufzufordern, die Fabrik resp. Arbeitsordnung der Reinkirchener Werke in Chicago aufzustellen; das würde auch genügen und der Amerikanern besser wie vieles Andere ein Bild über unsere Zustände und das was im Lande der Sozialreform den Arbeitern noch geboten werden darf, zu geben. Der Zentrumsabgeordnete Bachem schwenkte den Bettelsack für die Kresfelder Fabrikanten, welche gerne möchten, daß das Reich die Kosten für die Herren Aussteller trage.

Nach der Ausstellung kam die Ausgrabung dran. Die Regierung hatte für die Aufbedung des römisch-germanischen Grenzwalls (Teufelsmauer) einen Posten von 200 000 M. eingelegt, welche Summe auf 5 Jahre vertheilt werden soll, so daß zunächst 40 000 M. zu bewilligen sind. Die Budgetkommission hatte den Posten gestrichen. Nach langer Debatte, bei welcher Gelegenheit der ultramontane Dr. Pieber einige recht interessante Streiflichter warf auf die Art, wie der deutschfreisinnige Professor Mommsen sich die gelehrten Arbeiten weniger „berühmter“ Männer zu Nutze zu machen versteht und dabei seine Quellen anzugeben vergißt, wurde der Posten wieder eingestellt. Herr Dechelhauser meinte, das Geld käme ja doch wesentlich nur den deutschen Arbeitern zu Gute; wir wollen abwarten, ob sich dies bewahrheitet und ob nicht auch in diesem Falle wieder die italienischen und böhmischen Erdarbeiter und Lohnbrüder den einheimischen Arbeitern vorgezogen werden. Was sonst verhandelt wurde, entbehrte des allgemeinen Interesses.

Der ermäßigte Getreidezoll soll nach einer dem Reichstage zugegangenen Gesetzesvorlage auch auf die Bestände von ausländischem Getreide (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais und Hülsenfrüchten) ausgedehnt werden, welche nach amtlicher Feststellung am 1. Februar 1892 in Freilagern (Freibezirken), in öffentlichen Vorkammlern, in Privatlagern unter amtlichem Mitverschuß oder in gemischten Privat-Transitlagern ohne solchen, sowie in den deutschen Zollausstellungen vorhanden sind, und zwar ohne Nachweis der Abstammung aus Vertragsstaaten oder meistbegünstigten Ländern. Begründet wird der Entwurf mit der Schwierigkeit des nachträglichen Erweises des Ursprungs des lagernden Getreides. Die Beförderung einer mißbräuchlichen Ausnutzung dieser Begünstigung durch schleuniges Veranlassen großer Getreidemengen aus nicht meistbegünstigten Ländern sei zumal bei dem russischen Ausfuhrverbot ausgeschlossen.

Den schmachlichsten Bankrott manifestirt der bürgerliche Liberalismus in dem jetzt dem preussischen Landtage vorgelegten Volksschul-Gesetz.

die erst, als der letzte der Deputirten zur Vertretung einer gegenbezüglichen Ansicht das Wort ergriffen, plötzlich einem Gefühl des Unmuths Platz machte. Es war der Vertreter der bedeutenden Wehrhahn'schen Druckerei, welcher, als die Reihe an ihn endlich gekommen, sich mit folgenden Worten an die Versammlung wandte:

„Es thut mir leid, meine Herren, in dieses hier zu Tage tretende allgemeine Gefühl der Zusammengehörigkeit, in die Begeisterung des erlauchten Gemeinnes einen Ton der Disharmonie zu werfen, indem ich im Namen meiner Auftraggeber erkläre, daß wir uns weder an dem beabsichtigten Unternehmen betheiligen wollen, noch dasselbe als gut, segensbringend und deshalb unterstützungswürdig anerkennen können.“

Allgemeine Rufe „Hört, hört!“ und andere noch schärfere Ausdrücke des Unmuths und der Mißbilligung verursachten bei dieser Einleitung eine tumultuarische Scene, die nur mit Mühe durch die Glocke des Präsidenten nach einiger Zeit beendet werden konnte.

„Meine Herren“, bemerkte der Vorsitzende mit Nachdruck, „Sie scheinen zu vergessen, daß in einer vorbereitenden Versammlung jeder Einzelne das Recht hat, seine, wenn auch gänzlich abweichenden Meinungen zu äußern und zu begründen. Sie, die Sie anderer Meinung sind, haben das Recht, solche Ansichten und Gründe zu belämpfen. Durch tumultuarische Aeußerungen beweisen Sie aber weiter nichts, als daß Sie nicht im Stande sind, eine gegenbezügliche Ansicht zu hören und zu beurtheilen. Wir verlieren damit nur Zeit, und die Würde der Versammlung leidet darunter. Bei gegenwärtiger Gelegenheit beleidigen Sie aber durch solches Benehmen auch eine ganze Gruppe von Kollegen, die wir gebeten haben, durch einen Vertreter an unseren Beratungen Theil nehmen zu wollen, dem gegenüber wir sogar das Gastrecht zu achten haben. Ich glaube, daß es nur dieser Bemerkungen bedürfen wird, um dem Herrn Redner, den ich einlade, seine Ansichten weiter darzulegen, von nun an ungehörte Aufmerksamkeit zu verschaffen. Herr Hartmann hat das Wort.“

Nach den Worten des Herrn Vorsitzenden, begann der Deputirte von Neuen, „bedarf es von meiner Seite

entwurf. Als die preussische Verfassung vor mehr als 40 Jahren ein Unterrichtsgesetz verließ, damals zur Zeit der ärgsten Reaktion, hätte die Regierung nicht gewagt, eine derartige Vorlage einzubringen. Die Kirche als Herrin der Schule und Hand in Hand mit dieser und unter ihr der nackte, ideenlose Bureaucratismus als Helfer und Regler des Unterrichts werden durch dieses Gesetz proklamirt. Worin Eichhorn, Raumer und Wähler noch auf der ganzen Linie des Liberalismus, und selbst des gemäßigtesten, auf Widerstand stießen, das wird jetzt ohne vielen Anstoß Gesetz werden. Die Opposition der Liberalen läuft höchstens auf etwas Kulturkampf heraus, und gerade dieser hat den Liberalismus gebrochen. Als die Liberalen einschlechtig der Fortschrittler sich im „Kampf gegen Rom“ vor 20 Jahren von Bismarck in's Schlepptau nehmen ließen und nicht erkannten oder nicht erkennen wollten, daß es sich um keinen Kampf um Freiheit oder Kultur handelte, sondern daß nur eine Art Kettenfreiheit zwischen dem schwarzen und bunten Gen darm geführt wurde, ein Kampf, der über den Köpfen des Volkes sich abspielte und bei dem in keinem Falle das Volk gewinnen konnte, da war voranzusehen und auch vorausgesagt worden, wie der Kampf verlaufen würde. Mit Ausnahme des Zivilstandsgesetzes brachte der Kulturkampf keinerlei freisinnige Maßregeln. Alle möglichen Gewaltmittel gab man der Regierung, ohne eine Garantie dafür zu erlangen, daß sie nicht der ärgsten Reaktion diene. Nationalliberals und Fortschrittler logen sich hierüber hinweg. Der damals noch fortschrittliche Abgeordnete Löwe-Kalbe wies zwar auf das Reaktionsäre des Kulturkampfes hin, trat jedoch für denselben ein, indem er die Meinung ausdrückte, daß die Regierung im Kampf gegen Rom dahin gedrängt werden würde, beim Liberalismus ihre Zuflucht zu suchen. Nun, die klugen Fortschrittler, die einmal Staatsmänner und Jesuiten sein wollten, haben sich sehr getäuscht. Während des heftigsten Kulturkampfes blieb die Kirche ungeschädigt und von der Regierung wurde wohl darauf geachtet, daß die kirchliche Autorität in ihrem innersten Wesen erhalten blieb. Man steckte zwar Bischöfe ins Gefängniß, man verhaftete Priester, die ohne Staatsgenehmigung die Sakramente erteilten oder eine Messe lasen, aber zu gleicher Zeit hätte man in Preußen keinen Schulmeister an der Volksschule gehalten, der das Wunder von der übernatürlichen Geburt oder Zeugung Christi gelehrt hätte. Die katholische Kirche blieb im Innern unangefochten — die Komödie einer Bismarck'sch-katholischen Kirche scheiterte nämlich — zugleich aber erhielt auch die protestantische Orthodoxie durch den als „liberal“ ausgegebenen Kampf gegen Rom einen besonderen Nimbus. Mittlerweile führte auch die Furcht vor der emporwachsenden Arbeiterbewegung das in religiösen Dingen selbst gleichgültige oder gar freidenkerische und ungläubige Bürgerthum dahin, in der „Religion“ eine Stütze gegen die Arbeiter zu suchen und sich wieder zur Kirche zu bekennen. So ist denn jetzt die Zeit gekommen, durch ein Unterrichtsgesetz den kirchlich-konfessionellen und reaktionär-bureaucratischen Charakter der Schule als anerkannte und bindende Norm hinzustellen. Von 1817 bis 1892 — welche eine Entwicklung des bürgerlichen Liberalismus! Der Weg von Altenstein über Eichhorn, Raumer, Wähler, Fall, Puttkamer, Goshler bis zu Jedlich bezeichnet die volle Ueberwindung des bürgerlichen Liberalismus.

Der Bankrott des Liberalismus kennzeichnet sich nicht nur in der Preisgabe der Volksschule, sondern auch in seinem Verhalten gegenüber den Aufgaben der höheren Schule. Ideale Aufgaben derselben kennt der bürgerliche Liberalismus nicht mehr; die höhere Schule gilt nur noch als Mittel zum Einjährigendienst und als Vorstufe für den Gelehrten- und Beamtenberuf. Die Ueberlastung ihrer Kinder macht höchstens der Bourgeoisie Sorge, und dieser sucht man durch allerlei mechanische Mittel abzuheilen. Auch auf dem rein geistigen Gebiete hat sich der Liberalismus abgelebt.

Der Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Trunksucht hat jetzt das Stadium der Bundesrathberatungen hinter sich und ist am letzten Freitag dem Reichstage zugegangen. Wenn irgend ein naives Gemüth noch des Glaubens gewesen ist, der Bundesrath würde an diesem Wechselbalg von Gesetz etwas zum Besseren ändern, der wird jetzt von diesem Glauben kurirt sein. Die Aenderungen gegen den ursprünglichen Entwurf sind durchweg nur geringfügiger

keiner weiteren Bemerkung über die stattgehabte Unterbrechung. Ich sage also, daß wir in der Wehrhahn'schen Druckerei Ihr Unternehmen weder für segensreich, noch für unterstützungswürdig ansehen und zwar aus anderen Gründen, als Sie, meine Herren, sich wahrscheinlich vorgestellt haben. Im Gegensatz zu unseren anderen Kollegen, die fast durchgängig auf dem von Schulze aus Delblich empfohlenen Standpunkte der Selbsthilfe stehen und demgemäß durch kleine Auskunftsstellen, wie Arbeiter-Bildungsvereine, Spar- und Vorschußvereine, Konsum- und Wohlthätigkeitsvereine, einzelne Produktivgenossenschaften u. s. w. dem Arbeiter oder vielmehr dem kleinen Handwerkerstande zu Hilfe kommen wollen, sind wir durch die Belehrung unseres großen Lehrers und Führers Ferdinand Lassalle zu der Ueberzeugung gekommen, daß dem großen Arbeiterstande auch nur im Großen und Ganzen durch außerordentliche Maßregeln geholfen werden kann. Alle jene erwähnten Auskunftsstellen haben nur einige Bedeutung für den geringen Theil des Arbeiterstandes, der entweder noch ein Weniges besitzt und das Wenige zusammenlegen, oder der infolge einer besonderen Ausnahmestellung, wenn auch unter Hunger und Kummer, so viel entbehren kann, um Ersparnisse herbeizuführen, die er entweder aufammelt oder sonst zur Verbesserung seiner Stellung und Lage zu verwerten versucht. Für den weitaus größten Theil unserer Arbeiterbevölkerung, also für den überwiegend größten Theil der menschlichen Bevölkerung, aber gilt das Accardo'sche sogenannte eberne Lohngesetz, wonach das Angebot und die Nachfrage von Arbeitskräften sich dahin regelt, daß der durchschnittliche Arbeitslohn immer auf den notwendigen Lebensunterhalt beschränkt bleibt, der in einem Volks-gewohnheitsmäßig zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderlich ist.

Dieses unerbittliche Gesetz, welches an sich schon den Arbeiter auf einer äußerst niedrigen Stufe menschenwürdiger Existenz stehen läßt, zeigt, wie schnell und unverschuldet der Arbeiter aus einer zeitweiligen, länglichen Lage dem langjamem Hungertode näher sinken und sich nur selten und vorübergehend ein wenig darüber erheben kann. Wir, die wir zur Zeit zu den etwas besser gestellten Arbeitern ge-

Art und bestehen sich nur auf untergeordnete Punkte. Mögliche Bestimmungen, welche dem diskretionären Ermessen der Polizei den weitesten Spielraum gewähren und der Chikane Thür und Thor öffnen, sind beizubehalten. Mit diesem Gesetze in der Hand wird es in Zukunft für die Mehrzahl der Wirthe ganz von dem Belieben der Polizei abhängen, ob sie ihr Geschäft weiter betreiben können oder nicht. Daß außerdem der Arme, welcher seinen Kausch nicht per Droschke oder eigener Equipage nach Hause fahren lassen kann, wegen „Aergerniß erregender Trunkenheit“ ins Gefängniß gesteckt werden kann, versteht sich bei einem Gesetzentwurf, der eine Ergänzung unserer Sozialreform sein soll, von selbst.

Der Entwurf verlegt übrigens so viele Interessen und er ist in einer ganzen Reihe seiner Bestimmungen so unmöglich, daß wir vorläufig noch die feste Zuversicht haben, daß selbst dieser Reichstag seine Zustimmung verweigern wird.

Die wesentlichen Bestimmungen des Entwurfes lauten:

§ 1. Der § 83 der Gewerbe-Ordnung erhält folgende Fassung: Wer Gastwirthschaft, Schankwirthschaft oder Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus betreiben will, bedarf dazu der Erlaubniß. Diese Erlaubniß ist nur dann zu ver-lagen: 1) wenn gegen den Nachsuchenden Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß er das Gewerbe zur Förderung der Völlerei, des verbotenen Spiels, der Dehlerci und der Unsitlichkeit mißbrauchen werde; 2) wenn das zum Betriebe des Gewerbes bestimmte Lokal wegen seiner Beschaffenheit und Lage den polizeilichen Anforderungen nicht genügt. Die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft, zum Ausschänken geistiger Getränke und zum Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus ist außerdem von dem Nachweis eines vor-handenen Bedürfnisses abhängig. Vor Ertheilung der Erlaubniß sind die Orts-Polizeibehörden und die Gemeindebehörden gutachtlich zu hören. Unter welchen Voraussetzungen der Handel mit Branntwein oder Spiritus als Kleinhandel anzusehen ist, bestimmen die Landesregierungen. § 2 verbietet den Kleinhändlern, Branntwein oder Spiritus in Mengen von weniger als 1/4 Liter abzugeben. Diese Bestimmung würde in der Praxis die Trunksucht geradezu fördern. D. H. Nach § 3 dürfen zum Ausschänken von Branntwein dienende oder mit solchen Räumen in unmittelbarer Verbindung stehende Räume nicht zum regelmäßigen Betriebe eines Handelsgewerbes oder Handwerks benutzt werden, ausgenommen die Verabfolgung von Nahrungsmitteln zum Genuß auf der Stelle betreibenden Gewerbe. Nach § 6 kann durch Polizeiverordnung der Ausschank geistiger Getränke wie der Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus Morgens vor 8 Uhr verboten, auch vorgeschrieben werden, daß die Räumlichkeiten, welche dem bezeichneten Gewerbebetriebe dienen, so lange geschlossen zu halten sind. § 7 verbietet den Gast- und Schankwirthchen, unter sechszehn Lebens-jahren stehenden und ohne Aufsicht Großjähriger befindlichen Personen geistige Getränke zum Genuß auf der Stelle zu verabreichen. Bei Verabreichung zur Erleichterung auf Reisen, Ausflügen etc. findet eine Ausnahme von dem Verbot statt. Nach § 8 wird Gast- und Schank-wirthchen verboten, öffentlich Betrunkene oder gewohnheits-mäßigen Trinker, welche als solche rechtskräftig ver-urtheilt sind, das Betreten ihres Lokales zu gestatten. Einen Betrunknen, der sich innerhalb des Lokales in diesem Zustand gebracht hat, dürfen sie nur dann hinausweisen, wenn dafür Sorge getragen ist, daß er außerhalb des Lokales öffent-lichen Aerger nicht erregt.

Die angedrohten Strafen bewegen sich in der gleichen Höhe wie im ersten Entwurf und sind theilweise recht empfindlich. Wer in „Aergerniß erregender Trunkenheit“ an einem öffentlichen Orte betroffen wird, ist mit 60 M. event. 14 Tagen Haft zu bestrafen. Im Wiederholungsfalle steht es nur Haft, eine Bestimmung, welche bei diesem Aus-nahmegesetz gegen die Armen sehr überflüssig ist, denn wer auf Grund desselben überhaupt bestraft wird, dürfte in 999 Fällen von 1000 überhaupt nicht in der Lage sein, eine irgendwie nennenswerthe Geldstrafe zu zahlen.

Vom Sittlichkeitsdramas ist die „Kreuz-Zeitung“ gepackt, welche unter der Ueberschrift: vivat sequens! die Verurtheilung eines französischen Theaterdirectors und einer französischen Schauspielerin wegen Ausführung eines „realistischen“ Stückes mittheilt. Die „Kreuz-Zeitung“ will, wie aus der Ueberschrift erhellt, daß auch in Deutschland ähnliche Strafen gegen „realistische“ Aufführungen verhängt werden. Nun, wir haben in französischen Blättern einen möglichst genauen Bericht des fraglichen Processes gelesen, und wir können sagen, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um eine „realistische“, sondern einfach um eine schweineische, bloß für ein Vordelkpublikum bestimmte

rechnet werden, hängen aber von dem allgemeinen Gesetze unzweifelhaft mit ab, wir halten immer gleiche Entfernung mit den übrigen Arbeitern und haben, selbst abgesehen von dem Prinzip der Brüderlichkeit, ein eigenes Interesse an der allgemeinen Verbesserung ihrer Lage. Wir haben aber auch, so lange wir uns in einigermaßen günstigen Verhältnissen befinden, eine höhere Pflicht, weil wir in der Lage sind, etwas mehr zu thun, als die Anderen, weil wir ihre Führer, ihre Vorkämpfer sein können und sollen.

Gründen Sie jetzt Ihre Association, so bewirken Sie weiter nichts, als daß ein ganz verschwindender Bruchtheil von Arbeitern zu kleinen Unternehmern wird, eigene Interessen verfolgt und seine Kräfte der allgemeinen Sache entzieht. Diejenigen Schriftsteller, die nichts zusammenlegen, weil sie nichts sparen können, werden auch fernherhin arme Arbeiter bleiben, die große Masse der Arbeiter bleibt eben-falls in der früheren Lage, und so haben wir schließlich nur schäbore Kräfte für den Kampf der Arbeit verloren. Uns Schriftsteller macht man so wie so, und zum Theil nicht mit Unrecht, den Vorwurf von Seiten der übrigen Arbeiter, daß wir in dünkelfastem Hochmuth uns über die Anderen erheben, uns als halbe Gelehrte betrachten und unsere Kotten vergessen, bloß weil sie mit etwas Wolle ausgefüttert sind. Deshalb, meine Herren, weil wir uns nicht von den allgemeinen Be-strebungen zurückhalten, unsere Kraft ungetheilt der großen Bewegung zuwenden wollen, deshalb mögen wir uns nicht bei der einzelnen Unternehmung, die nur Wenigen zu Gute kommen würde, betheiligen, so sehr wir auch im Uebrigen Ihre Ansichten und Wünsche billigen.“

Diese Auseinandersetzungen des Deputirten verfehlten ihre Wirkung auf die Versammelten nicht, und bei Vielen trat an die Stelle der frischen Unternehmungslust eine Art von Bedenklichkeit. Das Bedürfnis nach Beseitigung der eingetretenen Zweifel fühlte Jeder, und so blühte man mit Erwartung auf den jungen Schriftsteller, der bei den Worten des Vorsitzenden:

„Herr Lange hat das Wort,“ sich erhob und mit den folgenden Worten an die Versammlung wendete:

„Es ist ein beinahe abgenütztes Wort, daß das Bessere



Aufführung gehandelt hat. Der Angeklagte de Chirac — nicht Chifos, wie die „Kreuz-Zeitung“ schreibt — betitelt sich allerdings „Direktor eines realistischen Theaters“ allein „Realismus“ heißt für ihn einfach Schweinerei. In dem Stück, welches zur Verurteilung Anlaß gab, wird ein Mann durch ein Mädchen verführt, das sich ihm auf der Bühne hingibt. Die Schauspielerin, welche diese skandalöse Rolle mit der Naturtreue einer Dirne der niedersten Art spielte und das Schicksal ihres „Direktors“ theilt, nennt sich Madame Odetta de Meraincourt und ist eine berühmte Halbweiblerin.

Und dieses Stück und diese Aufführung vergleicht die „Kreuz-Zeitung“ mit den „realistischen“ Stücken, die jetzt in Deutschland aufgeführt werden. Wahrhaftig, wir wollen unser heutiges Theater nicht verteidigen; — die Bretter, die die Welt bedeuten“, spiegeln natürlich wieder, was auf der Welt und in der Welt vorgeht, und wenn die Welt schmutzig ist, kann die Bühne nicht rein sein. Aber solche Unflätigkeiten, wie sie Dr. de Chirac (von Chirac, liebe „Kreuz-Zeitung“!) in Paris aufgeführt hat, haben mit dem Theater nichts zu thun. Es ist Bordellismus. —

Was unter Bismarck nicht möglich gewesen wäre. Die „Börse-Zeitung“ schreibt: „Von Konstanz bis Königsberg fände man keine Menschen, die nicht mit Hohnlachen die Versicherung beantworteten würde, daß auch unter dem Ministerium Bismarck ein solches Schulgesetz möglich gewesen sei.“ Hohnlachen könnte höchstens diese Bemerkung erregen. Unter Bismarck war nichts unmöglich, was in Widerspruch mit Vernunft und Freiheit stand. Er hat den Gang nach Canossa angetreten, er hat volle Abbitte für den „Kulturkampf“ geleistet, er hat die von ihm mit Hilfe der Nationalliberalen geschaffene „allkatholische“ Kirche fallen gelassen, und — wenn er um den Preis wieder Reichskanzler werden könnte, würde er auch dem Papste die Schuße und noch sonst was lassen. —

Ueber „afrikanische Diplomatie“ veröffentlicht Major v. Wismann im vierten Band des „Kolonialen Jahrbuchs“ einen Aufsatz, aus welchem wir folgende Stelle hervorheben:

„Ich gehe sogar soweit, Anwendung von Gewalt, wo es nicht durchaus nötig ist, gerade dem wilden Eingeborenen gegenüber, ein Verbrechen zu nennen, denn wenn wir uns in die Idee des Wilden, der uns den Durchzug durch sein Land verweigert, der seine Selbstständigkeit bewahren will, hineinsetzen, so müssen wir zugeden, daß unser Rechtsstandpunkt, unser moralischer Standpunkt, durchaus kein unangreifbarer ist. Ebenso häufig, wie leider aus Mangel an Gewissenhaftigkeit und ruhiger Ueberlegung, wird namentlich in Afrika gesodeten, weil der Reisende glaubt, wenn er nicht wenigstens einige Gesetze aufzuweisen hat, sei seine Reise nicht interessant. Ebenso häufig ist Mangel an Kenntnis der Sitten, Gebräuche und Charaktere der Eingeborenen an unähnlichem Blutvergießen Schuld. Ein Europäer, der im Auftrage der Zivilisation und Kultur reist, und der leichtsinnig zur Vereitelung von Schwierigkeiten zur Wüste greift, ist nicht besser als der Kraber, der, um sich zu bereichern, Menschenblut zu vergießen sich nicht scheut, ja er ist härter zu beurtheilen, denn er sollte auf einem höheren moralischen Standpunkte stehen als jener.“

Das ist sehr richtig gesagt, wird aber wohl in den Wind geschlagen werden von denen, die bloße Profitgier oder „schneidige“ Abenteuerlust und Strebertum nach Afrika führt. Der Geist, den unsere Kolonialhelden offenbaren, ist der der rohsten Brutalität, die sich weit über alles, was Humanität heißt, hinwegzusetzen liebt. —

In Frankreich fangen die Arbeiter bereits an, sich für die Maiseier vorzubereiten. Da der 1. Mai dieses Jahr auf einen Sonntag fällt, wird die Beteiligung ungewiss, eine sehr große sein, und da die Vorbereitungen diesmal durch das neugegründete Arbeitssekretariat für ganz Frankreich einheitlich geleitet werden, so ist nicht zu bezweifeln, daß die Kundgebung für den Achtstundentag und die internationale Solidarität diesmal in Frankreich eine großartige sein wird. Der Regierung und den Ordnungsparteien verursacht es Kopfschmerzen, daß am 1. Mai dieses Jahres auch die Wahlen zu den Municipalräthen (Gemeindevertretungen) in ganz Frankreich stattfinden, und sie fürchtet nicht mit Unrecht, daß dies von den Sozialisten zu Gunsten der Maiseier werde ausgenutzt werden. Und da der Umstand, daß die Landwehrübungen in die Zeit vom 26. April bis zum 8. Mai fallen, der Regierung einen plausiblen Vorwand giebt, so hält man es

immer der Feind des Guten zu sein pflegt, es scheint mir aber bei vielem Schiefen, welches dieser Satz enthalten dürfte, die eine Bedeutung festzuhalten zu sein, daß man bei Verfolgung großer und allgemeiner Prinzipien die einzelnen, naheliegenden Gelegenheiten, etwas Gutes zu thun, nicht verschmähen solle.

Herr Hartmann und seine Kollegen von der Wehrhahn'schen Druckerei wissen, daß ich weit mehr den Anschauungen Lassalle's, als den zum großen Theil ganz unzulänglichen Rathschlägen von Schulze-Delitzsch anhängig; Sie werden deshalb meine Ansichten in dieser Angelegenheit mit weniger Mißtrauen aufnehmen, als die mancher Anderen.

Ich muß nun bei aller Hochachtung, die ich vor dem scharfen Geiste und hohen Gedankenfluge Lassalle's hege, erklären, daß ich seiner Ansicht über das sogenannte „Riccardo'sche“ eiserne Lohngesetz nicht beistimmen kann. Riccardo hat eine Reihe von zahlreichen Wahrnehmungen nach Art der Philosophen zu einer Schlussfolgerung ausgespielt, die zwar vieles Richtige enthält, aber auch Vieles außer Acht läßt, was in der Zeit, in der er lebte, zum Theil nicht einmal in Betracht ziehen konnte. Es ist aber hier auch nicht der Ort, des Weiteren auf dieses Thema einzugehen.

Was ich hier dem Herrn Vorredner entgegenzuhalten habe, ist, daß es sich bei unserem Vorhaben nicht darum handelt, ohne eine dringende Veranlassung und ganz willkürlich eine neue Unternehmung zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen zu beginnen, sondern Arbeiter-Eigentum den räuberischen Griffen des Kapitals und des Wuchers zu entziehen. Die Möglichkeit scheint dazu gegeben: sollten wir sie zurückweisen aus Prinzipienhaftigkeit? Aber wir verbinden mit dieser Unternehmung noch einen anderen Zweck, der hoffentlich Herrn Hartmann und seine Kollegen zufrieden stellen wird.

(Fortsetzung folgt.)

nicht für unwahrscheinlich, daß die Regierung den Wahltag verlegt. Unsere Genossen sehen der Entscheidung dieser Frage mit Seelenruhe entgegen — bleibt der 1. Mai Wahltag, so werden sie zwar in den Festlichkeiten, Umzügen u. s. w. etwas gestört, sind dafür aber der Beteiligung größerer Massen sicher, und können der Wahl die Feier und der Feier die Wahl dienstbar machen. Wird der Wahltag verlegt, so wird der 1. Mai ausschließlich Fest der Arbeit sein, das in jedem Fall imposant ausfallen wird.

Aus Paris schreibt man uns hierüber: Die internationale Arbeiter-Mai-Manifestation wirft bereits ihre Schatten voraus. Bekanntlich finden am 1. Mai, der heuer auf einen Sonntag fällt, in ganz Frankreich, mit Ausnahme von Paris, die Gemeinderathswahlen statt. Es ist da nur selbstverständlich, wenn die französischen Genossen diese Gelegenheit benützen wollen, um die Manifestation noch imposanter zu gestalten, als dies sonst möglich wäre. Sie beabsichtigen darum auch, wie dies auf dem zu Lyon im November v. J. abgehaltenen Arbeiterkongress beschlossen wurde, überall dahin zu wirken, daß die Arbeiter, mit den von ihnen gewählten sozialistischen Gemeinderathsräthen, Municipal- und Generalräthen sowie Abgeordneten an der Spitze, in Reich und Glied zu den verschiedenen Wahllokalen ziehen, um dort zu Gunsten der Arbeiterkandidaten ihr Votum abzugeben, was wohl die glänzendste und zugleich praktischste Manifestation zu Gunsten des Achtstundentages sowie aller übrigen sozialistischen Forderungen wäre. Und damit würde auch gleichzeitig Allen und Jedem die Bedeutung des Klassenkampfes, seinem inneren Wesen nach, vor Augen geführt werden.

Das paßt aber den herrschenden Klassen nicht in den Kram. Ein Pfaffenblatt, „La Croix“, rief das erste Hallo! Der 1. Mai — schrieb es in einer seiner jüngsten Nummern — ist nicht nur ein Tag der Elemente und der Wahlen, er ist auch der Beginn des Marienmonats. Können so sehr verschiedene Dinge gleichzeitig stattfinden? Es fehlt nicht viel, auf daß dieses fromme Blatt, das an seiner Spitze Christus am Kreuze zeigt, gegen die Sozialisten rufe: Kreuziget sie!

Der offiziöse „Temps“ bringt nun das Echo wieder, den das ultramontane Blättchen bei der Regierung fand. Und dieses Echo verspricht — wohl damit am 1. Mai alle Polizisten für die Manifestation ihre Hände frei haben — den Wahltag zu verlegen. Der „Temps“ schreibt nämlich, auf „La Croix“ anspielend, ohne es jedoch zu nennen, in der ihm eigenen süßlichen Manier: „Wie, will man in der That, daß eine Regierung, die bemüht ist, einerseits die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, andererseits die Freiheit und Ruhe dieser großen Wahlkonsultation zu sichern, von den Unzulänglichkeiten berührt sei, die es haben würde, den Frieden des Wahlganges von dem Straßentumult stören zu lassen? Da nun, führt das Blatt weiter aus, die Polizei nicht stark genug sei, um gleichzeitig die Straßen und Wahlbüros zu überwachen, gebe es nur ein Mittel, den Unzulänglichkeiten auszuweichen, und das sei, wie bereits angeführt, den Wahltag ausnahmsweise zu verlegen. Als Beispiel, daß die Polizeikräfte sonst unzulänglich gäbe, die gewöhnlich von vier Polizisten, also zusammen von 360 überwacht werden. Wie viel bleiben dann, fragt er, für die Manifestation übrig? Bei 40 für eine Stadt von 400 000 Seelen! Man sieht, es ist nicht einmal möglich, daran zu denken.“ Schließlich meint der „Temps“ — und damit giebt er wohl auch nur die Ansicht der Regierung wieder — daß die Wahlen am besten um die Osterzeit herum abgehalten würden, da während der Osterferien die Abgeordneten und Senatoren die beste Gelegenheit haben, sich in ihre respektiven Departements zu begeben.

Nun, den Sozialisten mag es gleichgültig sein, was die Regierung diesbezüglich bestimmt, aber jedenfalls irrt sie sich, wenn sie glaubt, ihnen mit der Verlegung des Wahltages einen Posten zu spielen. Im Gegentheil, anstatt einen Manifestationstag wird sie dann zwei haben: den 1. Mai und den Wahltag, an welchem letzterem sich wohl jeder, auch der reaktionärste Wähler wird sagen müssen: Ich wähle heute, weil die Arbeiter aller Länder beschlossen haben, allüberall am 1. Mai für den Sozialismus zu manifestieren. Es ist dies wohl die beste Propaganda, die die Sozialisten sich wünschen können, und ist ihnen Herr Constans hierzu behilflich, dann werden sie zum ersten Male Gelegenheit haben, ihm dankbar zu sein. Aus Menschenfreundlichkeit sei er indes aufmerksam gemacht, daß durch Verlegung des Wahltages vom Mai auf den April er sich nur selber — in den April schießt. Die Lacher hingegen werden auf Seite der Mai-Manifestanten stehen. —

Das französische Arbeiter-Sekretariat hat sich, wie uns ferner aus Paris geschrieben wird, — bereits konstituiert. Wie die Mandatsprüfung ergeben hat, sind gegenwärtig neun Arbeiterorganisationen darin vertreten: 1. die französische Arbeiterbörse, 2. der Nationalverband der französischen Arbeiterfondate, 3. das revolutionäre Zentralkomitee (Blanquisten), 4. die sozialrevolutionäre Arbeiterpartei (Allemanisten), 5. der sozialistische Arbeiterbund Frankreichs (Broussinisten), 6. die Arbeiterpartei (Marxisten), 7. der Bund der Unabhängigen, 8. der Metallarbeiter- und 9. der Tabakarbeiter-Verband. Die Pariser Arbeiterbörse ist nur provisorisch vertreten, und zwar bis zum Kongress von Saint-Germain, der erst die endgültige Wahl der Vertreter der Arbeiterbörse treffen wird. Wie bereits in einer früheren Korrespondenz erwähnt, wird am Sitz des Sekretariats, der Arbeiterbörse, jeden Abend ein anderes Mitglied anwesend sein, um allensässige Berichte entgegenzunehmen und Aufschlüsse zu erteilen. Als Zeit hierfür wurden die Stunden von 8 1/2 — 10 1/2 Uhr festgesetzt und zugleich bestimmt, welches Mitglied an jeden Abend bis zum 23. d. M., an welchem Abend die nächste Sitzung des Sekretariats stattfindet, diese Stelle zu versehen hat. Derselbe hat alle Vorkommnisse in einem hierfür besonders bestimmten Buche zu verzeichnen, die eingelaufenen Briefe zu öffnen und in Dringlichkeitsfällen den Sekretär gleich davon verständigen. Von einer Sitzung zur anderen hat je eine andere Organisation die Sekretärstelle zu versehen, was in der oben angeführten Reihe geschehen wird. Alle Korrespondenzen sind zu richten: Secrétariat national du travail, Bourse du travail de Paris. —

Die Sliding Scale — gleitende, verschiebbare Lohnstaffel — in den englischen Kohlengruben. Bekanntlich kam es in den englischen Kohlengruben, in welchen bereits seit mehreren Jahren die

Festsetzung der Arbeitslöhne auf Grund einer Sliding Scale nach den jeweiligen Kohlenpreisen stattfindet, vor Kurzem zu Differenzen zwischen Unternehmern und Arbeitern, welche letztere eine höhere Lohnskala verlangten. Ueber den Ausgang der Angelegenheit berichtet nun das österreichische Konsulat in Cardiff in seinem Dezember-Bericht:

Die im vergangenen Monate abgehaltenen Konferenzen zwischen den Grubenbesitzern und Minenarbeitern betreffs Aufstellung einer neuen verbesserten Lohnskala hatten bis zum Monatschlusse zu keinem befriedigenden Resultat geführt. Die seitens der Arbeiter im Juli gegebene Kündigung lief am 31. Dezember ab, und da bis zu letzterem Datum ein Uebereinkommen nicht getroffen worden war, so stellte am Jahreschlusse, d. h. nach Ablauf des 31. Dezember, die Mehrzahl der Bergleute die Arbeit ein, um den Verlauf der Dinge abzuwarten. Die Grubenbesitzer hatten sich soweit bereit erklärt, anstatt des Lohnaufschlages von 10 pCt. für jeden Shilling, welcher laut der am 31. Dezember erlöschenden „sliding scale“ den Arbeitern zukam, 8 1/2 pCt. Aufschlag für jeden Shilling zu bewilligen, die Arbeiter dagegen sind von ihrer ursprünglichen Forderung von 10 pCt. auf 9 pCt. herabgegangen. Verschiedene andere Bedingungen, welche die Mineneigentümer anfänglich gestellt hatten, haben die letzteren fallen gelassen, um den Leuten entgegenzukommen. Dagegen gaben die Arbeiter ihre Forderung um Zahlung für Kleintohle auf und war somit am Schlusse des Monats der einzige Unterschied zwischen beiden Parteien 1/2 pCt. im Lohnungssatze. Die Aussichten auf eine gütliche Schlichtung des Streites waren während des Monats nicht sehr ermutigend, und selbst in der letzten Woche, nach den Weihnachtstagen, schien es noch, als ob einem Streik nicht vorgebeugt werden könne. Es rief daher auch in allen Kreisen um so größere Befriedigung hervor, als am 1. Januar sich die Nachricht verbreitete, daß bei dem an jenem Tage stattgefundenen Meeting die Grubenbesitzer und Arbeiter sich dahin geeinigt hätten, die zwischen ihnen bestehende Differenz von 1/2 pCt. zu theilen und daß die Arbeit in den Minen am 5. Januar wieder aufgenommen werden würde. Nach dem neuen Uebereinkommen erhalten nun die Arbeiter 8 1/2 pCt. Lohnzulage für jeden Shilling, welchen Kohle über den Standard-Preis von 8 Shilling per Ton steigt. Nach der Sliding Scale von 1890 war der Lohnzuschlag 10 pCt., nach jener von 1882 aber nur 7 1/2 pCt.

Diese Sliding Scale ist demnach ein Ergebnis rein bürgerlicher Weltanschauung: anstatt daß der Arbeiter der Profitrate des Unternehmers zu Liebe ginge, verbündet er sich mit ihm zur Brandschahung des Konsumenten, nämlich der nicht seinem Berufe angehörenden Volksmasse. Die deutschen Arbeiter stehen demgegenüber auf höherer Stufe: indem sie die Arbeitszeit verkürzt haben wollen, suchen sie die Zeiträte des Unternehmerprofits zu beschränken. —

In Amerika wird ein neuer Versuch gemacht, die vorläufige Haftentlassung Schwab's und Fieldens, der zwei zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilten Opfer des Chicagoer Prozesses zu erwirken, und die Wieder Aufnahme des Prozesses durch den obersten Appellhof herbeizuführen. Die Rechtsanwälte Benjamin Butler und Salomon haben eine umfassende und sorgfältige Begründung ausgearbeitet und, einer Angabe der „Chicagoer Arbeiter-Zeitung“ gemäß sollte die Frage, ob ein neuer Prozeß zu gewähren, am 11. Januar d. J. vor dem Ober-Bundesgericht verhandelt werden. Da der Kabellegraph nichts gemeldet hat, ist der Termin wahrscheinlich verschoben worden. Gewiß ist, daß das Urtheil im Chicagoer Prozeß juristisch eine Monstrosität war, und nur von blindem Klassenhaß gefüllt werden konnte. Jetzt haben sich die Leidenschaften einigermaßen abgekühlt, und es ist Hoffnung vorhanden, daß die Stimme der Gerechtigkeit nicht ungehört verhallen wird.

Der Haupt-Kassationspunkt ist bekanntlich, daß die Verurtheilten des „Anarchistenprozesses“ nicht im Staatsgerichtshof anwesend waren, als ihr Urtheil verkündet ward. Das ist ein Formfehler, der, nach amerikanischem Recht, unbedingt die Kassation des Urtheils zur Folge haben muß, wenn nicht allem Verkommen und Geseß ins Antlitz geschlagen werden soll. —

## Soziale Ueberblick.

Die Tischler Bremens haben über die Verhältnisse von Braach u. Jendahl, Sachsenstraße, vorgelommener Nachregelungen halber die Sperre verhängt.

In Dortmund findet heute, den 17. Januar, eine Versammlung sämtlicher Vertrauensmänner der Bergleute Rheinlands und Westfalens statt. Beratungen über die Unterstützungskasse der Bergleute und über die augenblickliche Lage der Bergarbeiterschaft sind die wichtigsten Punkte der Tagesordnung.

1700 Arbeitslose haben beim Magdeburger Magistrat um Beschäftigung nachgesucht. Die Herren vom Stadtregiment sind begreiflicherweise in Verlegenheit, wie sie alle Wütenden beschäftigen sollen. Auch sonst tritt die Noth des Volkes in Magdeburg groß zu Tage. Die städtische Armenverwaltung steht sich gezwungen, denjenigen bedürftigen Kindern der Volksschulen, die von ihren Eltern kein Frühstück erhalten, Morgens in den Schulen durch Vermittelung der Armenverwaltung 1/2 Liter Mehlsuppe und 150 Gramm kräftiges Brot zu verabreichen. Die Suppen- und Kohlenvertheilung an bedürftige Leute hat mit dem 4. Januar ebenfalls ihren Anfang genommen. — Nach dem „Volkvertreter“ Menzer kommen in Deutschland hungernde und frierende Arbeiter nur in Romanen vor. Dabei haben schon unzählige Kinder, denen zu Liebe Vater und Mutter bekanntlich lieber selber hungern, nichts Ordentliches zu essen. Allerdings ist Menzer ein Weinhändler. Das erklärt seinen weisen Ausspruch einigermaßen.

Der deutsche Metallarbeiter-Verband (Sitz in Stuttgart), welcher auf dem zu Frankfurt a. M. im Juni vorigen Jahres abgehaltenen Kongress zu gründen beschlossen wurde und am 1. August in Kraft trat, hat es in der kurzen Zeit seines Bestehens (3 Monate) auf eine Mitgliederzahl von ca. 23 000 gebracht, welche Zahl sich auf 156 Orte und 236 Verwaltungstellen vertheilt.

Zur Unterstützung der Buchdrucker zahlten bis jetzt die Arbeiter in Solingen 743,97 M., Dortmund (auf Sammellisten) 145 M., die organisierten deutschen Bildhauer (Sammelbeiträge) 1254,25 M.

Der Pariser Gemeinderath bewilligte für die streikenden Arbeiter der Kompagnie Urbaine 10 000 Franken Unterstützung.



## Theater.

**Sonntag, den 17. Januar.**  
**Opernhaus.** Oberon, König der Eisen.  
**Montag: Ein Madonnenball.**  
**Jahnspielhaus.** Uriei Kosta.  
**Montag: Was ihr wollt.**  
**Sessing-Theater.** Helena.  
**Montag: Die Großstadtluft.**  
**Deutsches Theater.** Kollege Crampton  
**Montag: Gnomon.**  
**Berliner Theater.** Der Hüttenbesitzer.  
**Montag: Diefelbe Vorstellung.**  
**Residenz-Theater.** Madame Monogobin. Vorher: Nobebar Violet.  
**Montag: Diefelbe Vorstellung.**  
**Wallner-Theater.** König Krause.  
**Montag: Diefelbe Vorstellung.**  
**Friedrich-Wilhelms-Bühne.** Theater.  
**Der Mikado.**  
**Montag: Diefelbe Vorstellung.**  
**Thomas-Theater.** Luftschloß.  
**Montag: Diefelbe Vorstellung.**  
**Bellevue-Theater.** Der ledige Hof.  
**Montag: Der Nothhelfer.**  
**Grand-Theater.** Der Rettungsball.  
**Montag: Diefelbe Vorstellung.**  
**Adolph Ernst-Theater.** Der Tanzstapel.  
**Montag: Diefelbe Vorstellung.**  
**Alexanderplatz-Theater.** Schwarze Brüder.  
**Montag: Diefelbe Vorstellung.**  
**Feenpalast.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Gebrüder Richter's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Theater der Reichshallen.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Winter-Garten.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Konkordia-Palast-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Kaufmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Eiskeller.** Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

## Circus Renz.

**Carlstraße.**  
**Sonntag, den 17. Januar:**  
**Zwei Vorstellungen.**  
 Nachmittags 4 Uhr (1 Kind frei):  
 Auf vielseitiges Verlangen:  
**„Amor in der Küche“.** Komische Pantomime mit Tanz, arrangiert und inszeniert v. Direktor E. Renz.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
**„Auf Helgoland“**  
 oder: Ebbe und Fluth.  
 Große hydrologische Ausstattungs-Pantomime in 2 Abtheilungen mit National-Tänzen (60 Damen), Aufzügen etc. Ferner Dampfschiff u. Bootfahrten, Wasserfälle, Riesenfontänen mit allerlei Lichteffekten etc. sowie neue Arrangements vom Direktor E. Renz.  
 In beiden Vorstellungen Auftreten der vorzüglichsten Künstlerinnen und Künstler, sowie Reiten und Vorführen der bestbesetzten Schul- u. Freiheitspferde. Komische Entrees u. Intermezjos von sämtlichen Klawns.  
 Täglich: Auf Helgoland.  
**E. Renz, Direktor.**

## Circus G. Schumann.

**Friedrich-Bari-Platz, Ecke Carlstr.**  
**Sonntag, den 17. Januar 1892:**  
**2 gr. Extra-Vorstellungen.**  
 Nachm. 3 1/2 u. Abends 7 1/2 Uhr:  
 In der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen. Beide Vorstellungen sind mit verschiedenen vorzüglichsten Programmen ausgestattet. Auftreten sämtl. Kunstkräfte, Damen sowie Herren, Reiten und Vorführen der bestbesetzten Schul- u. Freiheitspferde. Komische Entrees sämtl. Klawns.  
 Zum Schluß der Nachm.-Vorstellung: **Cirkus unter Wasser.** Eine lächelnde Hochzeit.  
 Zum Schluß der Abend-Vorstellung: **M. W. oder Berliner Kinder im Sommer und Winter.** Gr. Wasser- und Feuer-Pantomime.  
**Montag: Gr. Vorstellung.** Neues Programm. „M. W.“  
**Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.**  
 Feinstes Ball-Lokal ersten Ranges.  
 Jeden Sonntag Gr. Ball. Anf. 4 Uhr, Ende 2 Uhr. Jed. Dienstag u. Freitag Soireen d. Nordd. Quartett u. Komplet-Sänger. Anf. 8 Uhr. Die eleg. Räume stehen Vereinen zu Willen, Hochzeiten u. Versamml. z. Verf. 3 Vereinszimmer, 2 Regelmäßig. **W. Wöhring.**  
**Arbeitsnachweis und Verkehr der Maler, Buchbinder, Metallarbeiter, Drechsler, Sattler, Gärtner und Schuhmacher.** 1868L  
 2 Billards, Vereinszimmer und Saal.  
**Montag, den 18. d., wird ein Schwein** ausgeführt b. C. Müller, Bernauerstr. 42.

## Berl. Kanarienzüchter-Verein. Grosse Vogel-Ausstellung

**Einh. Vögel, Exoten, Aquarien.**  
**Kommandanten-Strasse 3/4,**  
**Ecke Lindenstraße, 949M**  
 Vom 14. bis 19. d. M. geöffnet von 9 Uhr früh bis 9 Uhr Abends.  
**Eintrittspr. 50 Pf., Kinder 25 Pf.**  
 Voofe & 1 M. an der Ausstellungslaffe.

## W. Gründel's Gasthaus, S., Dresdenerstraße 116.

**Arbeitsnachweis und Verkehr der Maler, Buchbinder, Metallarbeiter, Drechsler, Sattler, Gärtner und Schuhmacher.** 1868L  
 2 Billards, Vereinszimmer und Saal.  
**Montag, den 18. d., wird ein Schwein** ausgeführt b. C. Müller, Bernauerstr. 42.

## Allgemeiner Arbeiterinnenverein Berlins und Umgegend. Grosse Versammlung

**am Montag, den 18. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seeger, Grüner Weg 20.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag der Frau Kohrback über: „Geistige und materielle Unabhängigkeit der Frau.“ 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. — Gäste haben Zutritt. Nicht eines jeden Mitgliedes ist es, zu erscheinen. Um zahlreichen Besuch bittet  
**Der Vorstand.**

## Verband der Möbelpolier Berlins und Umgegend. General-Versammlung

**am Montag, den 18. Januar, Abends 8 Uhr, bei Bolzmann, Andreasstr. 26.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Jahresbericht des Vorstandes, der Kassirer, der Sachkommission und des Bibliothekars. 2. Antrag Binder, betreffend die Arbeitslosen-Unterstützung. 3. Geschäftliches. — Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht aller Kollegen zu erscheinen. Die retirierenden Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge zu entrichten.  
**Der Vorstand.**

## Militär-Schneider. Grosse Versammlung

**am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, bei Horbert, Beuthstr. 21, Eingang durchs Lokal.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Bericht des Vorstandes und Kassendbericht. 419/3  
 2. Wahl des gesammten Vorstandes.  
 3. Vortrag.  
 4. Diskussion.  
 5. Verschiedenes und Fragelasten.  
 Kollegen, da es im Interesse Euer aller ist, ist es Pflicht, daß Ihr alle Mann in der Versammlung erscheint.  
**Der Vorstand.**  
 NB. Das 2. Stiftungsfest des Vereins findet am Sonntag, den 24. Januar, Abends 5 Uhr, in der Berliner Ressource, Kommandantenstraße 57, statt. Billets sind Montag in der Versammlung und beim Vorstand zu haben und machen wir die Kollegen besonders darauf aufmerksam und bitten um rege Theilnahme.

## Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend. Versammlung für den Westen

**am Dienstag, 19. Jan., Ab. 8 1/2 Uhr, in der Kronenbrauerei, Alt-Moabit 47/49.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Herrn Dr. Lütgenau, über: Quelle und Zweck des Rechtes. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes und Fragen.  
**Der Vorstand.**

## Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend. Versammlung für den Osten

**am Mittwoch, den 20. Januar, Ab. 8 1/2 Uhr, in Säger's Lokal, Grüner Weg 29.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Herrn Fiebig, über: Einfache und zusammengesetzte Arbeit. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes u. Fragen.  
 Die Kollegen werden ersucht, in beiden Versammlungen zahlreich zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

## Fachverein der Tischler (Norden). Grosse Versammlung.

**Montag, den 18. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Keller, Berg-Strasse Nr. 68:**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag über: „Zentral- oder Lokalorganisation.“ Referent Herr Link. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. 4. Verschiedenes und Fragelasten. — Aufnahme neuer Mitglieder, auch haben Gäste Zutritt.  
**Der Bevollmächtigte.**

## Buch- und Steindruckerei, Buchbinderei. Sillier, Janiszewski & Co., Dranienstraße Nr. 54, Hof 1 Tr., empfehlen sich zur Anfertigung aller Drucksachen als: Statuten, Formulare, Billets, Programme, Flugblätter, Plakate etc. etc., ebenso auch aller im Buchbindereifach vorkommender Arbeiten.

**Quittungs- und Kontrollmarken eigener Fabrik.**

**Achtung! Achtung!**  
**Große Volksversammlung**  
 am Donnerstag, den 21. Januar, Abends 8 Uhr,  
 im **Feen-Palast**, Burg- und Wolfgangstraßen-Ecke.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Was lehren uns die letzten großen Streiks. Referent Reichstags-Abgeordneter **August Bebel.** 897/8  
 2. Diskussion.  
 Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird die Versammlung punkt 8 Uhr eröffnet.  
**Der Vertrauensmann des 1. Kreises.**

**Berlin. Streik-Kontrollkommission.**  
**Mittwoch, den 20. Januar, Abends 8 1/2 Uhr,**  
 im Restaurant **Feuerstein** (Tunnel), Alte Jakobstr. 75:  
**Öffentl. Versammlung sämtl. Delegirten.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Kassenbericht. 2. Bericht über die z. Z. in Berlin stattfindenden Streiks. 3. Zur Taktik der Geldsammlungen. 284/13  
 Die Gewerkschaften werden hierdurch aufgefordert, darauf zu achten, daß ihre Delegirten sämtlich in dieser Versammlung anwesend sind. Diejenigen Delegirten, welche nicht ihre Pflicht erfüllen, werden durch die Presse den Gewerkschaften bekannt gegeben.  
 Der geschäftsführende Ausschuss der Berl. Streik-Kontrollkommission.  
 J. A.: Hermann Faber, N. Antonstr. 34 v. part.

**Berein gewerblicher Hilfsarbeiter Berlins und Umgegend.**  
**Dienstag, d. 19. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus Südoß,**  
**Waldemarstraße 75:**  
**Große Mitglieder-Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:** 1019b  
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Willy Liebknecht.** 2. Diskussion. 3. Kassenbericht von den Monaten November u. Dezember, sowie Abrechnung vom Weihnacht-Vergnügen. 4. Vereinsangelegenheiten.  
 Wegen des in einigen Tagen ins Leben tretenden Verbandes aller gewerblichen Hilfsarbeiter ist es eines jeden Kollegen Pflicht, in der Versammlung zu erscheinen. Gäste haben Zutritt. Beiträge werden angenommen, sowie Mitglieder aufgenommen.  
**Der Vorstand.**

**Verband deutscher Gold- u. Silberarbeiter und verw. Berufsgenossen. (Zahlstelle Berlin.)**  
**Dienstag, den 19. Januar 1892, Abends 8 1/2 Uhr:**  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Lokale des Herrn **Feuerstein**, Alte Jakobstraße Nr. 75.  
**Tages-Ordnung:** 183/3  
 1. Die wirtschaftliche Lage und ihre Folgen. Referent: Herr **Th. Metzner.**  
 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. 4. Kassenbericht und Verschiedenes.  
 Zeitungen und Beiträge in der Versammlung beim Kassirer. Gäste sowie unsere Berufsgenossen stets willkommen.  
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**  
 NB. Sonntag, den 24. Januar, findet ein Besuch der **„Urania“** statt. Im Theater gelangt zum Vortrag: „Das Wirtin der Erde.“ Die Ausstellungs-räume sind von 9 Uhr an geöffnet. Beginn des Vortrags pünktlich 10 1/2 Uhr. Billets à 40 Pf. sind nur noch in beschränkter Anzahl zu haben beim Kollegen **R. Brückner**, Raunynstr. 65a, III.

**Ortskrankent. f. d. Goldschmiede-Gewerbe Berlins. Ausserordentl. Versammlung sämtlicher Arbeitgeber, welche Beiträge aus eignen Mitteln zur Kasse leisten. (§ 45 des Statuts.)**  
**Donnerstag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr,**  
 im Restaurant **Feuerstein**, Alte Jakobstr. 75 (ob. Saal).  
**Tages-Ordnung: Nachwahl von 4 Delegirten.** 1025b

**Zu demselben Lokale, Abends 8 1/2 Uhr, findet eine ausserordentliche Mitglieder-Versammlung sämtlicher grossjährigen männlichen und weiblichen Kassenmitglieder statt. (§ 45 des Statuts.)**  
**Tages-Ordnung: Wahl von 100 Delegirten.**  
 Ferner findet ebendasselbst, Abends 9 1/2 Uhr, eine **ausserordentl. Generalversammlung** sämtl. Delegirten der Kasse statt. (§ 34 des Statuts.)  
**Tages-Ordnung:** 1. Ergänzungswahl des Vorstandes um 3 Mitglieder (1 Arbeitgebervertreter und 2 Arbeitnehmervertreter). 2. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.** J. A.: Hermann Faber, N. Antonstr. 34, v. p.

**Arbeiter-Bildungsverein für Schöneberg und Umgegend.**  
**Montag, den 18. Januar, Abends 8 Uhr:**  
**General-Versammlung**  
 in der **Schloßbrauerei in Schöneberg.**  
**Tages-Ordnung:** 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung des Kassirers u. Bericht der Revisoren. 3. Neuwahl des gesammten Vorstandes. 4. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.** J. A.: Hermann Faber, N. Antonstr. 34, v. p.

**Ethische Gesellschaft.**  
**Sonntag, den 17. Januar, Abends 5 1/2 Uhr, in Horbert's**  
**großen Festsaal, Eingang Beuthstraße 20: Vortrag der Frau Genrich-**  
**Wilhelm über:** 437/8  
**„Der freie Wille.“**  
 Nachher **gesellige Unterhaltung und Tanz.** Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.  
 Esoden erschien:  
**Blos, Deutsche Revolution, à Heft 20 Pf.**  
**„Gleichheit“** Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, monatlich 20 Pf.  
**Sozialpolitisches Centralblatt.** 25 Pf. 19082  
**Die Geissler.** (Fortsetzung des „Wasserspiegel“)  
**Th. Mayhofer Nachf.,** Sozialdemokratische Buchhandlung,  
 Berlin N., Weinbergsweg 15b (am Rosenthaler Thor).

**Gratweil'sche Bierhallen.**  
 Kommandantenstr. 77-79.  
 Heute sowie täglich:  
 Auftreten der  
**Hamburger Gaudebrüder**  
 Konzert- und Koupelstänger.  
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags  
 6 Uhr. Entree: Wochentags 10 Pf.,  
 Sonntags 25 Pf.  
 Empfehle meinen berühmten Mittags-  
 tisch à la Duval. 3 Regelmäßig  
 6 Billards, 2 Säle. 1169L

**Stabliement Buggenhagen**  
 am Moritzplatz.  
 Täglich:  
**Unterhaltungsmusik.**  
 Direktion **A. Hödmann.**  
 Dienstag und Freitag: **Walser-Abend.**  
 Großer Frühstücks- und Mittagstisch.  
 Spezial-Ausgang von **Pagenhofer**  
 Export-Bier, Seidel 15 Pf.  
 841 **F. Müller.**

**Castan's Panopticum**  
 Friedrichstr. 165a, Ecke Behrenstr.  
**Neu: Die fliegende Geigen-Fee.**  
 Abend, ohne Extra-Entree. Reneste  
 musikalische Illusion. Vorstellungen:  
 12 Uhr u. 1 Uhr. — 4, 5, 6, 7, 8 und  
 9 Uhr Nachmittags.  
 Kolossal-Gruppe: **Bauern-Aufstand!**  
 Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.  
 Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr Ab.

**Passage-Panopticum.**  
**Neu: Die Sündflut**  
 mit Donner, Blitz, Regen  
 und Windstößen etc.  
 Viel neue Spezialitäten.  
**La belle Irene,**  
 die tätowirte Amerikanerin in  
**Präuscher's anatomischem**  
**Museum**  
 nur noch kurze Zeit Kommandantenstr.  
 Täglich für erwachsene Herren.  
**Dienstag und Freitag für Damen.**

**Aktien-Brauerei Friedrichshain**  
 Heute, Sonntag:  
**Grosses Instrumental-Konzert**  
**Arnold.**  
 Anfang 4 1/2 Uhr.  
 Eintritt 30 Pf.  
 Programm unentgeltlich. 1897L



Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

149. Sitzung vom 16. Januar 1892, 12 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Rottenburg, von Stephan u. a.

Die zweite Berathung des Etats wird fortgesetzt und zwar bei den einmaligen Ausgaben des Reichs amts des Innern.

Abg. Fröhen-Coblenz spricht sein Bedauern darüber aus, daß große Theile der Industrie von einer Ausstellung nichts wissen wollen und auch sich weigern, die Ausstellung in Chicago zu besuchen.

Unterstaatssekretär von Rottenburg: Für die Weltausstellung in Chicago ist ein besonderer Kommissar bestellt worden, der sich ausführlich mit dieser Frage beschäftigt.

Abg. Fröhen-Coblenz: Ich habe ihre Betheiligung zugesichert. Auch die Photographie, einzelne Zweige der Textilindustrie, das Maschinen- und Ingenieurwesen, die Porzellanindustrie, die Bronze-Industrie, die Elektrotechnik haben ebenfalls ihre Betheiligung in Aussicht gestellt.

Unterstaatssekretär v. Rottenburg: Daß etwas neues in Chicago vorgeführt wird, ist gar nicht notwendig.

Abg. Schrader (Dfr.): Bei der ersten Bewilligung im vorigen Jahre wäre es der richtige Zeitpunkt gewesen, Widerspruch zu erheben.

Abg. v. Stumm: Eine ganze Reihe von Industrien, welche nur gewöhnliche Sachen anfertigen, hat gar kein Interesse an den Ausstellungen.

Abg. v. Stumm: Bei der Bewilligung der Ausgaben für Chicago ist davon garrnichts die Rede gewesen, daß die Industrien nun alle Ausstellungen besuchen müssen.

Abg. Schrader: Wenn für eine Ausstellung Geld bewilligt wird, dann ist es Pflicht eines jeden, der beschäftigt ist, die Ausstellung zu besuchen.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

kommen ist, muß auch auf dem wirtschaftlichen Gebiete zum Ausdruck kommen; wir müssen die Völker Europas hier in Berlin versammeln, um ihnen zu zeigen, wie es mit der deutschen Industrie beschaffen ist.

Abg. Lieber (Zentr.): Bei aller Sparsamkeit müssen wir doch zugestehen, daß es um die Finanzen des Reiches nicht so jämmerlich bestellt ist, daß die 40 000 M. nicht mehr bewilligt werden könnten.

Abg. v. Stumm: Eine ganze Reihe von Industrien, welche nur gewöhnliche Sachen anfertigen, hat gar kein Interesse an den Ausstellungen.

Abg. v. Stumm: Bei der Bewilligung der Ausgaben für Chicago ist davon garrnichts die Rede gewesen, daß die Industrien nun alle Ausstellungen besuchen müssen.

Abg. Schrader: Wenn für eine Ausstellung Geld bewilligt wird, dann ist es Pflicht eines jeden, der beschäftigt ist, die Ausstellung zu besuchen.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

können, wenn die beteiligten Einzelstaaten die Summe bewilligen sollen; unterdessen zerfällt der Pfug den Grenzwall immer mehr und mehr.

Abg. Lieber (Zentr.): Bei aller Sparsamkeit müssen wir doch zugestehen, daß es um die Finanzen des Reiches nicht so jämmerlich bestellt ist, daß die 40 000 M. nicht mehr bewilligt werden könnten.

Abg. v. Stumm: Eine ganze Reihe von Industrien, welche nur gewöhnliche Sachen anfertigen, hat gar kein Interesse an den Ausstellungen.

Abg. v. Stumm: Bei der Bewilligung der Ausgaben für Chicago ist davon garrnichts die Rede gewesen, daß die Industrien nun alle Ausstellungen besuchen müssen.

Abg. Schrader: Wenn für eine Ausstellung Geld bewilligt wird, dann ist es Pflicht eines jeden, der beschäftigt ist, die Ausstellung zu besuchen.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. Schrader: In der Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.

Abg. v. Stumm: Die Kommission herrsche allseitig die Auffassung, daß es Aufgabe des Reiches sei, dieses Werk zu fördern.



tarife nicht vortrage. Infolge dessen konnte das Reichs-Eisenbahnamt nicht weiter darauf eingehen.

Abg. Graf Kanitz: Das für die Kohlen Ausnahmetarife beschlossene, namentlich für den Verkehr nach Westen, haben wir bereits gewußt vor der Zusammenstellung, welche und zugegangen ist. Die Ermäßigung der Personentarife wird allgemein verlangt. Der Zonen tarif in Ungarn hat allerdings eine große Steigerung des Personenverkehrs hervorgerufen und auch die Einnahmen haben sich vermehrt, aber merkwürdigerweise hat sich der so sehr begünstigte Fernverkehr fast gänzlich vermehrt. Der verstärkte Verkehr hat aber eine erhebliche Mehrausgabe für Betriebskosten zur Folge gehabt, um 8 Millionen Mk., während die Mehreinnahme nur 2 Millionen Mk. beträgt. Wenn wir bloß die Interessen der Reisenden zu vertreten hätten, würde ich Herrn Schrader zustimmen, aber wir müssen auch die allgemeinen Interessen wahrnehmen und da verweise ich auf den Beschluß des Zentralverbandes der Industriellen, welcher beschloß, hat, von einer Ermäßigung der Personentarife möge abgesehen werden, bis die viel notwendiger Ermäßigung der Gütertarife durchgeführt ist. Zur Beseitigung des Wagenmangels hat die preussische Regierung wohl alles Mögliche getan, wenn auch leider vorher manches versäumt sein mag. Die Unglücksfälle sind wohl nicht allein aus der Sparsamkeit zu erklären; in Dirschau und Kohlfurt haben ganz andere Ursachen mitspielt. Unsere Hauptaufgabe muß es sein, für eine Reform der Gütertarife zu sorgen.

Abg. Schrader bleibt dabei, daß es wünschenswert ist, daß das Reichs-Eisenbahnamt von seiner Thätigkeit der Öffentlichkeit Kenntnis giebt. Ebenso wäre es zu wünschen, daß das Reichs-Eisenbahnamt einschritte, wenn die Erneuerung und Beschaffung der Betriebsmittel nicht in ausreichendem Maße erfolgt. Es wäre auch zu wünschen, daß das Reichs-Eisenbahnamt die einzelnen Regierungen bezüglich der Tarifreform thun wollen. Für den Zonen tarif bin ich nicht eingetreten, sondern für den Antrag einer Kommission dieses Gesetzes, welche sich wesentlich auf die Vorschläge der preussischen Eisenbahnverwaltung stützen. Präsident des Reichs-Eisenbahnamts Schulz erklärt, daß die Beschaffung der Betriebsmittel seitens des Amtes sorgfältig geprüft werde, sowohl in Bezug auf die Interessen der Landesverteidigung, als auch in Bezug auf die Interessen des Verkehrs.

Abg. Hammacher: Die Reuegerungen des Abg. Schrader sind nicht feindselig gegen das Reichs-Eisenbahnamt gemeint gewesen, sondern Herr Schrader wünschte nur, daß das Reichs-Eisenbahnamt seinem eigenen Zwecke entsprechend etwas mehr Machtvollkommenheit haben soll. Die Absichte des Amtes sind die besten, aber es fehlt ihm an dem Befugnissen, um seine Absicht durchzuführen. Es fehlt an einem Reichs-Eisenbahn-Gesetz, welches die Thätigkeit des Reichs-Eisenbahnamtes, die bisher nur auf dem Papier steht, regelt. Die Vergrößerung der Tarifreform ist ja wohl begründet in den schlechten preussischen Finanzen, weil die Ueberschüsse der Eisenbahn nicht für diese verwendet werden, sondern für allgemeine Staatszwecke fest geregelt worden sind. Hier muß eine Trennung der Eisenbahnverwaltung von der allgemeinen Staatsverwaltung herbeigeführt werden. Dem Wunsch, daß das Eisenbahnamt jährliche Berichte erstatten möge, schreibe ich mich an.

Der Etat des Reichs-Eisenbahnamts wird genehmigt. Schluß gegen 5 Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Etat der Post- und Telegraphenverwaltung.)

nehmung abhängig zu machen, so werde dieses durch Polizeivorschriften, welche das öffentliche Kollektwesen regeln, erreicht werden können. Die Erhebung eines fixierten Eintrittsgeldes werde allerdings nicht unter den Begriff von Kollekten subsumiert und von einer polizeilichen Genehmigung nicht abhängig gemacht werden können.

**Todtenliste der Partei.** Am 12. Januar starb in Dresden der seinerzeit aus Leipzig ausgewiesene Steinmetz Friedr. Herrn. Jacob an der Schwindsucht.

### Polizeiliches, Gerichtliches etc.

In Halle a. d. S. ist ein Bauarbeiter, 27 er sich zum Vertritt einer mehrwöchigen Strafe im Gefängnis stellte, folgenden (heltogravirten) Schein: „Dem (Rome) wird hierdurch bescheinigt, daß er sich heute zum Strafentritt im hiesigen Gefängnis gemeldet hat, wegen Ueberschuldung des Gefängnisses aber vorläufig nicht angenommen worden. Halle a. d. S., den ... Der Gefängnis-Inspektor.“ Das logie demokratische Volksblatt für Halle bemerkt dazu, daß der Betreffende einige Tage vorher von der Staatsanwaltschaft Ladung erhielt, sich innerhalb einer bestimmten Zeit im Gefängnis zu stellen. Der Mann halt' darauf hin sein Arbeitsverhältnis gekündigt und wurde nun im Gefängnis zurückgewiesen. Dem gegenüber erinnert das Blatt daran, daß ein sozialdemokratischer Agitator, ein Geschäftsmann, auf sein Ansuchen um Aufschub der Verbüßung einer gegen ihn erlassenen Strafe bis nach Jahres absehenden Bescheid erhielt und am Wehrachtshaus verhaftet wurde.

Karl Schulze, früherer Redakteur der „Thüringer Tribüne“, wurde von der Erfurter Strafkammer in übermüthiger Verhandlung zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt wegen Abdruck des Gedichtes „Schusterle und sein Ende“. Die Sache hat schon das Reichsgericht als Revisionssinstanz beschäftigt und wurde von demselben an jenes Gericht zurückverwiesen. Das Urtheil entsprach dem in erster Instanz gefällten.

Wegen Verbreitung sozialistischer Schriften unterm Militär wurden in Dresden (Oesterreich) ein Schriftsetzer zu 8, zwei andere Arbeiter zu 3 resp. 6 Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Ersterer hatte sehr Irge in Untersuchungshaft sitzen müssen, trotzdem wurde dieselbe bei der Abmessung der Strafe nicht angerechnet.

## Lokales.

**Die Staatsbahnverwaltung muß sparen!** Wir haben's zur Genüge gehört, daß in Preußen an allen Ecken und Enden gespart werden muß, und daß es namentlich die Bahnverwaltung verurtheilt hat, wenn wir vor einem Defizit von 24 Millionen rath- und brahlos dastehen. Erzengel Thiele trat sein Amt mit den allerbesten Vorsätzen an, er brachte einen ganzen Wafschord voll „Reformen“ mit. Da kam aber Erzengel Miquel und es fiel ein Reif in der Frühlingnacht. Die Vorsätze wurden ad acta gepackt und der Wafschord mit den „Reformen“ auf den Boden gestellt. Erzengel Miquel hörte sich die Vorschläge an und meinte: Das ginge wohl, aber es geht nicht, alldieweil ich kein Geld dazu hergeben kann. Ich will sogar nichts geben, sondern ich will noch mehr heraus haben. Von jenem Tage an tauchten in den Zeitungen allerhand Gerüchte auf von angeblichen „Fraktionen“ zwischen dem Eisenbahn- und Finanzminister.

Zwaisache ist aber, daß die Eisenbahn-Verwaltungen sparen. Wir haben zuerst Wam geschlagen, als wir von jenem „vertraulichen“ Zirkular Kenntnis erhielten, welches Entlassung von Arbeitern u. s. w. befehlt. Zuerst wurde die Exizienz eines solchen Rundschreibens in Uebred gestellt, heut aber sprechen die Thatsachen selbst von dem Bestehen eines solchen. Aus allen Gegenden des Reichs wird berichtet von Arbeiterentlassungen, Beamterkündigungen, Betriebseinschränkungen und anderen schönen Dingen. Es kann somit nicht mehr abgeleugnet werden, daß die „Reformen“ des neuen Eisenbahn-Ministers in einer Weise zum Ausdruck kommen, die dem Publikum nicht übermäßig gefallen kann. Wenn wir heut die Beamten fragen wollten, ob sie sich unter Maybach's Verwaltung besser gefanden haben, als unter dem Regime Thiele, dann würde man wohl die Antwort erhalten: Keins von Beiden.

Auch in den Werkstätten der Bahnverwaltungen wird „gespart“. So hat Herr Direktor Garbe in der Hauptwerkstätte der Schlesischen Bahn bereits die Forderung der Sozialdemokratie in Betreff des Achtstundentages erfüllt, er hat sogar einen Schritt weiter riskirt, indem er den — siebenstündigen Arbeitstag einführt! Seit 1. Januar nämlich wird in den Werkstätten gearbeitet von früh 7/8—12 Uhr, Nachmittags von 1/2 bis 5 Uhr. Nun glaube aber Niemand, daß diese 7stündige Arbeitszeit eingeführt worden ist aus Liebe zur Menschheit, — sie ist aus „Sparmaßregeln“ eingeführt worden. Die Arbeitsordnung wird strengstens gehandhabt; wer während der Arbeitszeit isst oder trinkt, — sofort entlassen, wer nicht mit dem letzten Hloedenschlag der Arbeitsglocke an seiner Arbeit steht, — sofort entlassen.

Eine Ersparniß soll offenbar dadurch herbeigeführt werden, daß der Arbeiter angespart wird, dasselbe Pensum Arbeit in einer kürzeren Zeit zu liefern, als dies früher geschehen ist. An den Arbeitern sollen nun die „Ersparniße“ gemacht werden, das sind immer die „Objekte“ für solche Experimente. Zuerst sollte man an den Gehältern der oberen Beamten sparen. Ein solches Direktoramt wird noch gut bezahlt und da könnte sehr wohl eine Reduktion ertragen werden. Es reimt sich aber schlecht zusammen: eine Zulage an dem Gehalt des Direktors und ein Abzug an dem Lohn des Arbeiters!

**Kein Nothstand?** Die Kapitalpresse spottet ihrer selber und weiß nicht wie! Auf der ersten Seite noch eine Schilderung der lustigen Zustände im Deutschen Reich, auf der letzten eine Anzeige, in der die Gläubigen in den räuberischen Löhnen angefleht werden, ihren Beutel aufzukun und Geld zu geben, weil sonst zahllose Menschen dem Hunger erliegen würden. Wir drucken den Ruf nach nachstehend ab, um zu zeigen, welche Löhne schon angeschlagen werden müssen, um die Besizenden zu veranlassen, sich als echte Christen zu zeigen und Beiträge zu spenden:

### Herzliche Bitte!

Jesus 58,7: Brich dem Hungrigen dein Brot!  
Theure Zeit! Kleines Brot! Wenig Verdienst! Keine Arbeit!

So lauten jetzt die täglichen Klagen, die an uns vielfach herantreten. Was wird im Winter werden?

Wer thut seine milde Hand auf und hilft die Noth lindern und der Armut begegnen, den Hunger stillen, dem Frost im kalten Winter wehren?

Wir bitten darum noch herzlicher und dringender: alte und neue Wohlthäter der Armen, Kranken und Glenden in Nazareth: Helft!

Gott segne diese Bitte!  
Geldbeiträge, auch sonstige Gaben nehmen wir gern entgegen. Besonders bitten wir wohlhabende Mütter beim Wechseln neuer Kleider für die eigenen Kinder der armen frierenden Kinder hier draußen nahe den Reihbergen bedenken zu wollen.

Dieser wehmüthige Ruf ist unterzeichnet von den Pastoren der Gemeinde, die dann noch eine Anzahl Namen ins Feld rufen lassen, an deren Adressen die Spenden abgeladen werden können. Wer sehr wohlthätig sein will, kann sogar bei einer „Frau Minister“ sein Scherstein niederlegen.

Das Eine aber muß dem Sattessen klar werden: „Herzliche Bitten“ in diesem Stil und in dieser Schilderung schädigt doch ein Vaktor nicht in die Welt, wenn er sich nicht durch Ungenschein überzeugt hat, daß die Noth am größten ist. Die „armen frierenden Kinder nahe den Reihbergen“ müssen doch kein leerer Wahn sein, man würde sie sonst nicht so als „Parade-Mitleids-Exterger“ durch den Kufus schleppen.

Theure Zeit! Kleines Brot! Wenig Verdienst! Keine Arbeit! Dann weiter „Noth, Armuth, Hunger, Frost“ — ja, das ist ein Sünderegister, wie es der heutigen Gesellschaftsordnung selten von bürgerlichen Kreisen vorgehalten worden ist.

Dieser Noth und der Armuth, dem Hunger u. s. w. kann man aber nicht „helfen“, dadurch, daß der eine oder andere einige Mark spritzen läßt für einen „wohlthätigen Zweck“, hier helfen nur durchreisende Mittel. Es genügt auch schon ein Mittel und das ist die Einführung einer Gesellschaftsordnung, welche auf dem sozialistischen Programm aufgebaut ist.

**Der vergessene Termin.** Daß auch in dem so streng gehandhabten und prompt funktionierenden Gerichtswesen kleine Betriebsstörungen mit unterlaufen können, welche als kleine Ursachen oft große Wirkungen ausüben, mußten zu ihrem Beweise die Partei: erfahren, welche zum 12. d. M. in einer Anwesenheit wegen Hausfriedensbruch zum Termine vor eine Schöffengerichtsa theilung eingeladen waren und die sich auch pünktlich zur festgesetzten Zeit nebst den erforderlichen Zeugen in dem Saale der Hofenden und richtenden Justiz eingefunden hatten. Da sie noch Reulinge in Gerichtssachen waren, richteten sie sich so hüßlich wie möglich auf dem Korridor ein, betreten auch wohl einmal den Zuschauerraum, um zu sehen, wie es gemacht werde, und hartn. und hartn. der Dinge, die da kommen sollten. Diese Dinge aber kamen nicht, vielmehr ging eine Verhandlung nach der andern zu Ende, und als schließlich der aushängende Terminzettel völlig erschöpft war und nach dreiviertelstündigem Warten der Hartenden noch immer nicht die Terminsstunde schlug, sagte sich einer der Vorgeladenen schließlich das Herz, nach der Ursache dieser seltsamen Erscheinung zu forschen und zu diesem Zwecke den Rantius zu befragen. Dieser war nicht wenig erstaunt, noch einen Termin vorzufinden, der gar nicht auf dem Terminzettel stand, und nicht wenig erschrocken war der Gerichtsschreiber, welcher vergessen hatte, den Termin einzutragen, trotzdem die Vorladungen zu demselben ergangen waren. Es wurde nunmehr in aller Eile ein neuer Termin angelegt und so werden die Parteien am 26. d. M. nochmals das Vergnügen haben, in Noabit zu erscheinen. Dieselben geben sich der Hoffnung hin, daß ihre Pilgerfahrt aus dem hohen Norden nach Noabit dann nicht wieder vergeßlich sein wird und sie den Termin der Rachhaufkunft nicht wieder vergessen werden, wie das erste Mal.

**Aufhebung eines Militärboykotts.** Vor einigen Monaten wurde den Soldaten des Artilleriechiefsplatz-Kommandos an der Tegeler Chaussee der Besuch von Schanklokale verboten, in welchen der „Vorwärts“ ausliegt und Sozialdemokraten verkehren. Es kam: hierbei in Betracht 10 Lokale des westlichen Reintendorfs (Tegeler Chaussee und Umgegend). Eine Eingabe des dortigen Stellmeisters H. an das Kommando des Chiefsplatzes blieb ohne Erfolg. H. wendete sich nun im Interesse der dortigen Einwohnerschaft mit einer Beschwerde an das General-Kommando des Gardetorps, in welcher es u. A. hieß: „Hier müßten die schauerlichsten Dinge vorgekommen sein, um diese Verhinderung zu rechtfertigen und die hiesigen Einwohner als Bürger zweiter Klasse zu stempeln.“ Vor kurzem sind nun, wie uns mitgeteilt wird, die betreffenden Lokale für das Militär wieder freigegeben.

Wie schon mehrfach hervorgehoben, hat Dr. Sommerfeld, Mathemovstr. 49, sich zur Aufgabe gemacht, die Gesundheitsverhältnisse der Steinmetzen zu erforschen, um auf Grund dieser Untersuchungen Vorschläge zur Verbesserung ihrer Lage zu machen. Zum Studium der einschlägigen Verhältnisse sollten sämtliche in Berlin lebenden Steinmetzen untersucht werden. Leider haben sich bis jetzt erst 214 Gehilfen dieser kleinen Mäße unterzogen. Um die Statistik auf einer möglichst großen Zahl von Untersuchten aufbauen zu können, ist Herr Dr. Sommerfeld noch bis zum 23. cr. bereit, auch diejenigen zu untersuchen, welche bis jetzt durch irgend welche Umstände am Erscheinen verhindert waren. Dieselben wollen sich innerhalb 3 Tage Mathemovstr. 49 schriftlich melden, worauf sie mittelst Postkarte benachrichtigt werden.

**Arbeiter-Bildungsschule.** Der „Pädagog. Ztg.“ ist wahrscheinlich von demselben „Eingeweichten“, der die neuesten Wafschettel fabrizirt hat, jüngst eine Nachricht über die Arbeiter-Bildungsschule zugefickt worden, die, weil sie sich ungünstig lieft, natürlich von der bürgerlichen Presse eifrig kolportirt wird, aber für den wirtlich Unterrichten recht amfiant ist! Kein Wunder, daß Alles, was den Bestrebungen der Arbeiter-Bildungsschule hinderlich ist oder wenigstens so gebadet werden kann, bei den bürgerlichen Freunden „wahrer“ Bildung ein juridisches Schmunzeln erweckt, — kein Wunder, daß man Vieles, z. B. allerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Vorstande und dem Lehrpersonal“ hinzu dichtet, — soll doch das Alles nur dem einen Zweck dienen, die Bildungsbestrebungen der Arbeiter zu diskreditiren! — Spafsig ist aber die Mittheilung, daß aus dem viel verheißenden Lehrplan dieser Schulen nach und nach gerade diejenigen Disziplinen, welche man als charakteristisch für das sozialdemokratische Institut betrachtete, verschwunden sind, und sich der Lehrplan schließlich kaum noch von dem einer „Bourgeois“-Schule unterscheidet! — Nun sind aber nur aus dem Lehrplan „verschwunden“ die Fächer: Zeichnen, Stenographie und Physik, (natürlich nur aus praktischen Gründen) welche Fächer man als „charakteristisch“ für das sozialdemokratische Institut betrachtete! — Et, ei, was wird dazu Herr Schulrath Vertman sagen, daß hier vor aller Welt aufgedeckt wird, welche sozialdemokratischen Disziplinen er in den Gemeinde- und Fortbildungsschulen pflegt, und wie er, wenn nicht durch Stenographie, so doch durch Zeichnen und Physik systematisch Sozialdemokraten züchtet! — Da sich ferner nach der Meinung der Pädagogischen Zeitung“ der Rest des Lehrplans der Arbeiter-Bildungsschule von dem Lehrplan einer Bourgeois-Schule kaum noch unterscheidet, so ist man jedenfalls nahe daran, in den letzteren Geschichte, Naturwissenschaft, Deutsch und Nationalökonomie in unserem Sinne zu lehren und dann hat die Arbeiter-Bildungsschule freilich ihre Daseinsberechtigung verloren: — aber leider sind wir noch lange nicht so weit, — zum Glück der patriotischen, gottesfürchtigen, Gesellschaftsordnung stehenden Schulphilister, die dann auch ihren Beruf verfehlt hätten!

**Der Verein für Befreiung entlassener Strafgefangener** nahm in einer diese Woche stattfindenden Sitzung den Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verfloffenen Jahre entgegen. Nach demselben suchten im Jahre 1891 im Ganzen 3980, darunter 918 jugendliche Entlassene die Hilfe des Vereins nach. Zur Befreiung der ersten Noth verausgabte die Gesellschaft 10 500 Volksmünzen zu 15 Pf., 500 zu 6 Pf und 800 Speisemarken der Wärmehallen. — Also, um der „ersten Noth“ zu begegnen, mußte der größte Theil der Entlassenen die öffentliche Mithätigkeit schon wieder in Anspruch nehmen; nicht über die 15 Pf. verlagten sie, um sich den zweifelhaften Genuß eines Mittagessens in der Volksküche leisten zu können. Kann es da Wunder nehmen, wenn der weitaus größte Theil der entlassenen Strafgefangenen sich nicht „bessern“ will, sondern immer wieder dem Dapfer verfällt? Arbeitslosigkeit ist für ihn, den Verbrecher doppelt schwer zu finden, er ist von der „guten“ Gesellschaft ver-

## Korrespondenzen und Parteinachrichten.

**Welskigende Wuth** spricht aus folgen'et Noth der „Kreuzzeitung“: „Die vertraute Druckeri der sozialdemokratischen „Volks-Zeitung“ von Mülhausen soll dem Vernehmen nach von dem Drucker Dieh in Stuttgart, Verleger des „Wahren Jakob“ und anderer sozialdemokratischer A ch w e r k e (!), weitergeführt werden. Das gestern zwangsweise verheigerie Material der Druckeri Burghheimer ist von einem Schriftsetzer aus Frankfurt, wohl im Auftrage des (!) Dieh für 250 Mark erstanden worden.“

**Der Parteitag der Sozialdemokratie der Provinz Schleswig-Holstein**, des Herzogthums Lauenburg, des Fürstenthums Lübeck und der freien Hansestadt Hamburg findet Sonntag, den 28. Februar, Nachmittag im Konventgarten zu Neumünster statt. Anträge zu demselben sind bis 15. Februar an die Agitations-Kommission bezw. deren Vertreter D. Lienau, Neumünster, Kielesstr. 35, einzufenden.

Das „**Volksblatt für Anhalt**“, das bisher in Halle gedruckt wurde, wird jetzt in Dessau in eigener Druckeri hergestellt. Für den in Dessau befindlichen Redakteur Peus führt als Stellvertreter der Schriftsteller Edgar Steiger die Redaktion.

Die „**Dresdener Volkswacht**“ hat zu Neujahr den Abonnementspreis erhöht. Das Blatt kostet jetzt vierteljährlich 3,10 M., wöchentlich 25 Pf., bei sechsmonatlichem Erscheinen.

**Einen neuen Jesuitenkniff der Ultramontanen** deckt die sozialdemokratische „Westf. Freie Presse“ auf. Diefelbe berichtet aus Steele:

Seit einigen Tagen begegnen wir in fast allen gegnerischen Blättern der Noth, daß der bekannte Bergarbeiter-Führer Hohmann Steele bei einem Einbruch beim Wirth Gantenberg in Hoffede festgenommen sei. Regelmäßig wird dann an diesen Vorfall der Wunsch geknüpft, daß diese That in dem nächstjährigen sozialdemokratischen Geschichtskalender verzeichnet werden möge. Allgemein bekannt ist dagegen, daß Hohmann innerhalb der sozialdemokratischen Bewegung niemals eine Rolle gespielt hat, sondern Vorstehender des christlich-sozialen Bergarbeiter-Verbandes Gläd. Auf war, und als f. J. von sozialdemokratischer Seite alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, um einen neuen Streit im hiesigen Kohlenrevier zu verhindern, es gerade Hohmann war, der im Interesse der Ultramontanen und zu Gunsten des Verbandes Gläd. Auf auf Jech Eintracht-Tiefbau bei Steele den letzten Streit provozierte. Es gehört wirklich die Unverschämtheit eines ultramontanen Soldschreibers dazu, einen Menschen wie Hohmann von sich abzuschütteln und an die Köpfschöpfe einer anderen Partei zu hängen.

**Die Erhebung eines bestimmten Eintrittsgeldes** zu Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen, darf die preussische Polizei nicht mehr verbieten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet darüber wörtlich:

„Verschiedene Polizeibehörden hatten für unstatthaft erklärt, daß für Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen und welche nach den näheren Bestimmungen der §§ 1 und 3 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 der Anmeldungspflicht unterliegen, Eintrittsgelder oder sonstige Geldbeiträge (Zellersammlungen) ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde erhoben würden und dahingehende Polizeiverordnungen erlassen. Nachdem jedoch das Kammergericht derartige Anordnungen als gesetzlich nicht zulässig erachtete, hat der Minister des Innern deren Wiederaufhebung angeordnet. Sofern jedoch im Interesse der öffentlichen Ordnung auch weiterhin ein Bedürfnis vorliegen sollte, die Veranstaltung von Geldsammlungen und die Erhebung eines Eintrittsgeldes von unbestimmter Höhe in derartigen öffentlichen Versammlungen von ortspolizeilicher Ge-



fehmt, erschreckt betruagt sich der „gute“ Bürger bei Anblick eines „Ausgehobenen“. Der Bericht sagt aus allerdings, daß 3002 Personen in Arbeit gebracht wurden, wovon allein 1729 der Landwirtschaft zugeführt wurden. Diefelbe verlangte — auch ein Zeichen der Zeit — zeitweise noch mehr Kräfte, als dem Verein zur Verfügung stand. Von 20 881 M., welche der Verein in diesem Jahre insgesamt veranlagte, wurden 9800 M. von den „Pflegerinnen“, die in Arbeit gebracht worden, wieder zurückgezahlt. Der Verein läßt sich also seine „Barmherzigkeit“ zurückvergüten und zwar durch „Lohnabzüge, die der Arbeitgeber vornimmt“. Es wäre wirklich interessant, den Lohn kennen zu lernen, der solch einem armen Teufel nach „A b u g“ verbleibt, wenn wir den unerfährlichen Profit hunger unserer „notleidenden Landwirthe“ in Betracht ziehen, welche in christlicher Liebe sich so weit herablassen, die Arbeitskraft seiner „gefallenen Brüder“ auszubeuten.

**Vom braven Mann.** Unter diesem Titel schreibt das „Berl. Tagebl.“: Am jüngsten Donnerstag Nachmittags gegen 2 Uhr vergnügte sich eine Knabenschaar am Halleschen Ufer mit Schneeballwerfen, und die Burschen geriethen hierbei derart in Eifer, daß ein derselben, das in der Hitze des Gefechts bereits bis dicht an den Kanalbord gedrängt worden war, dies nicht beachtete, sondern noch weiter zu retiriren suchte. Da plötzlich verlor der Knabe den Boden unter den Füßen und stürzte in den Kanal, an dessen steiler Ufermauer auf das Geschrei der Kameraden des Verunglückten sich sofort Hunderte von Passanten und Anwohner sammelten. Keiner von ihnen that aber etwas zur Rettung des armen Burschen, der sich in der kalten Fluth bis an eine Eisdecke hinan arbeitete und sich nun mit einem Arm an derselben festhielt. Die mehr als zwei Meter hohe, steil hinabführende Ufermauer, welche an der betreffenden Stelle den Kanal begrenzt, ließ das Rettungswerk vom Ufer aus unmöglich erscheinen, und der arme Junge wäre vor den Augen der zahlreichen Menge zu Grunde gegangen, wenn ihm nicht noch im letzten Augenblick ein Retter erschienen wäre. Es war dies ein Mann, etwa in der Mitte der fünfziger Jahre, der aus einem der benachbarten Häuser zur Stelle eilte, sich seiner Oberleiber rasch entledigte und in die Tiefe hinabsprang. Er arbeitete sich in dem offenen Wasser bis zu dem fast erstarrten Knaben durch, erfaßte diesen und hielt ihn fest, während vom Ufer aus allerhand Versuche unternommen wurden, um dem braven Manne und seinem Schlingel des Landen zu ermöglichen. Es wurden Leitern, Stangen und Stricke herbeigeholt, und mit deren Anwendung gelang es auch, nach etwa einviertheilständiger Arbeit, die Beiden aus dem Kanale zu bringen. Der Knabe wurde von dem Destillateur im Hause Hallesches Ufer 14 freundlich aufgenommen, zu Bett gebracht und später mit trockener Wäsche und Kleidung versehen. Der eifermüthige Rutscher dagegen begab sich in sein benachbartes Heim (Hallesches Ufer 12—13), um sich daselbst von den schweren Strapazen des Rettungswerkes zu erholen. Mehrere Herren, die sich unter den zahlreichen Zeugen seiner Heldthat befanden, veranstalteten zu seinen Gunsten sofort eine Kollekte, und die Spenden flossen so reichlich, daß dem braven Manne, welcher 28. Klasse heißt und schon seit 27 Jahren als Rutscher der Baumaterialien-Handlung J. D. Schäfer, Hallesches Ufer 13/14, bedienstet ist, ein nicht unerheblicher Betrag als Ehrengabe ausgehändigt werden konnte. Die Axtore hatte übrigens noch ein charakteristisches Nachspiel, das wir nicht unerwähnt lassen wollen. Der gerettete Knabe ist der Sohn des Rentiers Schl. in der Wilhelmstraße. Nachdem demselben von dem Bortall Anzeige erstattet worden war, besuchte er sich, dem braven Retter seines Sohnes ebenfalls seine Anerkennung und seinen Dank kund zu thun. Herr Rentier Schl. gab seinem Dienstmädchen zwei Mark und beauftragte dasselbe, dieses Geld als Dank dem Retter zu überbringen. Letzterer lehnte das großmüthige Geschenk indes mit der Erklärung ab, daß er sein Leben nicht um Geld aufs Spiel gesetzt habe, sondern nur aus Menschenfreundlichkeit. Im Ubrigen hätte er wohl erwarten dürfen, daß der Vater des geretteten Knaben ihm nicht einen Dienstboten sende, sondern selbst komme, ihm persönlich seinen Dank auszusprechen. . . . Das ist die neueste Geschichte vom „braven Mann.“

**Ein Fall von „Eisenbahn-Krankheit“** gelangte vorgestern der „Berl. Presse“ zufolge in der medizinischen Klinik des königlichen Charite-Krankenhauses zur Vorlesung. Diese sogenannte Eisenbahn-Krankheit gehört zu jenen höchst eigenartigen nervösen Leiden, welche am häufigsten nach Eisenbahn-Unfällen auftreten und von englischen wie amerikanischen Ärzten unter dem Namen „railway spine“ beschrieben sind. Jetzt spricht man allgemeiner von „traumatischen Neurosen“ und v. h. darunter nervöse Krankheitszustände, die durch eine b. Erschütterung des ganzen Körpers oder durch eine Verletzung eines einzelnen Körperteiles hervorgerufen werden. In dem vorliegenden Falle handelte es sich um einen 30-jährigen Mann, Bremser von Beruf, welcher bei einem solchen Eisenbahn-Unfall am ersten November vorigen Jahres vom Wagen herab in einen Graben geschleudert wurde, wo er länger als eine halbe Stunde bewußtlos liegen blieb. Als er wieder zu sich kam, spürte er heftiges Uebelsein und eine starke Benommenheit des Kopfes, verbunden mit Schmerzen am Hinterhaupt. In den folgenden Nächten vermochte er keinen Schlaf zu finden; alle Augenblicke schreckte er ängstlich empor. Die gleiche Angst packte ihn, wenn er den Versuch machte, über einen größeren Platz zu schreiten — man hat dieses merkwürdige Symptom als „Platzschwindel“ bezeichnet. Am liebsten schlich er dicht an den Häusern entlang, und meist zog er es vor, sich von seiner Frau führen zu lassen. Dabei war er gegen alle äußeren Eindrücke, Geräusche und dergleichen außerordentlich empfindlich, und schon bei einer ganz geringfügigen Veranlassung konnte er in lebhaftes Besorgniß und Unruhe gerathen. Seine Gemüthsstimmung war im Ganzen eine melancholische, gedrückt; er fühlte sich meist recht bellommen und trübe gestimmt. Außer diesen rein subjektiven Beschwerden bestanden noch eine Reihe nervöser Störungen, welche bei der Untersuchung in charakteristischer Weise zu Tage treten und eine gewisse Beziehung zu den bei Hysterie bestehenden Symptomen zeigen. Der Patient ist auf der ganzen rechten Körperhälfte fast unempfindlich; betupft oder bestreicht man rechterseits die Hand, das Bein, das Gesicht, den Kopf oder den Rumpf, so merkt er nichts davon. Ebenso empfindet er Nadelstiche oder Kneifen nicht als Schmerz, während dieselben Manipulationen an den entsprechenden Stellen der linken Körperseite eine deutliche Schmerzempfindung auslösen. Es handelt sich auch hier um ein recht hartnäckiges Leiden, für welches man noch kein sicheres Heilmittel kennt; die Elektrizität, die vielgerühmte, die warmen Bäder und gewisse Arzneimittel sind in ihrer Wirkung wenig verlässlich, und so hat gerade diese Krankheit weniger als Gegenstand der Behandlung als der Begutachtung für die Aerzte eine außerordentliche Bedeutung erlangt.

**Das Cyper unfinniger Weiten** ist vorgestern Abend in der an der Köpenicker-Chaussee gelegenen U. f. chen Schankwirtschaft ein etwa 23-jähriger Viehtreiber aus Rummelsburg geworden. Er gab vor, „Athlet“ zu sein, erbot sich, trotz seines angetrunkenen Zustandes noch 1/2 Liter Nordhäuser zu trinken und hinterher eine volle halbe Tonne Weirich Bier drei Mal mit vorgestreckten Armen von ebener Erde an die Brust zu ziehen und dann über den Kopf emporzuhalten. Da dieses „Bravourstück“ aber von allen Anwesenden bestritten wurde, so wurde eine Wette über 10 M. festgesetzt, die auch angenommen wurde. Nachdem der „Athlet“ den halben Liter Nordhäuser getrunken hatte, nahm er die halbe Tonne Bier und hob sie regelrecht herans. Als er aber das zweite Mal ansetzte und sie von der Brust aus über den Kopf heben wollte, entfiel das Gefäß seinen Händen, während er mit lautem Aufschrei in Boden sank und bewußtlos liegen blieb. Ein herbeigekommener Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod des „Athleten“ feststellen.

**Erschossen hat sich** in der verfloffenen Nacht um 1 Uhr im Thiergarten nahe am Brandenburger Thor der 18 Jahre alte Kommissar Otto Jahnke. Der Lebensmüde gehört einer nicht unermögenden Familie in Wolgast an und war in Berlin bis zum 14. d. M. in einem Delikatessgeschäft in der Friedrichstraße beschäftigt. In diesem Tage wurde er aber wegen Untauglichkeit für das genannte Geschäft entlassen, hatte aber sein Gehalt bis zum 1. Februar erhalten. Wohl infolge dieser plötzlichen Entlassung suchte der sonst nüchternen junge Mann ein Wirthshaus nach dem andern auf und lehrte erst heim, nachdem er seine gesammelten Baarmittel verbraucht hatte. Gestern nun verkaufte er eine Kommode, welche er von Hause mitgebracht hatte, an seine Wirthshausleute für 4,50 M. mit dem Bemerkten, er müsse dieses Geld zu einer Reise verwenden. Er kaufte dafür einen Revolver, trank sich noch Muth und fährte sodann den Selbstmord aus.

**Brände in Tischlereien und in Arbeitsstätten der Holzbearbeitungs-Industrie** haben der Feuerwehr in der letzten Zeit besonders häufig zu schaffen gemacht; auch die Nacht zum Freitag hat wieder einen solchen Brand gebracht, welcher auf dem Grundstück Budowerstraße 7 ausgebrochen war. Dasselbe ist bereits mehrfach die Stätte erheblicher Brände gewesen, und wie früher war auch in diesem Falle das linke Seitengebäude, welches ausschließlich Fabrikzwecken dient, der Brandort. Das Feuer war anscheinend in der zweiten Etage, die gleich dem beiden überliegenden von den Arbeitsräumen der königlichen Kunsttischlerei und Holzmoosfabrik eingenommen wird, ausgebrochen und hatte bei Ankunft der um 2 Uhr 11 Minuten früh alarmirten Feuerwehr bereits sämtliche Zwischenböden bis zu der im Dachraum befindlichen Holzleiten- und Rahmenfabrik von Bauer durchbrochen, woraus zu schließen, daß der Ausbruch des Feuers schon lange vor seiner Wahrnehmung erfolgt sein muß. Zum Angriff gelangten zwei Schlauchleitungen zur Verwendung, von denen eine über die Treppe gegen die 2. Etage vorgezogen wurde, während man mit der zweiten, wegen zu starker Verqualmung der oberen Treppen, von außen über hergestellte Leitertreppen in die höheren Stockwerke vordringen mußte. In den verschiedenen Brandstätten hatten die Flammen naturgemäß in der nächsten Umgebung der Durchbruchstellen in den Decken am heftigsten gewüthet und im Wesentlichen ist ihr zerstörungswert auch auf dieses Terrain beschränkt geblieben, so daß nur ein verhältnismäßig kleiner Theil der Arbeitsräume direkt durch den Brand gelitten hat. Die Löscharbeit nahm wegen der verschiedenen Brandstätten eine mehrstündige Arbeitszeit in Anspruch und das Aufräumen erreichte erst kurz vor 7 Uhr Morgens seine Endschafft. Die Entstehungsurache hat sich nicht ermitteln lassen. Leider sind einige Feuerwehrmannschaften beim Brande verletzt worden und zwar hat der Oberfeuermann Vieh durch einen herabgefallenen eisernen Konstruktionszweck einer Wand eine erhebliche Fußquetschung davongetragen, während andere Mannschaften Schnittwunden durch Glassplitter aufzuweisen haben. Gleichzeitig fand zwischen 4 und 5 Uhr früh ein Brand Kopenstr. 13—14 statt, der ebenfalls eine Tischlereiwerkstatt zum Ursprungsorte hatte. Diefelbe lag in der dritten Etage des 2. Quergebäudes und war so stark verqualmt, daß zum Eindringen der Rauchhelme benutzt werden mußte. Ueber den vorgeschundenen Herd ließ die Feuerwehr den mit einer großen Sandbrunnspitze angegriffenen Brand nicht hinauskommen, was von um so größerer Bedeutung war, als auch dieses Gebäude vorwiegend mit Tischlereien besetzt ist. Ueber die Entstehungsart des Brandes konnte auch hier nichts festgestellt werden.

**Ein Gauner hat am Freitag** den Sohn des Genossen Wolff, Gr. Frankfurterstr. 111, um das Kassengeld seines Vaters geprellt. Wolff, der bereits über ein Jahr krank ist, schickte am genannten Tage seinen 11 Jahre alten Sohn nach dem in der Neuen Schönhauserstr. 16 belegenen Kassenlokal, um das Krankengeld abzuholen. Als das Kind den Betrag von 9 M. in Empfang genommen hatte, gestellte sich auf der Straße ein Mann zwischen 30 und 40 Jahren, der mit einem blauen Jacket und Weste und brauner Hose, schwarzer Mütze bekleidet war, einen blonden Schnurrbart trug, zu ihm und schlepte den Knaben bis zur Blumenstraße mit. Vor dem Hause Nr. 66 schickte er den Knaben zu einer im Hause wohnenden Frau Rosenthal, mit der Befehl, ob ein Portemonnaie bei sich habe. Als das Kind bejahte, sagte er ihm, er solle das Geld wo anders hin stecken, oben bei der Frau Rosenthal erhalte er gelbe Mägel, die er in das Portemonnaie stecken solle. Als der Knabe die Anweisungen ausführte, entriß ihm der Strolch plötzlich das Geld und eilte davon. Leider war es dem Kinde nicht möglich, den Verbrecher festnehmen zu lassen. Bemerkte sei noch, daß er ganz neue Stiefel trug und angeb. Schulz zu heißen und in der Langenstraße zu wohnen. Vom Kassenlokal aus will man den Verdächtigen schon längere Zeit bemerkt haben.

**Dem Raubmörder Wehler** ist zwar die umfangreiche Anklage bereits gestellt, auch ist ihm bereits ex officio ein Vertheidiger zugewiesen worden, indessen ist der Termin zur Hauptverhandlung noch nicht angesetzt. Es ist überhaupt noch nicht definitiv entschieden, ob der Fall Wehler schon in der nächsten Schwurgerichts-Periode zur Verhandlung gelangt. Die Entscheidung hierüber liegt in der Hand des Schwurgerichts-Präsidenten, Landgerichts-Direktors Grünhagen, welcher die Akten sehr gründlich zu studiren und große Sachen, die ihm nicht absolut spruchreif erscheinen, ohne Weiteres zurückzuweisen pflegt. Wenn nun auch die Hauptsache, der Hirschfeld'sche Mord, vollständig klar zu liegen scheint, so erstreckt sich doch die Anklage auch auf eine ganze Reihe von Diebstählen, welche Wehler vor und nach dem Mord begangen haben soll. So z. B. hat sich Wehler mehrere Wochen vor dem Mord bei seinen Eltern zum Besuch aufgehalten. Von seiner Heimath aus bereiste er im weiten Bogen ganz Mecklenburg und kam von da nach Berlin, um in Spandau den Mord auszuführen. Auf dem ganzen Wege hierher hat er Diebstähle und Einbrüche ausgeführt.

**In der Untersuchungssache gegen das Raubmörderpaar Ernst Ruitte und Christiane Schmitt** ist zunächst noch ein Umstand von nicht zu unterschätzender Bedeutung nachzutragen. Es wurde nämlich noch im Gefängniß zu Köpenick ein von der letzteren beschriebener Zettel vorgefunden, welcher für die Sachlage von großer Wichtigkeit ist, dessen Inhalt sich jedoch der Veröffentlichung noch entzieht. Ferner hat die Schmitt wiederholtlich der Absicht, sich während der Dauer der Untersuchungsbast das Leben nehmen zu wollen, Ausdruck gegeben. Es werden daher in Bezug auf dieselbe ganz besondere Vorsichtsmaßregeln angewendet, sodas sie bei Tage und bei Nacht gewissermaßen unter fortgesetzter Beobachtung steht.

**Zur Erbauung eines größeren Gefängnisses** für die Geschäftsbezirke des Landgerichts I und Landgerichts II sind als erste Rate 25 000 M. eingest. Zur Begründung wird angegeben, daß die vorhandenen Gefängnisse auf das Neueste überfüllt sind und während die Bevölkerung Berlins seit dem Jahre 1881 sich um mehr als die Hälfte vergrößert hat, die vorhandenen Gefängnisse eine nennenswerthe Erweiterung nicht erfahren haben. Der Justizverwaltung stehen für Berlin und die Vororte an Gefängnissen zur Verfügung: Das Untersuchungsgefängniß für 850 Männer und 200 Weiber, das Strafgefängniß zu Köpenick für 1500 Männer, das dazu gehörige Filialgefängniß in Rummelsburg für 350 Männer, das Stadtvoigtei-Gefängniß am Molkenmarkt für 600 Köpfe, die Filialgefängnisse in der Bornimstraße für 500 Köpfe und in der Perlebergerstraße für 400 Köpfe; die amtsgerichtlichen Gefängnisse in Charlottenburg für 16 und in Rixdorf für 21 Köpfe. Vorkaufs soll Ersatz der Miethgefängnisse in der Perlebergerstraße und in Rummelsburg, sowie des alten Stadtvoigtei-Gefängnisses am Molkenmarkt geschaffen werden. Die neue große

**Gefängnisanlage soll auf einem etwa 25 Hektar großen Terrain** in der fiskalischen Forst bei Oranienburg an der Chaussee nach Schmachtenhagen vor sich gehen.

**Rebensonnen.** Die nach dem Nebelwetter des vorausgegangenen Abends vorgestern plötzlich eingetretene Kälte hat eine Naturerscheinung hervorgebracht, die zu beobachten man nicht allzu häufig Gelegenheit bekommt. Vorgestern Nachmittags gegen halb 3 Uhr waren nämlich am Südwest-Himmel prächtige Rebensonnen zu sehen, wie sie entstehen, wenn das Sonnenlicht sich in den, in den höheren Schichten der Atmosphäre schwebenden Eittheilchen spiegelt und bricht. Dadurch erscheint zunächst ein weiter Lichtkreis mit der Sonne als Mittelpunkt, ein sogenannter Hof, der auch vorgestern vorhanden, schon geschlossen und in Regenbogen-Formen spielend, nur in seinem oberen Theile ein wenig matter als an den Seiten war. Langtend an diesem Hof schlossen sich seitlich schwächer leuchtende von gleich großem Durchmesser, und an jenen Punkten, wo sie den Hauptpunkt berühren, ist wieder welches Sonnenlicht, die sogenannten Rebensonnen, zu sehen. Zwei solcher Rebensonnen, freilich von matterer Leuchtkraft als die Sonne selbst, waren mit dieser in einer Horizontale gestern am Himmel sichtbar, und wenn man zufällig einer derselben so ansichtig wurde, daß durch Häuser oder Bäume die Hauptsonne gleichzeitig dem Auge entzogen wurde, so glaubte man nur die Sonne, durch Nebelwolken abgedämpft, zu erschauen. Bei freiem Ueberblick aber konnte man die interessante Erscheinung — drei Sonnen und einen farbigen Lichtkranz — in ihrer ganzen Schönheit betrachten, ein Schauspiel der Natur, welches wohl eine Viertelstunde lang anhält und wohl leider von Vielen nur deshalb nicht bemerkt worden ist, weil es nicht vorher angekündigt war. Auch bei der Vollsternwarte der „Urania“ scheint das Phänomen nicht vorher gemeldet worden zu sein, sonst wäre wohl rechtzeitig die allgemeine Aufmerksamkeit hingelenkt worden.

**Polizeibericht.** Am 13. d. M., Nachmittags, fiel ein Herr vor dem Hause Einienstr. 120 zur Erde und erlitt eine so bedeutende Verletzung am Kopfe, daß er nach Anlegung eines Verbandes nach der Charite gebracht werden mußte. — Im Thiergarten, nahe dem Brandenburger Thore, wurde Abends ein unbekannter, etwa 20 Jahre alter Mann mit einem Schuß in der Schläfe, den er sich mittelst Revolvers beigebracht hatte, todt aufgefunden.

## Gerichts-Beitung.

**Der Konzeptionsstreit** zwischen dem Besizer der Josty-Brauerei, Körner, und dem Amtsvorsteher von Busse zu Grämer ist jetzt endgiltig zu Gunsten des Ersteren entschieden worden. Körner hatte in Grämer einen Brauerei-Ausschank gegründet, die Konzeption dazu erworben und den Restaurateur Müller als Oekonom hineingesetzt. Der Amtsvorsteher verlangte, daß Müller um eine Konzeption auf seinen eigenen Namen einkommen sollte und als M. dieser Aufforderung nachkam, wurde ihm aufgegeben, auch die Körner'sche Konzeptions-Urkunde einzureichen. Müller that dies und erhielt die Konzeption auf seinen Namen. Nach etwa Jahresfrist gab Müller die Stellung auf und nun wollte Körner den Ausschank auf seinen eigenen Namen übernehmen. Er berief sich dabei auf den § 49, Absatz 3, der Gewerbe-Ordnung, wonach jeder innerhalb dreier Jahre seit Einstellung des Geschäftsbetriebes von seiner ursprünglichen Konzeption wieder Gebrauch machen kann. Der Amtsvorsteher behauptete, die Konzeption sei erloschen, weil der Oekonom Müller dieselbe zurückgegeben habe, Körner dagegen bestand darauf, daß jene Konzeption, die er dem Müller nur als Ausweis anvertraut hatte, noch als zu Recht bestehend angesehen würde. Als Körner den Ausschank fortführte, erhielt er ein Strafmandat über 20 M. unter der Begründung, daß er ohne Konzeption das Schankgewerbe betriebe. Körner beantragte richterliche Entscheidung, worauf ihn das Schöffengericht zu Alt-Landsberg freisprach. Der Staatsanwalt legte Berufung ein, worauf die Sache kürzlich vor der Strafkammer des Landgerichts II zur Verhandlung gelangte. In diesem Termine erzielte der Vertheidiger, Rechtsanwalt Leopold Meyer, den Erfolg, daß nicht nur wiederum ein freisprechendes Urtheil erfolgte, sondern daß auch die Kosten der Vertheidigung der Staatskasse auferlegt wurden.

**Gegen die Inhaber von Auktionslokalen,** welche die von ihnen versteigerten Waaren unter Anwendung von falschen Vorspiegelungen anpreisen, wird seitens des Gerichts jetzt scharf vorgegangen. Gestern hatte sich der Kaufmann Rudolf Scheidler wegen Betrugs vor der 128. Abtheilung des Schöffengerichts zu verantworten. Der Angeklagte war eine Heilung Inhaber eines Auktionslokales im Hause Neue Promenade 7. Er vertrieb hauptsächlich sogenannte Goldwaaren, wobei er den Anwesenden versicherte, daß er keine Schundwaare führe, sondern nur Gegenstände von „echtem Gold doublee, das helbe, innen massiv Silber mit Goldplatten belegt. Ein Preisur kaufte zwei Uhrketten und ein Armband. Die Sachverständigen begutachteten, daß die Gegenstände nicht mit Goldplatt belegt und nicht einmal vergoldet, sondern aus einer Komposition hergestellt seien. Der von dem Käufer gezahlte Preis sei aber so niedrig, daß er dem Werthe der Gegenstände entspreche. Tsch des letzteren Umstandes hielt der Gerichtshof einen Betrag für vorliegend und verurtheilte deshalb den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 150 M. oder 30 Tagen Gefängniß.

## Soziale Uebersicht.

**Unternehmer-Gewinne aus dem Geschäftsjahre 1890—91:**  
Löwen-Brauerei zu Dortmund. Bruttogewinn 388 124,82 M. Nach Abschreibungen in Höhe von 85 907 M. beträgt der Reingewinn 252 216,82 M., einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre in Höhe von 13 528,29 M. stellt sich der verwendbare Gewinnbetrag auf 263 745,11 M.  
Gemeringer Aktienbrauerei. Nach Abschreibungen im Betrage von 54 942 M. stellt sich der Reingewinn auf 89 719 Mark 6 pCt. Dividende.  
Aktien-Brauerei Erfurt. Nach Abzug von 29 399,75 Mark für Abschreibungen stellt sich der Reingewinn auf 23 341,85 Mark. 10 pCt. Dividende.  
Gasmotorenfabrik Deutz. Nach Abzug der Generalunkosten, Zantleinen zc. 810 980 M. Die Beteiligungen an auswärtigen Unternehmungen ergab 181 518 M., zusammen 1 000 963 Mark. Nach Abzug von 157 764 M. für Abschreibungen verbleiben 843 192 M. Reingewinn.  
Duisburger Brauerei-Gesellschaft, vormals Gebrüder Böllert. Nach Abzug von 41 417 M. für Abschreibungen beträgt der Reingewinn 22 042 M. 2 pCt. Dividende.  
Aktienbrauerei zum „Löwenbräu“ in München. Der Rohgewinn beträgt 1 573 538 M., gegen 1 385 150 M. im Vorjahre. An Gewinnanteilen entfallen 201 297 M. gegen 195 202 M. im Vorjahre, an Dividende von 17 pCt. 918 000 M. Auf neue Rechnung verbleiben 171 727 M.  
Aktienbrauerei Falkenberg zu Falkenberg bei Detmold erzielte einen Gewinn von 43 820,39 M.  
Stärke-Juder-Fabrik Aktien-Gesellschaft vormals G. M. Köhlmann u. Co. Gesamtgewinn beträgt 523 486 M. 14 pCt. Dividende.  
Münchener Brauhaus, Aktien-Gesellschaft. Gewinn beider Brauereien zusammen 67 256,28 M. 2 pCt. Dividende.



Vorgeschlagene Dividenden: Hamburger Landdampfschiffahrts-Gesellschaft 12 pCt. — Spinnerie Renner in Röhrsdorf 7 1/2 pCt. — Aktien-Bauverein „Passage“ 3 1/2 pCt. — Dampf-Bierbrauerei der Stadt Einbeck 5 pCt. — Mallet-Bank in Hamburg 12 1/4 pCt.

167 Personen haben sich um die erledigte Stelle des Agenten Handelskammer-Sekretärs beworben. Darunter befinden sich Referendare, Assessoren, Offiziere, im Amte befindliche Bürgermeister, Nationalökonom, neben vielen sonstigen von vornherein nicht in Betracht kommenden Beamten niederen Grades.

## Verksammlungen.

In der ersten Interessenten-Verksammlung der Genossenschaftsbäckerei, welche am 11. Januar stattfand, erstattete Herr Lazarus einen kurzen Bericht über den Stand der Genossenschaft. Derselbe theilte mit, die Kommission wolle erst den Herbst und Winter wegen der ungünstigen Erwerbsverhältnisse der Arbeiterschaft vorübergehen lassen und habe darum nur wenig agitiert. Doch sei schon jetzt der Stand der Genossenschaft besser, als die gegnerischen Blätter angeben. Es sind einige 80 Zahlstellen mit bereits 256 eingeschriebenen Mitgliedern vorhanden; ferner sind in Bezug auf Bäckerei-Lokalitäten zwei sehr preiswerthe Angebote gemacht worden, und zwar hinsichtlich einer Bäckerei in der Veteranenstraße mit ganz neuem doppelten Ofen und einer solchen in der Mülhlerstraße mit mehreren Oefen. Nach diesem Bericht verlas Herr Pfeiffer das Genossenschaftsstatut. Unter Verschließen des Briefs man nach langer Debatte, in vier Wochen im Zentrum Berlins eine Interessenten-Verksammlung einzuberufen, während dieser Zeit jedoch im Norden mehrere Volksversammlungen abzuhalten, welche den Zweck der Genossenschaft zum Verhandlungsthema haben sollen.

**Aktion, Schiffsbrände.** Heute, Sonntag, den 17. Januar 1893, Abends 6 Uhr, bei Dr. Br. 14, Verksammlung, Vortrag 2. Nachdem gemüthliches Beisammeln.

**Militärschneider.** Verksammlung am Montag, den 18. Januar 1893, Abends 8 1/2 Uhr, bei Nordert, Beuthstr. 21, Eingang durch das Lokal.

**Freireligiöse Gemeinde.** Rosenhaldenstraße 29. 1. Sonntag, den 17. Januar 1893, Vormittags 10 1/2 Uhr, Frau Gertrud-Wilhelmine: Tod und Todesurtheil.

2. Sonntag, den 17. Januar, Abends 7 Uhr: Gesellschafts-Verksammlung.

3. Montag, den 18. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, pünktlich: Beschließende Verksammlung. Wahl des Vorstandes.

**Freie Vereinigung der Gewerksleute und Disleure.** Fortsetzung der General-Verksammlung am 18. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, Dresdenstraße 46.

**Walter und Schirmer, Filials Berlin u. West.** Am Montag, den 18. Januar 1893, Abends 8 1/2 Uhr, General-Verksammlung bei Hammer, Wilhelmstr. 68.

**Lehrkursus der Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen, weibl. Abtheilung.** Montag, den 18. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, bei Frau Fr. 75, Beuthstr. 75. Vortrag des prakt. Arztes Herrn Dr. Schumann. Uebungsstunde. Wäscherumtausch. Gasse, nur Damen, haben Zutritt.

**Musik-Vergnügungs-Verein „Deutsche Kreuz“.** Montag, den 18. Januar 1893, Abends 9 Uhr, in Fischer's Restaurant, Talldorferstr. 40: Uebungsstunde.

**Handlungsgehilfen- und Gehilfenverein.** Dienstag, den 19. Januar etc., im großen Saale der Bod.-Brauerei, Tempelhofer Berg. Große Protest-Verksammlung gegen das Vorgehen des Magistrats in Bezug auf die Sonntagsruhe im Handwerksberufe. Referent: Reichstags-Abgeordneter Paul Singer.

**Große öffentliche Verksammlung für Frauen und Männer.** Sonntag, den 17. Januar, Abends 7 1/2 Uhr, Profanstr. 37-39: Vortrag, Ursachen der Trunksucht.

**Privat-Theater-Gesellschaft „Vrelosa“.** Sonntag, den 17. Januar, 6 Uhr Nachmittags, Köpenickerstraße 191. Sitzung, Entree frei. Gasse willkommen.

**Freier Diakonie-Verein.** Jeden Sonntag nach dem 18. und 1. jeden Monats, Nachmittags 4 Uhr, im Lokal des Herrn Drosopel, Marienstraße 25. Wöchentliche Tagesordnung. Gasse willkommen.

**Interessenten-Verein der Tischmacher.** Mitglieder-Verksammlung am Montag, den 18. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Wietze, Alte Jakobstr. 83. Tagesordnung: Abrechnung.

**Achtung! 4. Wahlkreis!** Die nächste Verksammlung des 4. Wahlkreises findet am Dienstag, den 19. Januar 1893, Abends 8 1/2 Uhr, in Joel's Saal, Unterbreitstr. 21, statt.

**Öffentliche Verksammlung für Frauen und Männer am Sonntag,** den 17. Januar, Nachmittags 4 Uhr, in Herbert's Hof, Beuthstraße 23. Tagesordnung: Vortrag über: „Jedem der volle Betrag seiner Arbeit“ — eine Uebersicht über die Verksammlungen.

**Theater- und Singschule „Jugendkraft 2.“** Sonntag, den 17. Januar, Nachmittags 5 Uhr, im Restaurant Bräuerich, Alte Jakobstraße 89, Hof 7. 1. Tr., Sitzung.

**Privat-Theater-Gesellschaft und Singschule „Heils-Allianz“.** Sonntag, den 17. Januar, im Restaurant Lehmann, Alexandrinenstraße 22, General-Sitzung mit Damen. Nachdem Fidelitas. Gasse, Damen und Herren, willkommen.

**Stenographen-Verein.** Montag, den 18. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, außerordentliche General-Verksammlung bei Müller, Johannistr. 29.

**Verband der Geschäftsbüchler, Bucher und Fernschreibern.** Verksammlung für den Osten am Montag, den 18. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, bei Jos. Androsch, Beuthstr. 21 (oberer Saal). Tagesordnung: 1. Vortrag: Unsere Organisation. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Ausgabe der Mitglieds- und Plakate zum Wiener Wälderball am 6. Februar im Kongress-Saal Hofgarten.

**Allgemeiner Arbeiterinnenverein.** Große Verksammlung am Montag, den 18. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, bei Dr. Br. 14, Grüner Weg 29. Tagesordnung: Vortrag von Frau Robert. Gasse willkommen. Arbeiterinnen, ersehen alle in dieser Verksammlung.

**Mittwoch „Freiheitskämpfer“.** Jeden Montag Abends von 8 Uhr ab Uebungsstunde im Lokal des Herrn G. Franke, Apollonstraße 75. Gasse willkommen. Mitglieder werden aufgenommen.

**Zentral-Branken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 20 und 22.)** Verksammlung am Montag, den 18. Januar, Abends 8 Uhr, Beuthstraße 20. Tagesordnung: Kasienbericht pro November und Dezember vor. 3. und wichtige Mittheilungen.

**Kartonsarbeiter und Arbeiterinnen.** Verksammlung am Dienstag, den 19. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im Clublokal des Herrn Seeger, Grüner Weg 29.

**Filials der Weber und Weberinnen Berlins.** Monatsversammlung am Dienstag, den 19. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Heise, Eichendorferstraße 21.

## Vermischtes.

**Zwei große Spinduben.** Die Reiningen Strafkammer verurtheilte die beiden Bankiers Philipp Rednagel und Paul Wohlhart aus Giesfeld wegen Betrugens gegen die Konturordnung und wegen Betruges zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis, zur Tragung der Kosten und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre.

**Treffende Abfertigung.** Ein Hoyaer Lehrer schrieb in eine Liste, in der zur Theilnahme an einem zu Ehren eines neugewählten Geistlichen stattfindenden Festessen aufgeführt wurde: „Bei den theuren Zeiten und bei einem Gehalt von 300 M. bin ich nicht im Stande, noch Diners mitzumachen!“

**Antisemitische Ehrenämter.** Aus Leipzig schreibt man dem „Berliner Tageblatt“: Der zweite Vorsitzende des deutschsozialen (antisemitischen) Reformvereins, der Buchhandlungs-Gehilfe Blobel, hat sich, wie nunmehr bekannt wird, jahrelang falsche Buchungen zu Schulden kommen lassen. Der Prinzipal Blobel's, welcher der antisemitischen Agitation seines Angestellten freien Lauf ließ, hat Blobel jetzt den Kaufpaß gegeben, nachdem er durch die falschen Buchungen zu Schaden gekommen ist. Auch des von ihm in einer buchhändlerischen Vereinigung bekleideten Ehrenamtes, sowie seines Amtes im deutschsozialen Reformverein ist Blobel enthoben worden.

**Feuerdruss.** Im Zentrum der Stadt Gollnow steht seit Freitag ein großer Häuserkomplex in Flammen.

**Wieder ein Todesurtheil.** Der 19-jährige Knacht Josef Spiller wurde vom Hirschberger Schwurgericht wegen Ermordung des 68-jährigen Händlers Hermann Goumolds zum Tode verurtheilt.

**Für entlassene Zuchthänder,** die sich gut geführt haben, hat der in Tilsit verlorbene Kommerzienrath Knüppel seiner Vaterstadt ein Kapital vermacht, dessen Zinsen an jene vertheilt werden sollen. Da solche Zuchthänder in Tilsit augenblicklich nicht vorhanden sind, wurden diesmal die Zinsen an Arme vertheilt.

**Felssturz.** In Helgoland ereignete sich Anfangs der Woche am Ende der Siemenstrasse ein erheblicher Felsabsturz, wobei eine dem Felsen zugewandene Hauswand eingedrückt wurde. Die Absturzmasse wird auf 2000 Kubikmeter geschätzt.

**Lawinensturz.** Bei Sterzing (Tyrol) tödtete eine Lawine zwei Knechte, welche zu den Mahdnen Weg machten.

**Bergwerksbrand.** In dem Bergwerk von Frameries brach während der Arbeitszeit ein Feuer aus. Unter den 500 angefahrenen Bergleuten entstand eine große Verwirrung, bei welcher 40 Personen schwer verwundet wurden. Das Feuer konnte bis jetzt noch nicht gelöscht werden.

**Mit dem Knüppel** scheint man auch in Ungarn die Wahlagitation zu betreiben. Aus dem Innern dieses Landes wird von großartigen Prägeleien berichtet, die in der Wahl ihre Ursache hatten und mehreren Personen das Leben gekostet haben sollen.

**Doppel-Raubmord.** Der Stationsvorsteher des Bahnhofes in Jamiser (Belgien) nebst seiner Frau wurden gestern früh vier Uhr ermordet. Die Wohnung wurde ausgeraubt. Von den Mördern ist bis jetzt keine Spur entdekt worden.

**Zum Nothstand.** In Kongresspolen werden Aufrufe verbreitet, welche die polnischen Gutsbesitzer allein für die Vertheuerung der Brotpreise verantwortlich machen.

**Weil's kein Geld mehr gab,** ist der Bischof von Triest zurückgetreten. Er hatte in der Domkirche slowenische Predigten angeordnet, darauf entzog der Gemeinderath von Triest als Patron der Domkirche der an denselben angestellten Geistlichkeit die Subsidien. Nunmehr ging der Bischof seiner Wege.

**Wie's gemacht wird.** Der ehemalige Prokurist der bankrotten Handlungs- und Bankfirma Ph. Rothbawer's Ww. in Passau, Ludwig Bummerer, trat im Jahre 1885 in das Geschäft seines Vaters ein und nahm, obwohl ihm die große Ueberschuldung der Firma (485 000 M.) obwohl war, unter der Vorpiegelung, das Geld werde sicher angelegt, von meist ärmeren Leuten und Dienst-

boten bis zum Tode seines Vaters Deposits an gegen, obwohl er wußte, daß die Gelder verloren waren. Die Summe der auf diese Weise erschwindelten Gelder betrug sich auf 94,636 M., von welchen die 41 Geschädigten nur 25 pCt. aus dem Krache retteten. Ludwig Bummerer wurde wegen dieser fortgesetzten Betrügereien zu 6 Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust verurtheilt.

**Kindes-Selbstmord.** In Bozrug hat sich am 12. Januar ein 18-jähriger Knabe erhängt.

**Auf See.** Die „Shipping Gazette“ aus Hongkong meldet, daß von dem gesunkenen Dampfer „Ramhow“ durch Fischerboote 50 Personen gerettet worden. Der Kapitän, die Mannschaft und 400 Passagiere sind ertrunken. Der Unfall ereignete sich bei dem chinesischen Hafen Swatow. — Das von Bordeaux nach New-York abgegangene Schiff „Kate Cann“ ging unterwegs sammt Ladung verloren. Die Mannschaft ist gerettet.

**Rom.** Der Generalpräsident der Propaganda, Kardinal Simeoni, ist am 14. Januar an der Influenza gestorben.

**Wechsel der Zeiten.** Die Familie Borgehe hat alle nicht zum scheidungsrichterlichen Besitze gehörigen Bilder ihrer Privatgalerie, die Familienbibliothek und die Juwelen der Frauen verkauft.

**Ein neuer Krach.** Die Aktien-Zuckerfabrik in Jarzowek (Gouvernement Warschau) hat mit 300 000 Rubel Passiven fallirt.

**Nur 1 Prozent** werden, wie Herold's Bureau berichtet die Gläubiger des mit 4 Millionen Lire verkrachten Florentiner Bankhauses Frenzi erhalten. Weitere Krachs sind im Anzuge. Der Bankier Frenzi ist flüchtig. Es lebe die bürgerliche „Ordnung“!

**Judenhegen** sind wieder in Korfu in Sicht.

**Washington.** Die Einwanderungsbehörden haben einem russischen Emigranten aus Odesa Namens Floriss Michael die Ladung verwehrt, weil er einräumte, Nitrolyt zu sein und starke Explosivstoffe bei sich haben.

## Literarisches.

Die letzte Nummer der „Berliner Volks-Tribüne“ enthält folgende Artikel: Aus der Woche. — Geitige Lohnarbeit. — Der internationale Kongress der sozialistischen Studenten in Brüssel. — Die Anbahnung von Nothverh. — Aus Frankreich. — Verschwendung. — Gedicht. — Novelle. — Lebensmittelpreise und Kriminalität. — Kosten des Konkurrenzsystems. — Aus Oesterreich. — Deutscher Reichstag. — Von der Bewegung. — Vom Schlachtfeld. — Gewerkschaftliches etc.

## Depeschen.

(Depeschen des Bureau Herold.)

**Rom, 16. Januar.** In einem Theater heute versammelt gewesenen römischen Steinwehen beschloßen, den Minister des Innern um Aufnahme der Arbeiten am Poliklinikum und am Justizpalast zu bitten.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

**Kasan, 16. Januar.** Heute Vormittag feuerte der Bürger Kotschurichin auf den Gouverneur von Kasan, als er diesem eine Petition überreichte, drei Revolverkugeln ab und verwundete denselben an der linken Hand. Kotschurichin wurde verhaftet.

## Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Cuttung beizufügen. Briefe ohne Antwort werden nicht erbetet.

G. S. Zehendorf. Sie müssen nachzahlen.

Litko. Es heißt „verital“.

P. S. Das erfahren Sie durch den Adresskalender.

## Briefkasten der Expedition.

H. P. Waldemarstr. Die französische Nummer der „Neuen Welt“ wurde uns bereits von einem Genossen zur Verfügung gestellt. Für Ihre Freundlichkeit besten Dank.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt  
Berlin SW., Beuthstraße 2.

**Heft II**

der  
**Reden und Schriften Ferd. Lassalle's**  
kommt am  
**Mittwoch, d. 20. Januar**  
zur Ausgabe.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs- und Kolportage-entgegen.

**Fachverein der Tischler.**  
Den Mitgliedern vom Norden zur Mittheilung, daß sich die Zahlstelle 15 nicht mehr in der Bankstraße 32 befindet, sondern bei **Walter, Badstr. 23.**

Der Vorstand.  
824/8

**G. Superczynski, künstliche Zähne, Invalidenstr. 105, II.**

**Emil Tiersch, Uhrmacher, Brunnenstr. 21-22** (neben Kettenspeicher)

Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 1816 L

Herrn Schlaff, f. 2 Herren, 7 M., zu | Möbdirte Schlaff für 2 Herren  
verm. M e r z, Barnimstr. 81. | 10226 Rottbuserstr. 9, v. 3 Tr. links. 4522M

**Interessen-Verein der Kistenmacher.**  
Montag, den 18. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Wiencke**, Alte Jakobstraße 83:

**Mitglieder-Verksammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom 4. Quartal 1891.  
2. Abrechnung vom Stiftungsfest.  
Um zahlreiche Erscheinung bittet  
Der Vorstand.  
Gleichzeitig findet auch die Billet-Ausgabe zum Wälderball statt.

**Ladiver!**  
Deffentl. Verksammlung  
am Montag, den 18. Januar, Abends präz. 8 1/2 Uhr, in Köllig's Lokal, Neue Friedrichstr. 44.

Tagesordnung:  
1. Vortrag des Genossen Fr. Riesop.  
2. Wahl der Delegierten zum Kongress.  
3. Verschließung.  
Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
208/11  
Der Vertrauensmann.

Hertzlichen Dank für die Theilnahme beim Begräbnis meines Gatten.  
10246 Wittwe Feiser.

**Künstliche Zähne 2 Mark.**  
Plomben von 1,50 M. an. Schmerzloses Zahnziehen 1 M. Sprechstunden 8-7 Uhr. Zahnarzt **Robert Wolf**, Chausseestr. 123, am Oranienb. Thor.

**Freie Vereinigung d. Graveure und Ziselure.**  
Fortsetzung d. Generalversamml.  
Montag, den 18. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, Dresdenstraße 45.

Tagesordnung:  
1. Geschäftliches.  
2. Was haben wir bisher erreicht u. was wollen wir erreichen?  
3. Verlesung der Urträge Urbach.  
4. Wahl dreier Revisoren und Verschiedenes.  
Arbeitsnachweis beim Koll. Zwirk. Stalitzerstr. 125. 1001b

Soeben erschien und ist gegen Einsendung einer 20-Pfennig-Briefmarke zu beziehen durch L. v. Wächter, Berlin N., Lazarus-Krankenhaus:  
**Weihnachtsgedanken**  
3. Verwirklichung wahren Christenthums von L. v. Wächter. [10206  
Wiederverkäufern 50 pCt. Rabatt.

**Arbeitsmarkt.**  
Junger Mann, 17 Jahre, sucht, weil arbeitsl., Beschäft. i. Art.Adr.: G. B. Precht, Schwerinstr. 13. 1006b

Ein led. Parteigenosse, Schriftf. 31 Jahre, in letzter Stellung über neun Jahre, mit guter Handschrift, sucht **Vertrauensstellung.**  
Offerten unter M. P. 15 besördert die Expedition dieses Blattes. 19042

**Auf Knaben-Stoffanzüge**  
geübte Arbeiterinnen, finden bei hohen Löhnen außer dem Hause dauernde Beschäftigung bei  
G. Michaelis, Chausseestr. 123.

**Stadt-Theater in Moabit.**  
Berl. Kronenbrauerei, Alt-Moabit 47/49.  
Sonntag, 17. Januar: Die Macht des Gesanges. Volkstümlich. Spezialität. Konzert. Ball. Anfang 6 1/2 Uhr. Entree 30 Pf. 1017b

Allen Freunden u. Genossen empfehle mein Lokal. Gute Speisen u. Getränke, Vereinszimmer, Billard, 2 Regalbahnen stehen zur Verfügung. G. Feidrich, Königsbergerstr. 24. [1011b

Allen Genossen, Freunden und Bekannten empfehle mein  
678b  
**Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.**  
**Gustav Duwe, Brunnenstr. 67.**  
Auch ist daselbst eine Zahlstelle z. verg.

Gesunden billigen Mittagstisch. Gut zubereitete Gemüse, Mehl, Milch- und Eierspeisen bietet das  
**Vegetarische Speisehaus**  
von J. Schramm,  
Chausseestraße 13, 1 Tr.

**Restaurant „Zukunftsaal“**  
Kastanien-Allee 35. 1907L  
Vereinszimmer, 30-40 Pers. fassend, mit Piano, noch einige Abende an Vereinen, auch zur Zahlstelle, zu vergeben.

Mache alle Freunde u. Genossen auf mein **neueröffnetes Cigarren-Geschäft** aufmerksam. 1016b  
Gute 5 u. 6 Pfennig-Cigarren.  
H. Lindgreen, Hagenauerstr. 11.

Möbl. Zimmer zu verm. Hagenauerstr. 11, im Zigarrenladen. 1015b

Eine möbl. Schlafst. f. 2 zu verm. bei Linde, Weiringerstr. 33, H. L. L. 1018b

Alleinsteh. alte Frau mit Bett verl. K r o l l, Urbanstr. 110. 4532M



## Aus Oesterreich.

Den 14. Januar.

Unsere sehr verlässlichen Nachrichten aus dem Streikgebiete im Süden, wo mehr als 6000 Kohlengräber um ihre Existenz kämpfen, lauten noch immer günstig. Im Voitsberger und Köstacher Revier stehen die Arbeiter wie ein Mann und auch dort, wo, wie in Wies, nicht alle Arbeit ruht, sondern ein kleiner Theil der Knappen eingefahren ist, herrscht musterhafte Disziplin. Die glänzende Haltung der Arbeiter ist eine so unbestreitbare und offenkundige, daß sogar die liberale und liberale Presse in dieser Beziehung der Wahrheit die Ehre geben müssen. In einzelnen Gebieten ist durch Beschluß der Vertrauensmänner sogar der Genuß alkoholischer Getränke gänzlich eingestellt worden, um auch den weniger tauffesten Genossen die Selbsterwindung zu erleichtern. Und eiserner Selbstüberwindung in der That bedürfen die Streikenden. Sie haben nicht nur den Hunger zu bekämpfen, der bei dem Mangel an Geld bald genug eintritt, auch die Influenza fesselt Hunderte von Arbeitern ans Bett. Mergel aber als Hunger und Krankheit sind die Provokationen von Seite der Behörden und der Unternehmern. Die Streikenden werden als „entlassen“ erklärt, die L. L. Bezirkshauptmannschaft erniedrigt sich zum Besuchen der betroffenen Aktiengesellschaften; sie erläßt amtlich Vorladungen mit Androhung der gewaltsamen Vorführung, sie übermitteln dem Arbeiter den Lohnrest und theilt ihm seine Entlassung mit. Die K. K. Behörde besorgt gehoramt die Kündigung der Werkwohnungen, sie ist auch der Hausnecht der Kohlenbarone und delogirt die Arbeiter. Die Bezirkshauptmannschaften gehen aber weiter; sie erklären, daß der entlassene Arbeiter ja erworbene und substanzlos mithin ein — „Vagabund“ sei und drohen ihm mit dem Schutzwagen. Noch wurde kein Arbeiter abgeschoben, man riskirt die Einschüchterung, aber man magt nicht offen zur That zu schreiten, hauptsächlich mit Rücksicht auf die kleinen Krämer und Gewerbetreibenden, denen die Arbeiter Geld schulden und die darum zu kommen fürchten. Aber man geht noch weiter. Wie erwähnt wüthet die Influenza im Streikgebiete; nun denn die brutale Niedertracht des Gesundheitsamtes geht so weit, daß den erkrankten Arbeitern, weil sie ja „entlassen“ sind, der Krankenschein verweigert wird, daß man sie ohne ärztliche Hilfe, ohne Medikamente läßt. Und das geschieht nicht nur unter den Augen, sondern auch mit Zustimmung der Behörde. Dabei ist natürlich überall im Streikgebiete eine Unmasse Gendarmen und Militär konzentriert, das in der provokativsten Weise in den Straßen patrouillirt, jeden einzelnen Arbeiter überwachet und nur aus den geringsten Anlaß wartet, um das neueste philanthropische Instrument, das Mannlicher-Gewehr, spielen zu lassen. Die Geduld, das männlich sichere, mutige und dabei kluge Auftreten der Bergarbeiter imponirt übrigens selbst den Berichterstattern der Bourgeoispresse, welche neben dem obligaten wüsten Geschimpfe auf die sozialdemokratischen „Heher“ den Streikenden selbst den Respekt nicht versagen können. Das freilich wird verschwiegen, daß diese sozialdemokratischen „Heher“ es waren, welche allerdings die Bergarbeiter gelehrt haben, was Organisation und Disziplin ist, daß sie aber seit einem halben Jahre bereits mit aller Mühe den Streik zu verhindern suchten, weil die Konjunktur eine ungünstige ist. Als aber die Gesellschaften die Achtstundenschicht bewilligten (die in der Praxis zu einer Zehnstundenschicht umgefällt wird), und zugleich daran gingen, die junge Organisation zu vernichten, indem sie auf einen Schlag im Dezember die Mehrzahl der Vertrauensmänner entließen, als sie die Mitglieder des jungen Fachvereins in Köstach (der in einem halben Jahre es auf über 1000 Mitglieder brachte) mahregelten, da war alle Abmahnung umsonst. Die Bergarbeiter traten zu einer Konferenz in Graz zusammen und stellten beim abschlägigen Bescheid die Arbeit ein. Grund dazu hatten sie wahrhaftig. Man bedenke daß die als unbeschädigt abgeschlagene Forderung der Arbeiter ein Grundlohn von 1,50 fl. (2 M. 75 Pf.) für die Häuer und 1,20 fl. (2 M. 10 Pf.) für die Förderer ist! Bisher wurde der Grundlohn durch die bekannten Abzüge für Bezüge und Licht sowie andere Kniffe bis unter 1 fl. herabgedrückt. Frauen verdienen 50—55 Kreuzer (90 Pf. bis 1 M.). Dazu verlangen die Arbeiter die ehrliebe Achtstundenschicht und Rücknahme aller Mahregelungen.

Ob die Grubenarbeiter siegen werden? Leider fehlt es an Geldmitteln. Die österreichischen Arbeiter leisten wahrhaftig, was sie können, aber sie leiden unter der schleichenden Krise und es wären so viel Tausende von Gulden nötig als Hunderte da sind. Aber die heftigen Bergknappen ersehen den Ausfall durch ihre eisernen Zähigkeit und Genügsamkeit. Wenn diese tüchtigen Leute über die Mittel verfügen, die den Buchdruckern in Deutschland oder auch nur in Wien zur Verfügung stehen, sie würden vermutlich mehr durchsetzen. Aber es hat sich zum Glück der harte Winter plötzlich eingestellt und nach dem widerwilligen Gehändnis der Bourgeoispresse selbst beginnt Kohle den steyerischen Fabriken zu mangeln. Auf der ganzen Strecke sieht man riesige Kohlenwaggonszüge, die aber alle leer sind und alle Vorräte sind geräumt. Darum ist auch Aussicht vorhanden, daß die Arbeiter siegen, was wir von Herzen wünschen.

## Korrespondenzen und Parteinachrichten.

New-York, 1. Januar. Das hinter uns liegende Jahr wird in der Geschichte der amerikanischen Arbeiterbewegung als eines der trübsten des letzten Jahrzehnts bezeichnet werden müssen. Wohl hat es schon Jahre gegeben, in denen nach einem vielversprechenden Aufschwung ein schwerer Rückschlag eintrat; aber es war doch stets Kampf, Leben da. Das vergangene Jahr dagegen zeichnet sich durch eine allgemeine Stagnation aus, welche noch besonders hervorgehoben wird durch vereinzelte lokale heftige Widerstandsbewegungen, worunter besonders das Vorgehen der Kohlengräber in Tennessee anzuführen ist.

In der Metropole ist der „Stein des Anstoßes“, welcher — angeblich — zur Trennung eines Theiles der in der „Central Labor Federation“ vertretenen Organisationen und Gründung eines neuen „Zentralkörpers“ führte, nämlich die Vertretung der sozialistischen Arbeiterpartei in der Federation, befestigt worden, indem durch Abstimmung innerhalb der Partei mit großer Majorität die Zurückziehung der Delegation beschlossen wurde. Dasselbe war im benachbarten Brooklyn der Fall, wo eine gemeinsame Versammlung der verschiedenen Sektionen den gleichen Beschluß faßte. Es geschah dies, trotzdem die gewerkschaftlichen Zentral-Organisationen beider Orte, in denen die Partei vertreten war, das fernere Verbleiben derselben für wünschenswert erklärten. — Es ist mit jenem Schritt wieder eines der Experimente zu Ende, durch welche die Sozialisten die Arbeiterbewegung dieses Landes aus dem alten Geleise in ein neues überzuführen gedachten. Es ist selbsterklärend, wie die vorhergehenden. Die Hoffnung derjenigen Genossen, welche für die Zurückziehung stimmten, daß nämlich dadurch unter den fortschrittlichen Organisationen wieder

Harmonie herbeigeführt werde, dürfte aber wohl eine vergebliche sein. Die Ursache jener Vorgänge liegt eben „tiefer“, welche Redensart aber in diesem Falle sagen will, daß sie oberflächlicher liegt, indem rein persönliche Motive den Anstoß gaben. Traurig freilich, daß so was noch möglich ist; allein die Wiederkehr derartiger Vorkommnisse — wozu auch die Zersplitterung der Partei selbst gehört — ist so lange zu erwarten, als das fortschrittliche Element sich nicht nach außen betätigen kann, b. h. so lange die große Masse der amerikanischen Arbeiter den Ideen der neuzeitlichen Arbeiterbewegung feindlich oder indifferent gegenübersteht.

Ueber die Konvention der „American Federation of Labor“ ist noch mitzutheilen, daß ein Antrag der Delegation des Verbandes der Bäckereiarbeiter, den Kampf derselben für die zehnstündige Arbeitszeit zur Angelegenheit der Allgemeinheit zu erheben, mit geringer Majorität abgelehnt wurde. Die Bestimmung über dasjenige Gewerk, welches zunächst in den Achtstundenkampf einzutreten soll, wurde wieder der Exekutiv-Behörde überwiesen. Sehr wahrscheinlich wird dieselbe aber von dieser Beschlusse bis zur nächsten Konvention keinen Gebrauch machen! — Die bisherigen Beamten wurden wiedergewählt; der in einem früheren Briefe genannte Kandidat für das Präsidentenamt Burr erhielt 595 Stimmen, während auf Comper 1386 fielen und weitere 120 auf den Delegierten Delabar von den Bäckern. (Es wurde dabei nach der Zahl der vertretenen Organisationen abgestimmt.)

In der hiesigen „Central Labor Federation“ wurde kürzlich die Einsetzung der vom Brüsseler Kongress für alle Länder empfohlene Institution einer internationalen Korrespondenz-Kommission beschlossen, derselben aber auch zugleich der Auftrag erteilt, die Vorbereitungen für einen 1893 in Chicago abzuhaltenden internationalen Kongress zu treffen. Eine der stärksten in der Federation vertretenen Organisationen, die professionistische Zigarrenmacher-Union No. 90, hat aber schon dagegen Anstoß und andere Organisationen werden wohl folgen. Außerdem, daß der Brüsseler Kongress den betreffenden Beschluß der amerikanischen Delegation nicht akzeptierte, der nächste Kongress also in Europa stattfinden, haben sich die Dinge hier seit meinen früheren diesbezüglichen Mittheilungen durchaus nicht günstiger gestaltet, um von der Abhaltung eines internationalen Kongresses hier irgend etwas erhoffen zu lassen.

Seit einer Woche weilt hier der Delegat der freikundigen Schriftsetzer Deutschlands. Derselbe hat die hauptsächlichsten Organisationen hier und in der Umgebung schon besucht und ist jetzt in Begleitung eines Mitgliedes der hiesigen deutschen Schriftsetzer-Union auf einer Rundreise nach den bedeutendsten Städten des Landes begriffen. Eine Reihe Organisationen haben schon Unterstützungsbeträge angewiesen und werden zudem allgemeine Sammlungen veranstaltet werden.

## Versammlungen.

Der allgemeine deutsche Cattleverein (Zillie Berlin) hielt am 10. d. Mts. seine regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. In derselben erstattete zunächst der Vorsitzende Schulke den Jahresbericht, dann wurde die Abrechnung über das vierte Quartal 1891 gegeben, wonach die Einnahmen 404,29 M. und die Ausgaben 365,80 M. betragen, so daß 28,49 M. Bestand bleiben. Auf Antrag des Revisors Pongra wurde dem Kassier Blum einstimmig Decharge erteilt. Zum Punkt: Wahl des Ortsvorstandes, beantragte Kollege Barth, den bisherigen Ortsvorstand en bloc wiederzuwählen, da im März gewiß die Versammlung mit den Tapezieren stattfinden werde und daß dann so wie so ein anderer Vorstand gewählt werden müsse. Dieser Antrag wurde mit allen Stimmen angenommen, somit bleibt der bisherige Vorstand im Amt. Unter „Verschiedenem“ meinte Kollege Engelbrecht bei Besprechung der gegenwärtigen Verhältnisse, daß in der Organisation zu wenig das gewerkschaftliche Interesse gepflegt werde; er beantragte daher die Wahl einer Agitationskommission. Die Kollegen Blum, Peter, Schulze, Sassenbach und Matschulat sprachen gegen den Antrag, weil dabei nichts herauskomme, denn wenn jene Kommission öffentliche Versammlungen einberufe, so würden dieselben erstens so schwach besucht werden, daß die nöthigen Unkosten nicht gedeckt werden könnten, wie die früheren Erfahrungen uns gelehrt hätten; zweitens würde es wieder mit den Fachvereinigern zu Streitigkeiten kommen. Kollege Pösch war der Ansicht, das unbedingt das gewerkschaftliche Interesse im Verein allerdings zu wenig beachtet würde; hieran seien aber nicht die leitenden Persönlichkeiten, sondern die Kollegen selbst schuld, da trotz aller Aufforderungen niemand von ihnen in den Versammlungen auf diese Punkte hinweise. Hieraus wurde der Antrag mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. — Nachdem sprach der anwesende Buchdrucker Herr Rehler über die Situation des Streiks, sowie über das Verhalten der Behörde zu demselben, bot um moralische und materielle Unterstützung und bedauerte, daß leider noch immer Arbeiterorganisationen ihre Versammlungsplakate bei Buchdruckereibesitzern herstellen lassen, die ihren Gehilfen die Forderungen nicht bewilligt haben. Die Kollegen Matschulat und Böttcher ersuchten darauf, die Buchdrucker so viel wie möglich zu unterstützen.

Zu einer öffentlichen gutbesuchten Versammlung der Töpfer sprach am 14. Januar Genosse Rehler über die Gewerbe-Schiedsgerichte und der Statutenentwurf des Berliner Magistrats hierzu. Nachdem Redner kurz die Geschichte der Gewerbe-Schiedsgerichte in Deutschland und ihre jetzige gesetzliche Grundlage behandelt hatte, ging er auf die Bestimmungen des Berliner Entwurfs näher ein, von welchen mehrere hinsichtlich ihrer definitiven Gestaltung die Einwirkung der Arbeiter nothwendig machen. Redner rechnete hierzu die Bestimmungen bezüglich der zweiwöchentlichen Annahmedfrist der Wahlberechtigten und ferner bezüglich des Entschädigungsfalles von 4 Mark pro Tag. Die Bezirkswahl machte es möglich, daß einzelne, vielleicht gerade die Hauptgewerbe, von den 210 Arbeiterbeisitzern gar nicht vertreten werden, was, wenn Kläger und Beklagter gerade einem derartigen Gewerbe angehören, vom Uebel sei, da man doch, wie die Geschlechter gewollt, möglichst sachverständige Beisitzer heranziehen müsse. Er empfahl darum die Listenwahl, weil dabei die einzelnen Gewerbe mehr berücksichtigt werden können. Auch sei die Annahmedfrist für Arbeiter zu kurz und die gedachte Entschädigung zu gering, es gehe z. B. bei einer halbtägigen Sitzung dem betreffenden Arbeiter mehr als ein halber Arbeitstag verloren. Dem beifällig aufgenommenen Vortrage folgte eine kurze Diskussion, in welcher sich sämtliche Redner den Ausführungen Rehler's anschlossen. Als Kundgebung der Berliner Töpfer zu dem Magistrats-Statutenentwurf für ein hiesiges Schiedsgericht wurde darauf folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige Versammlung hält das System der Listenwahl zum Gewerbe-Schiedsgericht für das geeignetste, die Meinung der Arbeiter zum Ausdruck zu bringen; auch hält dieselbe es für durchaus nicht so kompliziert, wie wohl der Magistrat in seinem Entwurf angenommen. Die Versammlung hält die angeführte

Zeit von 14 Tagen zur Einzeichnung in die Wählerlisten für zu kurz bemessen und erwartet, daß der Magistrat dieselbe in seinem Entwurf auf mindestens vier Wochen ausdehnt. Außerdem erwartet die Versammlung, daß die Entschädigung der Beisitzer von 4 auf 6 M. in Berlin festgesetzt werde.“

Hierauf folgte eine durch Herrn Thiem eingeleitete Besprechung der Verhandlungen des Verbandstages der Töpfermeister und Ofenfabrikanten Deutschlands vom 3. und 4. Dezember 1891, an welcher sich die Herren Kehler, Hagen, G. Hoffmann, Münzerpost beteiligten. Wiederzugeben ist von den Ausführungen vornehmlich, daß von jenen Fabrikanten direkt ausgesprochen wurde, ihr Verband sei hauptsächlich gegründet worden, um den fortwährend steigenden Forderungen der Ofenseher einen Damm entgegen zu setzen. Die Bekämpfung eines Streiks der Ofenseher in Dresden sei denn auch so ziemlich die einzige That, welcher sich dieser Unternehmerverband in der 2 1/2-jährigen Zeit seines Bestehens rühmen könne. Allgemein hätten die Herren darüber geklagt, daß jedes Mitglied des Verbandes die andern als Konkurrenten, als Feinde betrachte, was ein gutes Wirken bezüglich des oben berührten und anderer Zwecke des Verbandes (Verbesserung der Produktion, Anbahnung besserer Handelsbeziehungen zc.) unmöglich gemacht habe. Jedoch wäre mit Genugthuung konstatiert worden, daß der Verband immerhin segensreich im „Geheimen“ gewirkt habe. Des Kuriosums wegen erwähnte Kehler, daß im Jahre 1889 die südwestdeutschen Ofenfabrikanten der dort erst entstandenen Ofenfabrikation zu einem besonderen Aufblühen dadurch verhalfen, daß sie die nach Hunderten zählenden, von jenem Verbands auf schwarze Listen gesehen Ofenarbeiter zu sich herangezogen und ihren norddeutschen Kollegen damit eine große Konkurrenz bereiteten. Alle Redner forderten zu einem unentwegten Zusammenhalten gegenüber den Bestrebungen derartiger Vereine auf.

Darauf nahm Herr König (Buchdrucker) Gelegenheit, der Versammlung den Verlauf des Buchdruckerstreiks vorzustellen. Es wurde einstimmig beschlossen, den Buchdruckern jede Woche den dritten Theil von dem Ertrage der vom Vertrauensmann vorgenommenen „Sammlung freiwilliger Beiträge der Töpfer Berlins“ zukommen zu lassen. Die dann vorgenommene Rechnungslegung des Vertrauensmannes Thiem ergab vom 16. November 1891 bis zum 12. Januar 1892 (inklusive des Bestandes vom 16. November) eine Einnahme von 3169,87 M., der eine Ausgabe von 2771,35 M. gegenübersteht, so daß 398,52 M. Bestand verbleiben. Herrn Thiem wurde Decharge erteilt und ihm dann auf einen aus der Versammlung gekommenen Antrag hin 50 M. für seine Mühewaltungen im Dienste der Allgemeinheit bewilligt. Ueber ein von Thiem verlesenes „Eingefand“ des Töpfermeisters G. Bruck an die Berliner Zeitung, das sich gegen den Kollegen G. Hoffmann richtete und welches Bruck an die Versammlung, beziehungsweise den Vorstand derselben gefandt hatte, wurde zur Tagesordnung übergegangen und dann noch beschlossen, öffentliche Versammlungen künftig nur nach Bedarf stattfinden zu lassen.

Der Verband der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands (Ortsverwaltung Berlin I) hielt am 12. Januar eine Mitgliederversammlung ab. Nach Eröffnung derselben hielt der Vorsitzende die Kollegen im neuen Jahre herzlich willkommen, gedachte darauf der Ereignisse des verflochtenen Jahres und sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß die Organisation in diesem Jahre bessere Fortschritte machen möge. Dann erstattete der Kassier Bericht über die Einnahmen und Ausgaben im letzten Quartal; auf die Erklärung der Revisoren, daß Alles in Ordnung befunden worden, erteilte ihm die Versammlung Decharge. Unter Verschiedenem beschloß man auf Antrag Wichland, denjenigen Mitgliedern, welche länger als vierzehn Tage ohne Arbeit sind, zu dem am 23. d. M. stattfindenden Maskenball freien Eintritt zu gewähren. Ein weiterer Antrag, das Unfallversicherungs-Gesetz für die Rechtschutzkommission anzuschaffen fand gleichfalls Annahme. Die nächste Versammlung findet am 8. Februar statt.

In der Versammlung für Männer und Frauen, welche am vergangenen Sonntag bei Knebel, Gesehndbrunnen, tagte, hielt der Lehrer Herr Penning einen interessanten Vortrag über das Thema: „Jwan, der Schreckliche, ein Blatt aus Rußlands blutiger Vergangenheit zum Verständnis der Gegenwart.“ Der Redner betonte zum Schluß der Biographie, die er von jenem gekrönten Scheusal gegeben hatte, daß es unverstänlich sei, wie sich einerseits eine solche Summe von grenzenloser Grausamkeit und Despotismus und andererseits eine so große Dummheit im Volke vorfinden konnten, daß man jenem Scheusal nie Einhalt gethan. Er verwies hierbei auf Thomas Münzer, der bei seiner Hinrichtung seinen Feindgenen entgegnete, daß das Volk in seiner Verblendung seine Bedrückung selber haben wolle. Man solle dem entgegen in dem Spiegel der Weltgeschichte schauen und sich befehligen, aus den Geschehnissen zu lernen, wie die Verhältnisse besser zu gestalten sind. Von einer Diskussion über den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde abgesehen. Herr Heidmann machte dann darauf aufmerksam, daß Frau Heinrich-Wilhelm demnächst wieder einen Vortrag halten wird. Ferner wies sowohl der Vorsitzende wie Herr Penning darauf hin, daß die Frauen und Männer sich kräftiger für die allgemeine Arbeiterbewegung interessieren und die Arbeiter-Bildungsschule fleißig besuchen sollten, damit die Bildung der Eltern zum Besten der Kinder gereichen möge. Der Ueberseh der Teller-Versammlung (17,75 M.) wurde nach einem warmen Appell an die Versammelten den streikenden Buchdruckern überwiesen. Mit einem vorausdenklichen Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die Versammlung, worauf ein gefälliges Beisammensein mit Tanz folgte. Diese Agitations-Versammlungen werden jetzt wieder regelmäßig abgehalten. Man erwartet, daß sich jeder Genosse rege daran beteiligen wird.

In der Ethischen Gesellschaft hielt am 3. Januar Herr Bogdner einen Vortrag über das Thema: „Im neuen Jahr, der alte Geist.“ Der Redner zeigte in seinem Vortrage in beredten Worten, daß es Selbsttäuschung ist, an den Wechsel des Jahres besondere Hoffnungen hinsichtlich der Besserung der Verhältnisse zu knüpfen, und legte klar, wie es nicht höhere Gewalten, sondern die Menschen selbst sind, welche sich die Verhältnisse schaffen. Er appellirte an die Anspornungsfähigkeit und den Kampfesmut aller derer, die noch ein Fortbildungsbestreben besitzen. Die Volksmassen seien die Träger der Zukunft und von ihrer Theilnahme an den Vorgängen im öffentlichen Leben werde es abhängen, ob gute oder schlechte Zeiten kommen, ob noch ferner die Schätze der Wissenschaft und Kunst den Massen wie bisher seit Jahrhunderten und Jahrtausenden von einer Minderheit verschlossen bleiben sollen, oder ob bald eine Zeit kommt, in welcher die Quellen der Wissenschaft und Kunst jedem Vernünftigen fließen. Um dazu unser Theil beizutragen, wollten wir unentwegt für unsere Prinzipien wetzen kämpfen und alle diejenigen als unsere Bundesgenossen betrachten, welche das Banner der Freiheit, Brüderlichkeit und Gerechtigkeit wehen lassen. Die Solidarität der geistigen Auffassung solle auch zur Solidarität im praktischen Leben führen. Weicher Beifall lohnte den Redner







**Baer Sohn BERLIN.**

24a. Chausseestraße 24a. 8. Brückenstraße 8.  
16. Gr. Frankfurterstraße 16.

**Ausverkauf**

aller Winterbestände.

Folgende Vorräte unter Preis, soweit Lager reicht: 1905 L.

Schwere Lederschuhe 4 Mk.	Schwere Hosen 4 Mk.
---------------------------	---------------------

Winter-Paletot 14 M. u. 12 M. | Werktags-Anzug 12 M. u. 10 M.  
 Winter-Paletot 20 M. u. 18 M. | Winter-Anzug 20 M. u. 14 M.  
 Winter-Paletot 24 M. u. 21 M. | Sammgarn-Anzug 30 M. und 28 M. 50  
 Winter-Paletot 36 M. u. 27 M. | Sammg.-Anzug 39 M. u. 36 M.  
 Winter-Gavelock 12 M. 50 | Gehrock-Anzug 48 M. u. 40 M.  
 Leders-Paletot 20 M. u. 18 M. | Knaben-Anzüge 5 M. u. 2 M. 80  
 Knaben-Paletot 7 M. und 5 M. | Werktags-Hose 2 M. 75  
 Gestrichte Westen 2 M. 50 | Winter-Feinkleid 6 M. 50 u. 4 M.  
 Weiße Westen 4 M. u. 2 M. 50 | Sammgarn-Feinkleid 9 M. 50  
 Engl. Lederhosen 4 M. 50 und 2 M. 35 | und 6 M. 50  
 Winter-Unterhosen 1 M. 20 u. 90 Pf. | Furschen-Hosen 2 M. 10 u. 1 M. 80  
 Normal-Bemden 2 M. u. 1 M. 35

**Herren-u. Knaben-Bekleidung.**

**Geschäfts-Häuser.** **Eigene Werkstätten.**

Kein Zeilchen kein Handeln, sondern streng feste, sehr billige Preise.

Jeder Preis ist mit Zahlen an den Waaren ausgezeichnet.

Anfertigung nach Maß zu sehr ermäßigten Preisen.



**Solidarität!**

Arbeiter! Nur Güte, welche nebenstehende Marke unter dem Schweißblech tragen, bieten Garantie, daß den Verfertiger gerechter Lohn wurde!

**Kauft nur Güte mit dieser Marke!**

In folgenden Geschäften sind **Hüte** mit **Kontrollmarken** zu haben:

- H. Aertzens, Prinzenstr. 28.
- O. Arnold, Dresdenerstr. 116.
- Rud. Weiss, Chausseestr. 70.
- A. Becker, Reinickendorferstr. 14a.
- O. Böttcher, Pichtenbergerstr. 1.
- A. Bracklow, Schönhauser Allee 29.
- Alb. Binn, Landsbergerstr. 43.
- W. Böhm, Wilscherstr. 11.
- Dresdenerstr. 123.
- L. Cohn, Andreasstr. 67.
- H. Diederich, Oranienstr. 9.
- Mariannenstr. 43.
- G. Dunsing, Dresdenerstr. 6.
- Paul Drensko Nachf., Oranienstr. 172.
- A. Ernst, Barnimstr. 17.
- P. Franke, Müllerstr. 183.
- A. Fuchs, Manteuffelstr. 35/36.
- Stalitzerstr. 39.
- Th. Gerlach, Linienstr. 39.
- Gust. Gross, Frankfurter Allee 167.
- G. Gottmann, Frankfurterstr. 130.
- R. Haase, Kastanien-Allee 36.
- Fr. Haupt, Große Frankfurterstr. 145.
- W. Hildebrandt, Schönhauser Allee 4.
- O. Jörs, Pankestr. 6a.
- A. Kehr, Köpcke-Str. 126.
- W. Klem, Bernauerstr. 108.
- G. Köpke, Prinzenstr. 60.
- Potsdamerstr. 126a.
- J. Kock, Kastanien-Allee 80.
- Kriegshammer, Bellealliancestr. 91.
- G. Knaake, Andreasstr. 24.
- G. Kahle, Waldemarstr. 28.
- F. Kunz, Prinzen-Allee 87.
- Emil Kunze, Brunnenstr. 87.
- Ph. Krull, Rheinsbergerstr. 30.
- Franz Köppen, Müllerstr. 14a.
- O. Liskow, Oranienstr. 47a.
- Arnold Lange, Brunnenstr. 136/137.
- O. Schulze, Ruppinerstr. 27.
- H. Meissner, Neue Hochstr. 43.
- Ernst Nansen, Oppelnerstr. 45.
- A. Nansen, Brangelstr. 99.
- Ch. Otto, Chausseestr. 22.
- C. Polvoigt, Frobenstr. 28.
- C. Pimpel, Landsbergerstr. 103.
- P. Pohle, Schwerinstr. 12.
- Böhms, Potsdamerstr. 104.
- W. Rother, Arndtstr. 31, vis-à-vis der Schendendorffstraße.
- E. Rieck, Wabstr. 64.
- C. Schulz, Eminienländerstr. 145.
- A. Schlegel, Brunnenstr. 33.
- Carl Stark, Neue Königstr. 75.
- H. J. Stoboy, Oranienstr. 170.
- Strosemann, Neue Königstr. 11.
- F. Sporrer, Poststr. 15.
- W. Sy, Brunnenstr. 139.
- Carl Wolter, Münzstr. 8.
- A. Wittenbocher, Moabit, Säbelerstr. 4.
- Rud. Wogener, Stromstr. 59.
- W. Zapel, Stalitzerstr. 131 (neben Fritzer u. Hoffmann).
- A. Zocholius, Eichenbühlstr. 10.
- C. Rüttig, Fehrbellinerstr. 88.
- E. Bergmann, Markgrafenerstr. 100.
- C. Sarsch, Fehrbellinerstr. 56.
- W. Bonecke, Potsdam, Jägerstr. 36.
- C. Böttcher, Friedrichshagen.
- Bosselmann, Charlottenburg, Scharrenstr. 11a.
- T. Koschel, Charlottenburg, Sophie-Charlottenstr. 27.
- F. Jalow, Panlow, Breitestr. 24.
- G. Schaudt, Nau-Weipensee, Langhausstr. 71.
- C. Schmidt, Köpenick, Riecherstr. 41.
- A. Klinge, Köpenick, Grünstr. 38.
- C. Wanko, Rixdorf, Bergstr. 9.

**Neu! Eine Seele frei von Tadel**

für Jither 60 Pf.

Größte Auswahl in allen Musik-Instrumenten, wie Jither, Violinen, Gitarren, alle Musikinstrumente, Harmonika, Musikwerke zum Drehen und selbstspielend vom kleinsten bis zum größten. 1899L.

**August Kessler, 61. Rauscherstr. 61.** Preislisten gratis und franko

**H. Richter, Optiker,**

Berlin, O. Spittelmarkt, (Wallstr. 1) und Weinbergsweg 15b, am Hofenthalet Thor.

Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.

**Rathenower Alumingold-Brillen und Pincenez,**

garant. nie schwarz werd. M. 2,50 Nickelbrillen u. Pincenez 1,50 do. allerfeinste Qualität 2,- Rathenower Stahlbrillen 1,- Alles mit den besten Rathenower Krystallgläsern I. Qual. versehen. Oporgläser, rein achromat. M. 6. Neu! Richter's Oporn- u. Reisoglas: „Excelsior“ inkl. Lederetui u. Riemen M. 12, übertrifft alles bisher Gebotene. Prompter Versandt nach außerhalb gegen vorherige Einfindung oder Nachnahme. Genauste Fachkenntnis. Eigene Werkstatt. 1892L. Sonntags bis 6 Uhr geöffnet.

**Uhren und Goldwaaren Max Busse**

157. Invalidenstr. 157, zwischen Markthalle und Ackerstr. Gegründet 1877.

Für silberne und goldene Uhren, Regulatoren u. Wecker direktester Bezug. Schweizer Fabrikpreise. Gold-, Silber-, Granat- und Korallenwaaren in massenhafter Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen. Die neuesten, geschmackvollsten Muster stets auf Lager. Massiv silberne und Alufeder-Geräthe zu Hochzeits-Geschenken. 1787L

**Spezialität: Goldene Ringe.**

In den Werkstätten werden die besten Arbeitskräfte Berlins beschäftigt, daher gewissenhafteste Ausführung von Reparaturen an Uhren und Goldschmuck bei billigster Berechnung.

Von Seiten der Händler wird sehr oft der Kniff angewendet, indem sie sagen: Für diese Sorte Hüte gibt es keine Marken. Wir machen darauf aufmerksam, daß es Hüte mit Marken in allen Preislagen und Qualitäten gibt und die Ausrede nur gemacht wird, um den Käufer irre zu führen. Indem wir die Genossen bitten, nur die von uns veröffentlichten Geschäfte zu berücksichtigen, ist es auch hier nöthig, sich zu überzeugen, daß die Marke schon vorher im Hute klebt. Jedes Einleben der Marke beim Kauf ist Betrug. Alle Unregelmäßigkeiten bitten wir an uns zu berichten.

**Die Arbeiter-Kontroll-Kommission.**  
J. A.: C. Kempe, Georgenkirch-Platz 8, NO. 172/20

**Schmerzloses Zahnziehen, Nombiren**  
129. Falckensteinstr. 22.

**Kanarienhähne**  
und Zuchtweibchen verl. H. Schmidt, Schulstr. 104, Querg. 3 Tr. (679b)

**Aquarium verl. Duffin, Urbanstr. 124.**

Gut geschmiedete Plättbohlen J. Engros-Preisen Berlin O., Steinstr. 10. 684b

Kanarienhähne (5 M.) bei Kaufe, Liegnitzerstr. 30, 2. Aufg. 4 Tr. 990b

Gangb. Holz- u. Kohlenesch. nebst Grüntram z. verl. Rheinsbergerstr. 32.

Mehl, Borloft, Holz- u. Kohleneschäft m. Rolle zu verl. wegen Ausg. d. des Geschäft. Jung, Wappstr. 1.

Betten, 2 schöne Stand, neu, sof. bill. zu verl. Briegerstr. 10, v. part. 1004b

Schweiz. Spielzeuge neu (Marzellasse) verl. Bchemisch, Leipzigerstr. 64, d. 2 Tr.

Spittigerbergasse 1-2 (Wallstraße) 4 Fabrikfäle (eine Tischler) 650 bis 650 Mark auch mit Wohnung.

Gerichtsstr. 39 u. 42 sind kleine und mittl. Wohnungen preiswerth zu vermieten. Näheres durch die betref. Vizewirthe zu erfahren. 1899L

Feldstr. 11, 12 u. 13 sind kleine und mittl. Wohnungen preiswerth zu vermieten. Näheres durch die betref. Vizewirthe zu erfahren. 1901L

2 f. Schlffl. Sebadowstr. Raunynstr. 90, d.

Freundl. Schlafst. Oranienstr. 18, v. 2 Tr. I.

Schlafst. f. 5. Raunynstr. 11. 1 Tr. r.

G. fr. Schlafst. Ritterstr. 69, d. 2 Tr. r.

Schlafst. f. 2 anständ. Herren z. verm. Admiralstr. 26, Hof 1 Tr. links.

Beste Kinderbettstelle zu verkaufen Admiralstr. 26, Hof 1 Tr. links.

Möblirte Schlafstelle zu verm., sep. Eing., Stalitzerstr. 24a, v. 3 Tr. links.

2 f. Schlffl. d. Voigt, Waldemarstr. 70, v. 3 Tr. 992b

Schlafstelle für Mädchen Wasmannstr. 34, v. 1 Tr., Gude. 1009b

2 f. Schlffl. od. möbl. Zimmer zu verm. Solmsstr. 27, v. 2 Tr. links.

2 f. Schlffl. f. Gen. (sep. Eing.) Radesdorferstr. 47, v. 3 Tr. links.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich außer meinem Zigarren-Geschäft in der Grünauerstraße 9 noch ein zweites Geschäft in der Reichenbergerstr. 154 errichtet habe. Gute Waare stets auf Lager. Ebenso kann dort selbst auf sämtl. Zeitungen abonniert werden. 1009L

**M. Kalisch.**

**Enorm billig!**

**Vorwärts!**

Zum berühmten Kleider-Pascha, sein Prinzip heißt! Gross. Umsatz, kleinster Nutzen! 15.000 eleg. Jacket- u. Rock-Anzüge, Mode 1892 (darunter die nobelsten Cheviot, sowie Kammgarn, Gesellschafts- u. Trau-Anzüge) viel billiger wie überall nur 8, 10, 15, 18, 20, 24, 27, 30, 33, 36 Mark. 12.000 Winter-Paletots um zu räumen jetzt zu halben Preisen, nur 8, 10, 15, 18, 20, 21, 24, 27 Mark. 8000 Hosen, einzelne Jacketts u. Röcke, sowie 6000 Knaben- u. Pürschen-Anzüge, jetzt noch viel billiger wie bisher. Avis! Großes Lager der neuesten Stoffe des In- und Auslands. Bestellungen nach Maass werden gut u. billig ausgeführt.

**Kleider-Pascha**  
Größtes Konsum-Kleider-Haus.  
32. Rosenthalerstr. 32.  
Edle Sophienstr., Schläden, Abends täglich elektrisch Licht.

Getragene Sommer- u. Winter-Paletots für 8-10 M., gut erhaltene Hosen für 3-5 M., Jaquets, Röcke für 4-7 M. Die verfallenen Sachen werden aber nur an Privatleute verkauft. 14138 Riederstraße 174, am Roppenplatz.

**Stempel!**

**H. GUTTMANN**  
Stempel, Schablonen, Schilder-Fabrik  
Berlin N., Brunnenstr. 9.

**Stempel!**

Rothe Dompfaffen 2,50, Hänflinge, Rotkehlchen 1,50, Säger, Andreasstr. 39. 1012b

Allen Parteigenossen empfehle mein Bictotal. G. Müller, Gr. Weg 79 (Keller).

**Cohn's Hofenfabrik**  
7. Wallfadenstraße 7.

arbeitet aus Neuen und verkauft einzelne Knabenhosen von 1 M. an, f. Burschen 1,50, Herren 1,75, einzelne Jacketts 1,50, Knaben-Anz. 2,50, Burschen-Anz. 3,50, Herren-Anz. v. 12 M. an. Knaben-Paletots von 8 M., Herren-Paletots von 12 M. an. Herren-Hosen in allen Weiten. Bestellungen nach Maß ohne Preisverhöhg. Sonntag bis Ab. geöffnet.

**Cohn's** Ausbesserungs- sowie Verdringungswerkstatt werden sämtliche Herren- u. Knaben-Garderoben billigst reparirt, da eine große Auswahl an Resten u. Flicken, sowie geübte Arbeiterinnen zur Verfügung stehen. 1905 L.

Die Restbestände d. zurückgesetzten

**Teppiche**

mit kleinen Webefehlern verkaufe jetzt auch an Private!! à 5, 8, 12, 15, 20, 40-100 Mtl. Gardinen, Tischdeck., Portiören etc.

**Teppich-Fabrik Emil Lefèvre**  
Berlin S., Oranienstr. 158.  
Waaren-Katalog! Reich illustriert, 200 Seiten stark, franco.

**E. Strauss, Schneidermstr.,**  
Blumenstr. 46, part., 1881L.  
empfiehlt sich zur Anfert. eleg. Herren-Garderoben. Für guten Sitz u. saubere Arbeit wird garantiert. Lager v. Stoffen in grosser, geschmackvoller Auswahl. Roulaute Zahlungsbedingungen!

**Vereinsabzeichen,** Stempel u. Gravirung, empf. d. Genossen G. Kleist, Waldemarstr. 48.

**Gardinen.**

Nach brendeler Inventur offerire 800 Gardinenreste in allen Genres zu 1-4 Pfennig, passend unter Selbstkostenpreis. 1849L. Ferner empfehle als Spezialität: Englische Tisch-Gardinen (2 Seiten Bandfesten) in dauerhafter Waare Meter schon von 45 Pf. an bis zu den Eleganteiten.

**Bruno Güther,**  
Fabrik i. Plauen i. S.  
Nr. 80 Grüner Weg 80 part.  
Eingang vom Platz zwischen Andreas- und Koppenstraße).  
Troben nach außerhalb portofrei. Günstige Omnibus-, Pferde- und Stadtbahn-Verbindung.  
Telephon-Anschluss 7b. 923.

Jede Nähmaschine zu repariren kostet unter Garantie 2,50 M., kleinere Reparaturen billiger. 62/16 W. Maaske, Genosse, Christinen-Strasse Nr. 32.

**Alle Uhren** werden sauber und sorgfältig reparirt unter Garantie des Gutgehens für 1,50 Mark (außer Bruch) bei

**W. Winkler,**  
Berlin N., Reinickendorferstr. 29, gegenüber der Dantes-Kirche. 25L.  
Lager aller Arten Uhren, Uhrketten. Schantgeschäft verl. Bild, Simeonstr. 23

**Masken-Garderobe von Otto Runge,**  
Gr. Frankfurterstr. 57 (Seqr. 1862.)  
empfiehlt zur Saison eine Auswahl von 2000 Kostümen zu den billigsten Preisen. Vereine 15 pCt. Ermäßigung. Große Auswahl von Anzügen. 892b

Die rühmlichst bekannte **Bettfedern-Fabrik** von **R. Kirschberg**  
1b Spandauer Brücke 1b  
Gegr. 1870 verkauft streng reell neue Bettfedern vorzügl. Füllend Pfl. 0,50, 0,75 Mk. etc., prima Halbdaunen 1,10, 1,50 Mk. Daunen. Chinesische von vorzügl. Füllkraft 2,60, 3,50 Mk., allerfeinste Schwane-Daunen 4,50, 6,50 Mk. **Complete Betten.** Neuz. bestehend aus Oberbett, Unterbett, 2 Kopfkissen in guter Federfüllung 12, 15, 20 Mk. bis zu den allerfeinsten Brautbetten, enorm billig. **Matratzen** Rosshaar, Isolaflaser, Gummimatratzen nur 3,75 Mk., Bettstellen 4,50 Mk., Feldbetten nur 6,50 Mk.

**Achtung! Kein Laden.**  
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigaretten 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pf. 1785 L. G. F. Dinslage, Rottbuserstr. 4, Hof part.

**Brockhaus, Meyer's**  
Lexikon, Bücher, Bibliotheken kauft A. Hannemann, Kochstr. 56 L.  
2 Genossen sind. f. d. möbl. Schlafst. Gräfstr. 74 b. Rennebarth. 1007 b



# Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 19. d. M., Abends 8 Uhr.

in „Knebel's Salon“, Bad-Strasse No. 58.

## Verammlung

Tages-Ordnung:

1. Die freisinnige Agitation für Aufhebung des Alters- und Invaliditäts-Gesetzes und die Stellung der Sozialdemokratie. Referent Reichstagsabg. Carl Grillenberger.
2. Diskussion.
3. Vierteljahresbericht des Kassirers.
4. Vereinsangelegenheiten.
5. Verschiedenes und Fragelasten. — Das Mit-gliedsbuch legitimirt.

Der Vorstand.

# Verband der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin II (Norden).

## Verammlung

am Dienstag, den 19. Januar 1892, Abends präzis 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Rohlfitz, Bergstraße 12.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom letzten Quartal.
2. Der Gewerkschafts-Kongress.
3. Verschiedenes und Fragelasten. — Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

[106/10]

Der Vorstand.

# Große öffentliche Verammlung für Männer u. Frauen

am Montag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr, bei Senfcl, Brunnenstraße 129.

95/2

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Hutmacher Herrn Völkel über: Zweck der zu gründenden Genossenschafts-Wäckerie.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
4. Aufnahme von Mitgliedern.

Die Agitations-Kommission.

# Achtung! Schuhmacher!

## Große öffentliche Verammlung

aller in der Schuh-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins

am Montag, den 18. Januar d. J., Abends 8 Uhr, in Grätzel's Bierhallen, Kommandantenstraße 77-79.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: „Die Gewerkschaftsorganisation und ihre Bedeutung.“ Referent Reichstagsabg. Beck.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes. — Zur Deckung der Unkosten Zellerfassung. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

293/12

Der Einberufer: W. Krause.

# Fachverein der Buchbinder u.

Montag, den 18. d. M., Abends präz. 9 Uhr, in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstrasse 75.

## Bereins-Verammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Stadtv. Jubel über den Werth der Berufsstatistik.
2. Eventuelle Wahl einer Kommission zur Aufnahme der Statistik.
3. Geschäftliches und Fragelasten. — Die Verammlungen finden jeden Montag im obigen Lokale statt.

493/6

Der Vorstand.

# Deutscher Tischler-Verband.

## Verammlung für den Norden

am Mittwoch, 20. Januar, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Hensel, Brunnen- und Invalidenstrassen-Ecke.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. Referent Herr Theodor Metzner.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.

825/11

Kaufnahme neuer Mitglieder. Gäste haben Zutritt. Die Lokalverwaltung.

# Freie Vereinigung aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Berufsgenossen.

## General-Verammlung

am Dienstag, den 19. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seefeldt, Grenadierstr. 33.

Tages-Ordnung:

1. Rapportbericht.
2. Jahresbericht.
3. Wahl des gesammten Vorstandes.
4. Verschiedenes. — In dieser Verammlung werden die Biletts zu dem am 5. März stattfindenden Stiftungsfest ausgegeben.

150/20

Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

# Fachverein der Tapezierer

Berlins und Umgegend.

## Ordentliche General-Verammlung

am Montag, den 18. Januar, Abds. 8 1/2 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75

Tages-Ordnung:

1. Vierteljahresbericht des Vorstandes, der Lohn- sowie Arbeitsvermittlungskommission
2. Vortrag.
3. Diskussion.
4. Kleine Anträge.
5. Verschiedenes und Fragen.

383/2

Zu dieser Verammlung ladet ein Der Vorstand.

Der Fachschul-Unterricht (praktischer Kursus) findet jeden Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Wäulstr. 20 statt. Unterricht unentgeltlich.

## Großer Wiener Maskenball

in den Räumen der „Berliner Hoch-Granerei“ am Sonntagabend, den 13. Februar, veranstaltet vom

## Gesangverein „Kreuzberger Harmonie“

(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes)

zum Besten der Invaliden der Zentral-Franken- und Sterbekasse der Tischler etc. Lokalverwaltung Berlin O.

Biletts sind zu haben bei Hille, Jochenstr. 43, Hof 1 Tr.; Koltz, Marktgrabenstr. 9, Quergeb. 2 Tr.; Thourich, Nollstr. 45, Hof part.; Nekus, Bergmannstr. 27, Hof 3 Tr. bei Eger; Grogler, Nollstr. 29, v. 5 Tr.; Conrat, Rollendorferstr. 39, v. 4 Tr.; Zombrodt, Moosleidenstr. 11a, Quergeb. 2 Tr. bei Behmann. 183/16

Das Comité.

Bülowsstraße 37. Königshof. Bülowsstraße 37. Zur Feier des 2. Stiftungsfestes am 23. Januar

# Grosser Wiener Masken-Ball,

arrangirt vom Gesangverein „Frühlingslust“ (M. d. N. S. B.). Es ladet freundlichst ein Das Komitee.

671b

Billet à 50 Pfennig.

# Kartonarbeiter und Arbeiterinnen!

## Große öffentliche Verammlung

am Dienstag, den 19. Januar, Abends Punkt 8 Uhr, bei Seeger, Grüner Weg Nr. 29.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen J. Türk über: „Sibirien“.
2. Diskussion.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Einberufer.

# Verband der Geschäftsdienner, Bader und Berufsgenossen.

Bureau und Arbeitsnachweis: C. Neno Grünstr. 10, I. Fernspr. Amt I. 810.

Montag, den 18. Januar 1892, Abends 9 Uhr,

## Versammlung im Osten!

bei Joel, Andreasstr. 21 (oberer Saal).

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: „Unsere Organisation“. Diskussion.
2. Aufnahme neuer Mitglieder und Ausgabe der Biletts und Plakate zum Maskenball am 6. Februar in Sanssouci.
3. Vorschläge zur Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern für den Osten.
4. Geschäftliches und Fragelasten.

Jeder Hausdiener ist eingeladen.

Der Vorstand.

NB. Wir bitten die Mitglieder, den Umtausch der Quittungskarten oder Bücher möglichst im Verbandsbureau und recht bald zu besorgen. [442/3]

# Sozialdem. Agitationskomitee für den Osten Berlins.

## Verammlung für Frauen und Männer

am Sonntag, den 17. d. M., Abends 6 1/2 Uhr, in Schneider's Gesellschaftshaus, Proffanerstr. 37/38 (fr. Neustädter Volksgarten).

Tages-Ordnung:

- Vortrag der Frau Kolbe über: „Die Ursachen der Trunksucht“. — Nach der Verammlung geselliges Beisammensein, verbunden mit Vortragen und Tanz. Entree 10 Pf. Herren und Damen als Gäste willkommen.

# Achtung! Schuhmacher!

## Grosser Wiener Masken-Ball

am Sonntag, den 21. Februar, in „Joel's Festsaal“, Andreas-Strasse Nr. 21,

arrangirt von Mitgliedern

des Vereins deutscher Schuhmacher und der Zentral-Kranken- und Sterbekasse (Zahlstellen Berlin).

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfennig.

Biletts sind in allen mit Plakaten belegten Lokalen und bei folgenden Kollegen zu haben: Karl Fleischer, Budowerstraße 4, Hof links 3 Tr.; August Fleischer, Hohenstraße 11, 2 Tr.; Körbel, Forsterstraße 7, Keller; Grindel, Dresdenerstraße 116; Manuel, Gehrdenerstraße 14, Keller. 293/11

# Köpenick.

## Arbeiterverein für Köpenick und Umgegend.

### Öffentliche Vereins-Verammlung

am Dienstag, den 19. Januar, Abends 8 Uhr, im Lokale der Herren Wiedemann & Manofski.

1. Vorlesung über: „Unsere Taktik“.
2. Diskussion.
3. Rapportbericht.
4. Jahresbericht des Bibliothekars.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Besprechung über das Wintervergnügen.

NB. Die Mitglieder werden dringend ersucht, die rückstehenden Beiträge zu entrichten. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

# Verlag des „Vorwärts“

Berliner Volksblatt

Berlin SW., Beuth-Strasse No. 2.

Wir empfehlen zur Anschaffung folgende

# Neuere Erscheinungen

## sozialistischen Broschüren-Literatur:

Breitum, Paul. Das untergehende Handwerk und seine Rettung. Eine wirtschaftliche Studie. 48 Seiten. Preis 30 Pf.

Des Volkes Protest! Ein Lichtstrahl auf das soziale Leben der Gegenwart. 48 Seiten. Preis 25 Pf.

Bomela-Nieuwouhuis. Mein Abschied von der Kirche. Zwei Vorträge. Deutsch von H. Harbers u. E. Groth. 32 Seiten. Preis 25 Pf.

Hoffmann, Adolph. Die zehn Gebote und die bestehende Klasse. Nach dem gleichnamigen Vortrage des Verfassers. 64 Seiten. Preis 30 Pf.

Hoffmann, Ludwig, Dr. phil. Ist Religion Privatsache? Eine Kritik der Verhältnisse der Sozialdemokratie zum Christentum. (Wegenerische Schrift.) 39 S. Preis 30 Pf.

Pfund, Max. Unsere Taktik. Ein christliches Wort zur Klärung. 47 Seiten. Preis 20 Pf.

Vitalis, P. Das höchste Recht des Volkes. Darstellung der verschiedenen Wahlsysteme nach den Gesichtspunkten der Vernunft, Gerechtigkeit und Freiheit. 63 Seiten. Preis 20 Pf.

Vogtherr, E. Moderne Rehergerichte. Ein Schul- und Ideenkampf der Freireligiösen Gemeinde zu Berlin. 108 Seiten. Preis 50 Pf.

Wurm, E. Die Naturverkenntnis im Lichte des Darwinismus. Vier Vorträge. Dritte vermehrte Auflage. 192 Seiten. Preis 60 Pf.

## Gegen Eugen Richter:

August, B. Eugen Richter's sozialdemokratische Zerrbilder. 2. Auflage. 32 Seiten. Preis 20 Pf.

Mehring, Franz. Herrn Eugen Richter's Bilder aus der Gegenwart. Eine Entgegnung. 61 Seiten. Preis 30 Pf.

## Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

An auswärtige Besteller versenden wir nur gegen vorherige Einsendung des Betrages, Porto extra.

Vorrätig in der Expedition des „Vorwärts“

Berliner Volksblatt

Berlin SW., Beuthstraße Nr. 3.

## Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser Vater, der Schriftsetzer

### Richard Folger

am Sonntagabend 1 Uhr nach langen Leiden verstorben ist. Die Beerdigung findet statt Dienstag Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Georgenkirchhofs, Landsberger Allee. Um dieses Beileid bittet die trauernde Wittwe Marie Folger nebst Kindern.

## Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Kollegen meines Mannes die traurige Nachricht, daß mein Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Maschinenmeister

### August Wulff

am 14. Januar verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, 17. Januar, Nachm. 3 Uhr, von der Charitee aus auf dem Georgenkirchhof, Landsberger Allee. Um dieses Beileid bittet die trauernde Wittwe Marie Folger nebst Kindern. 966b

## Kranzbinderei u. Blumenhdlg.

von J. Meyer, Wienerstr. 1, Berlin. Nur hier in der Ecke bei der Mantelstraße. Guirlanden Meter von 15 Pf. an, Bouquets von 1 Mk. per Duzend an. Für gute preiswerthe Waare garantire wie bekannt. [1790L] Fernsprecher Amt IX. 9482.

## Musikinstrumenten-Arbeiter.

Nach Beschluß der Generalversammlung vom 11./1. 92, werden vom Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter Biletts zu Sammlungen für die freilebenden Buchdrucker, Handschuhmacher und Weißgerber ausgegeben. Biletts sind abzugeben täglich Abends von 6 1/2 bis 10 Uhr und Sonntag Vormittag von 10-12 Uhr, Ranninstr. 78, bei Rohr und Straßburgerstr. 11 bei Koll. Lehr. 435/5

## Arbeiter-Sängerbund

Berlin u. Umgegend. Die Hebungsfunde findet nicht am Sonntag, den 24. Januar, sondern am Sonntag, den 31. Januar, Vorm. 10 Uhr, im „Feen-Palast“, Burg- und Wolfgangstrassen-Ecke statt.

Gesangverein sucht thätige stimmbegabte Mitglieder. Mittwoch 9 Uhr bei Jacob, Kottbuser Damm 39. [995b]

## Gesangverein „Liederhort“

(gegr. 1888) ladet stimmbegabte Damen und Herren zum Beitritt ein. Schriftliche Anfragen erbeten Ritterstraße 94, 2 Tr. z. 995b

## Bekanntmachung.

Dem Herrn Wilhelm Wankelwich, gen. Heinemann, NW. Gaidostraße 48 wohnhaft, habe ich Vollmacht für mich entzogen und hat derselbe kein Recht mehr, dieselbe zu benutzen, da ich für Nichts aufkomme. Berlin im Januar 1892. 1014b Hermann Adami jun.

Um Zwangsvollstreckung zu verhüten suche 300 M. zu 6 pCt. ev. verkaufte neues Piano. C. Grünwald, Pringens-Allee 16, 1 Tr. (Friedrichsfelde).

## Rechts-Bureau

des Königl. Richter's a. D., Alte Jakobstrasse 130. Gewissenhafter Rath, Hilfe in allen Angelegen. Unbemittelten unentgeltlich. Sonntags bis 4 Uhr. [1858L]

Kanarienvogel verkauft E. Reichhardt, Hermannstr. 5, III. Rixdorf.

Waldbogel, Rothe Dompaffen 3 M. Stieglitz, Rothhäuslinge 1,25 M., Buchfinken, Zeisige 1 M. (reelle Männchen). F. Schnelle, Staligerstr. 182. 1906b

## Läuferstoff-Reste

von 4-12 Mtr. in allen Breiten, spottbillig. Muster frko. Topplisch mit H. Webefeldern 5, 8, 10, 20 bis 30 Mtr. Waarenkatalog gratis u. franko. Versand streng reell gegen Nachnahme. Leipzig S. Unger, Oranienstr. 48

## Spottbillige Banntellen

von 1/2 Morgen ab in jeder beliebigen Größe à Morgen 150-200 Mark sind in Sieverdorf zu verkaufen. Sehr guter Boden und schön gelegen ca. 1/4 Stunde von Dahmsdorf-Müncheberg mitten i. größ. v. Himmelschen Walde, woselbst Bauholz sehr billig zu haben ist. Näheres Sieverdorfer Mühle, bei Dahmsdorf, Müncheberg.

## Das größte Brot

in der Bäckerei Langestraße 49.

## Kinderwagen.

Größtes Lager Berlins Andrasstr. 23b. p.

## Künstliche Zähne

à Zahn 2 Mark 2b. Reimendorferstr. 2b. 1776L